

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.  
Post-Nr.: 3564.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 40 g,  
Bergnützungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 g,  
Versammlungsanzeigen 10 g. Beilagen nach Uebereinkunft.

### Kollegen Deutschlands! Haltet den Zuzug nach Berlin u. Vororten streng fern!

An die Holzarbeiter Berlins und der Vororte, insbesondere Charlottenburg, Weißensee und Rixdorf ergeht die dringliche Mahnung, den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen strengstens zu meiden.

Erfüllt jeder Kollege seine Pflicht, dann wird die schmählische Kontrolle zurückgewiesen und der Plan der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahm zu legen, gründlich vereitelt werden. Darum sei jedes Verbandsmitglied auf dem Posten.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, freiden wir die Orte unter dieser Rubrik.)

**Wilsdruff. (Telegramm). Möbelfabrik Hugo Vogel, Differenzen ausgebrochen. Zuzug fernhalten.**

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Sonneberg i. Th.** (Aug. Döbrich, Gg. Sommer, Gottfr. Schmidt, Georg Kiewe, Braunschweig (Hof-Zimmermeister C. Gerde), Weinheim (Reimkugel), Höchst (Firma Becker & Schäfer und Rötger & Co.), Pappenheim in Bayern, Cannstatt, Leipzig (Wagner & Zinkeisen), Ulm (A. Schmid, Möbelfabrik), Detmold, Worms, Wilhelmshaven (S. Behrends), Genthin (Lettauer), Stolp i. P., Pasing (Kehleisenfabrik), Königsberg (Wendig & Söhne);
- Tischlern, Bildhauern, Drechslern, Polirern nach Zeulenroda** (Firma Rother & Kunze, Gehler & Wiedemilt, Hoflieferant Rob. Paul, Jnh. Fris Paul, Edwin Meß, Franz Konke, Carl Simmerling);
- Tischlern und Drechslern nach Spandau** (Holzwarenfabrik Kirchslein);
- Tischlern und Stellmachern nach Rastatt** (Waggonfabrik);
- Tischlern und Polirern nach Weißensee** (E. Schin);
- Möbelstischlern und Drechslern nach Berlin;**
- Büstenmachern nach Dresden** (Klaube);
- Parquetbodenlegern nach Stettin und Posen** (Firma Breitshneider und Paul Staben, Jnh. Namlow), Berlin;
- Rahmenmachern nach Chemnitz** (D. R. Raden);
- Korbmachern nach Bergedorf** (W. Messerschmidt); „Alten Land“ bei Hamburg, Hamburg (Heitmann);
- Pianofortearbeitern nach Berlin** (Firma Schopf);
- Drechslern nach Cüstrin II** (Joh. Jahn), Frauenbach bei Neubausen (Bruno Schönher);
- Kammachern nach Berlin** (M. Streich, Blumenstr. 70);
- Stellmachern nach Lüneburg;**
- Möbelstischlern nach Grünstadt i. d. Pfalz** (Firma Schuhmacher);
- Fensterrahmenmachern nach Plauen i. B.**

„Das ganze Jahr stand unter dem Eindruck, den ein Rückgang des Geschäftes im Gefolge hat. Es waren Arbeitskräfte, im Gegensatz zu den Vorjahren, reichlich vorhanden.“

In einem zweiten Bericht wird im Speziellen festgestellt, daß der Absatz bei Beginn des Jahres noch ziemlich gut war, sich aber im Frühjahr und bis zum Schlusse des Jahres immer mehr abflaute. „Es erfolgten namentlich im Herbst, und zwar meist in den kleinen Werkstätten, zahlreiche Arbeiterentlassungen. Von den größeren wurde fast nur auf Lager gearbeitet. Die angefüllten Lager fanden, trotz der sehr niedrig gestellten Preise, bei denen die Tischler und Fabrikanten schon wenig oder gar keinen Nutzen hatten, kein Unterkommen.“ — Und in einem dritten Bericht wird namentlich darüber geklagt, daß die Berliner Engrosgeschäfte besonders unter dem Zurückgang der Montanindustrie sehr zu leiden habe. So sei der Absatz nach Ober-Oesterreich und Rheinland und Westfalen, auf den der Berliner Möbeltransport hauptsächlich angewiesen war, nunmehr vollständig brach gelegt; größere Berliner Fabriken, die nur erstklassige Arbeit fabrizierten, arbeiteten wohl heute noch mit vollem Betriebe, jedoch seien die Preise ihrer Fabrikate sehr gedrückt.

Uebrigens ungünstig lauten die Berichte aus den Spezialbranchen der Möbelstischlerei. Für die Fabrikation von Ladeneinrichtungen und Comptoirmöbeln kam noch in Betracht, daß infolge der verschiedenen Banktrachs und der dadurch entstandenen großen Verluste der Bedarf auf ein Minimum beschränkt wurde. „Ebenso spricht wesentlich der Geldmarkt mit, indem alle diejenigen, welche die Absicht hatten, sich neu zu etabliren, durch die ungünstigen Verhältnisse davon abgehalten wurden. Es mußte in fast allen Betrieben mehr oder weniger die Arbeit eingeschränkt werden, und die Fabrikation erreichte einen seit vielen Jahren nie gekannten Niedergang; auch sind vorläufig keine erheblichen Aussichten vorhanden, daß dies sich bald wieder anders gestaltet. Der Niedergang hatte zur Folge, daß eine große Anzahl von Arbeitern entlassen werden mußte und der Betrieb nur mit aller Mühe aufrecht erhalten werden konnte.“ Für Küchenschrankmöbel war das Geschäft im ganzen Jahr sehr schleppend; es kamen einzelne Monate vor, wo der Bedarf auf 50 pSt. herabsank; im September und Oktober stellte sich zwar einiger Bedarf ein, jedoch erreichten auch diese Monate höchstens 75 bis 80 pSt. des vorjährigen Bedarfs. Und auch die Fabrikation von Phantasie- und Dekorationsmöbeln hatte unter dem allgemeinen Niedergang zu leiden. „Das inländische und ausländische Geschäft war sehr mäßig, und die Umsätze blieben erheblich hinter dem Vorjahre zurück, ebenso war es mit dem Auslande. Der Absatz fand vorwiegend in billigem und mittlerem Genre statt; gute und bessere Waaren wurde seltener verlangt.“

Selbstverständlich hatte infolge Darniederliegens der Bau- und Möbelstischlerei auch die Kehleisenfabrikation einen sehr schweren Stand. „Zwar haben die Fabriken in der ersten Hälfte des Jahres noch ziemlich flori zu thun gehabt, bei allerdings gedrückten Preisen, doch ist die Beschäftigung der Werke in der zweiten Hälfte des Jahres zurückgegangen, so daß allenthalben eine starke Einschränkung der Arbeitszeit stattgefunden hat. Am Schlusse des Jahres ist das Geschäft vorübergehend etwas belebter gewesen. . .“ Dasselbe ungünstige Bild wird von der Saloufie-

Fabrikation entworfen, die durch das Darniederliegen des Baugeschäfts hart betroffen wurde. Hier wird noch über beträchtliche Verluste aus dem Jahre geklagt, die wohl auf Konto der Hypothekbanktrachs zu setzen sind.

Alles in Allem: Ein recht schlechtes Geschäft war es, was die Berliner Tischlereiunternehmer im Jahre 1901 gemacht haben, und ihre eigenen Wirtschaftsberichte sind auf einen recht trüben Ton gestimmt. Ist doch die Aussicht für die nächste Zukunft durchaus nicht so besonders lodend, deuten doch alle Umstände darauf hin, daß die Krise keineswegs im Jahre 1901 ihren Tiefstand erreicht hat und daß unsere wirtschaftlich so schwer betroffenen Unternehmer von weiteren Prüfungen durchaus nicht werden verschont bleiben.

Aus diesen Berichten wird uns aber Eins klar: Wieso es kommt, daß gerade innerhalb der letzten zwei Jahre seitens des Berliner Unternehmertums dieser Branchen fortgesetzt Konflikte mit der Arbeiterschaft provoziert worden sind. Die Herren haben Zeit, sehr viel Zeit; wie könnten sie die besser antworten, als indem sie fortgesetzt die Arbeiterschaft antriebeln und provozieren. Bietet die Krise, die Tausende von Arbeitern allein in Berlin brotlos machte, doch gleichzeitig die beste Gelegenheit, um der Arbeiterschaft Daumenschrauben anzulegen. Dabei läßt sich noch ein gutes Geschäft machen, einmal kann man die Arbeitslöhne so drücken, daß selbst bei diesen schlechten Zeiten noch ein ganz nettes Profitchen abfällt, und dann kann man den Organisationen der Arbeiter ja gleich einen so empfindlichen Stoß versetzen, daß ihnen auch für die nächste, geschäftlich bessere Zukunft jede Luft vergeht, an Lohnbewegungen zu denken. So hoffte man, die Arbeiterschaft müde zu machen. Und der Plan war ja so fein eingedacht. Nachdem man in der Kontrollbuchaffäre, die mit so großem Tanatam gegen die Arbeiterschaft inszeniert worden war, in der Hauptsache den Kürzeren gezogen, that man so, als ob man der Arbeiterschaft entgegenkomme wolle. Mit honigsüßen Worten wurde den Arbeitern so etwas wie eine Nothstandsaktion zu Gunsten der schwer darniederliegenden Holzindustrie und der Holzarbeiterchaft anempfohlen, die aber weiter nichts bezwecken sollte, als die Arbeiter zu einer freiwilligen Aufgabe ihrer so schwer erträmpften Lohnpositionen zu veranlassen. Zu dieser heroischen Selbstopferung waren die Arbeiter aber auch rein gar nicht zu bewegen. Sie konnten und können heute noch nicht begreifen, daß es in ihrem Interesse liegen kann, sich von den Herren Innungsmeistern das Fell über die Ohren ziehen zu lassen, und sie machten den Herren deshalb einen recht biden Strich durch die Rechnung. Und obwohl diese mit der Zeit eingesehen haben mußten, daß mit den Arbeitern selbst in dieser kritischen Zeit nicht gut Kirschchen essen war, gingen sie doch mit neuen Gewaltmaßnahmen gegen die Arbeiterschaft vor, sie provozirten dieselbe durch Otkrohirung des Innungsnachweises auf's Neue, suchten ihnen abermals Daumenschrauben anzulegen. Anstatt mit allen den Unternehmervereinigungen zur Verfügung stehenden Kräften die Bekämpfung der unternehmerlichen Schmutzkonzurrenz in die Hand zu nehmen, anstatt einmal rücksichtslos mit jenen Elementen aufzuräumen, die in guten wie in schlechten Zeiten die Preise verderben, und die durch ihre Preisdrückerei gerade in den Zeiten der Krise so sehr zur Schädigung des Gewerbes beitrugen, erschöpfte man sich in Manövern gegen die Arbeiterorganisationen, die allein noch durch ihr Festhalten an den alten Preisen für Bekämpfung der Schmutzkonzurrenz Sorge tragen.

### Der Geschäftsgang der Berliner Tischlerei im Jahre 1901.

—dt. Das Jahr 1901 stand allgemein im Zeichen wirtschaftlichen Niederganges, das wurde in allen Fabrikations- und Handelskammerberichten, die für dieses Jahr herausgegeben worden sind, berichtet, das berichtet auch der kürzlich herausgegebene Bericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft. Besonders, wenn wir dort jene Kapitel nachlesen, in welchen die Geschäftslage der verschiedenen Holzberufe, und da wieder die der Tischlerei, besprochen wird, so finden wir in jeder Spalte die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse des Vorjahres betont.

Von der Bautischlerei wird berichtet, daß anfangs des Jahres allerdings noch größere Aufträge vorlagen, und daß da auch noch gute Preise erzielt worden sind. Anders aber im zweiten Halbjahr, wo sich die Aufträge in bedeutendem Maße verringerten, „so daß am Schlusse des Jahres zirka 30 bis 40 pSt. der Tischlergesellen ohne Beschäftigung blieben.“

Ebenso war die Lage in der Möbelstischlerei ungünstig. In einem der aus dieser Branche veröffentlichten Berichte heißt es darüber:

Mit dieser verbohrtten Taktik haben die unentwegten Führer der Berliner Holzindustrie-Scharfmachersippe nichts Anderes erreicht, als daß sie, durch den selbstgejuchten Kampf gegen die Arbeiterschaft von den näherliegenden Interessen abgelenkt, gegen die durch gegenseitige Schmuckkonkurrenz beunruhigte allgemeine Reduzierung der mühsam erkämpften Preise machtlos waren. Und so beschränkten sie sich jetzt darauf, darüber zu lamentieren, daß sowohl in der Bauischlerei, wie der Klebkleister-, Jalousie- und Möbelfabrikation die Preise allgemein bedeutend zurückgegangen sind, bei Küchenmöbeln sogar um 10 bis 15 pSt., während nach übereinstimmenden Berichten es den Arbeitern trotz des schlechten Ganges der Geschäfte gelang, die Löhne in der früheren Höhe zu erhalten — infolge ihres einigen, organisatorischen Zusammenhalts. Es ist ein gutes Zeugnis, das da der Arbeiterschaft ausgestellt wird, und es kann diese nur veranlassen, auf dem betretenen Pfade weiterzugehen.

Belustigend wirkt es, wenn in dem Bericht über den Geschäftsgang der Bauischlereien gesagt wird, das Kontrollbuch, gegen dessen Einführung die Arbeiter sich entschieden gestraubt hätten, sei nach Vermittelungen der vereinigten Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in seine Rechte getreten, und habe zu besseren Verhältnissen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt. Es zeigt das, wie bescheiden die Herren Unternehmer mitunter mit ihren Erfolgen sein können, wenn ihnen die Trauben zu hoch hängen.

In den Berichten wird noch Stellung genommen gegen das Submissionswesen, auch eine der Fragen, deren Lösung des Schweißes der edlen Innungsgrößer werth wäre. Da aber die Herren lieber in Scharfmacherei arbeiten, als in solchen Fragen, die ihre Interessen enger berühren, ihre Kräfte zu erproben, bleibt es auch da bei den ewigen Lamentationen.

Geklagt wird ferner in einem der Berichte darüber, daß bessere Arbeitskräfte dauernd gesucht und verhältnismäßig knapp seien; ferner, daß die technische Ausbildung des größten Theiles der Arbeiter Vieles zu wünschen übrig lasse. Uns will scheinen, daß das an den Herren Unternehmern selbst liegt. Würden diese für gute Arbeit gute Löhne zahlen, so würde die Knappheit an besseren Arbeitskräften, die sich jetzt, wie die Herren selbst eingestehen, nach den Konkurrenzunternehmungen der Provinz hinziehen, bald verschwinden. „Wie man's treibt, so geht's“, das dürfte auch hier zutreffen.

Mit Nachdruck wird gefordert, daß der Zoll auf Rohholz verringert werden möge, dagegen wird in mehreren der Berichte einer Zollserhöhung auf Tischlereierzeugnisse das Wort geredet. Nach unserer Ueberzeugung krankt die Berliner Tischlerei durchaus nicht an der ausländischen Konkurrenz, sondern an der Berliner Schmuckkonkurrenz, wie wir oben schon dargelegt haben. Und so lange es keinen Schutzoll gegen die Dummheit und Verbohrtheit der Scharfmacher und ihres Anhanges giebt, dürfte deshalb jede Forderung nach höheren Zöllen zum Schutze der heimischen Industrie verfehlt sein.

**Die Streiks im Jahre 1901.**

In Nr. 24 des „Correspondenzblatt“ veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands die Ergebnisse ihrer Streikstatistik für 1901. Einige Wochen früher als im vorigen Jahre, und noch vor der Bekanntgabe der amtlichen Streikstatistik konnte die Generalkommission in diesem Jahre ihre nach den verschiedensten Richtungen hin gründlich durchgearbeitete Statistik der Öffentlichkeit übergeben. Die Ergebnisse der Erhebungen sind zusammengestellt in zwölf Tabellen, deren Studium allen Interessenten angelegentlich empfohlen werden kann.

Es sind im Jahre 1901 insgesamt 727 Streiks mit 48 522 Beteiligigten, 3283 Wochen Dauer und 2 515 888 Streiktage zu verzeichnen. Rechnen wir die 68 Streiks mit 444 Beteiligigten hinzu, über die nur summarische, für die Statistik nicht verwendbare Angaben vorliegen, so sind nach den Angaben der Gewerkschaften im letzten Jahre 795 Streiks mit 48 966 Beteiligigten geführt worden. Im Jahre 1900 waren unter Einschlusung der Streiks, für welche die näheren Angaben fehlen, 934 Streiks mit 116 214 Beteiligigten zu verzeichnen. Demgegenüber blieb im letzten Jahre die Zahl der Streiks um 139, die Zahl der Beteiligigten um 67 248 zurück.

Von den Streiks waren 267 gleich 36,8 pSt. erfolgreich, 171 gleich 23,6 pSt. theilweise erfolgreich und 237 gleich 32,6 pSt. erfolglos, während bei 30 Streiks der Ausgang nicht bekannt war und 18 Streiks am 1. Januar 1902 nicht beendet waren. Das Jahr 1900 wies 44,1 pSt. erfolgreiche, 25,3 pSt. theilweise erfolgreiche und 25,5 pSt. erfolglose Streiks auf. Der Ausgang der Streiks hat sich mithin wesentlich zu Ungunsten der Arbeiter verschoben, eine Erscheinung, die als Folge der ungünstigen Wirtschaftslage anzusehen ist. Aber auch in der Art der Streiks kommt die ungünstige Geschäftslage klar zur Erscheinung. Von den Streiks waren 291 gleich 40 pSt. Angriffstreiks und 439 gleich 60 pSt. Abwehrstreiks. Im Jahre 1900 war das Prozentverhältnis genau umgekehrt, obgleich auch schon in diesem Jahre der wirtschaftliche Niedergang sich deutlich sichtbar machte. Die höchste Zahl der Angriffstreiks fällt also nicht mit dem Höhepunkt der Geschäftslage zusammen.

Den größten Antheil an der Streikbewegung im Jahre 1901 hatten die Metzger mit 153 Streiks und 9273 Beteiligigten. Der Zahl der Streiks nach folgen dann die

Holzarbeiter mit 84, die Metallarbeiter mit 70 und die Zimmerer mit 36; der Zahl der Beteiligigten nach aber die Glasarbeiter mit 4177, Textilarbeiter mit 3845, Fabrikarbeiter mit 2989, Metallarbeiter mit 2906, Schneider mit 2490, Holzarbeiter mit 2390 und Maler mit 2210. In den übrigen Gewerben betrug die Zahl der Streikenden unter 2000.

Der Verlust der Arbeitszeit ist bei 661 Streiks mit 44 392 Beteiligigten insgesamt mit 1 276 122 Tagen festgestellt worden. Hiervon entfallen 605 221 Tage auf Angriffstreiks und 870 901 Tage auf Abwehrstreiks. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug bei den Angriffstreiks für 19 524 Streikende 2 089 802 und bei den Abwehrstreiks für 19 389 Streikende 1 907 280.

Die Mehrzahl der Streiks im Jahre 1901 wurde zur Abwehr von Lohnreduzierungen geführt und zwar in 26 Berufsgruppen 213 Streiks mit 8533 Beteiligigten. Erfolgreich waren von diesen Streiks 80 gleich 37,6 pSt. Es hatten vollen Erfolg 2220, theilweisen Erfolg 2283 der Beteiligigten. Um Lohnerhöhung wurden in 28 Berufsgruppen 127 Streiks mit 11 323 Beteiligigten, wovon 4127 vollen und 3705 theilweisen Erfolg erzielten, durchgeführt. Von diesen Streiks waren 55 gleich 43,3 pSt. erfolgreich. In 25 Berufsgruppen wurde in 108 Fällen mit 6316 Beteiligigten um Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung gestreikt. Hierbei hatten 1815 Beteiligigte vollen und 3180 theilweisen Erfolg, 37 dieser Streiks gleich 34,3 pSt. waren erfolgreich. 95 Streiks mit 6901 Beteiligigten entstanden infolge verschiedener Forderungen und Ursachen und 60 Streiks mit 2813 Beteiligigten wegen Maßregelung. Bei den ersteren hatten: 895 Beteiligigten vollen und 566 theilweisen Erfolg. 35 Aussperrungen mit 8460 Beteiligigten waren zu verzeichnen, von denen 25,7 pSt. zu Gunsten der Arbeiter endeten. 2956 der dabei Beteiligigten hatten vollen, 4185 theilweisen Erfolg. Ferner wurde in 21 Fällen mit 764 Beteiligigten wegen Nichtinhaltung der allgemein üblichen Arbeitsbedingungen, in 19 Fällen von 1235 Personen zur Abwehr einer Verlängerung der Arbeitszeit, in 15 Fällen von 289 Beteiligigten um Beseitigung mißliebiger Personen, in 15 Fällen von 1230 Personen wegen Austritts aus der Organisation, in 7 Fällen von 168 Personen wegen schlechter Behandlung, in 6 Fällen mit 275 Beteiligigten wegen der Fabrikordnung und in 5 Fällen von 188 Personen um Verkürzung der Arbeitszeit gestreikt. In einem Falle streikten 27 Personen um Durchführung der Arbeiterkutsch-Bestimmungen (Sonntagsruhe).

Die wegen Maßregelung und Austritts aus der Organisation geführten Streiks weisen in den letzten beiden Jahren einen geringeren Erfolg auf, als die meisten aus anderen Gründen erfolgten Arbeitszeinstellungen.

Nehmen wir die verschiedenen Arten der Streiks nach dem Prozentsatz des Erfolges, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge.

Ursache des Streiks	Erfolgreich in Prozenten	
	1901	1900
Einführung einer Fabrikordnung.....	83,3	—
Verkürzung der Arbeitszeit.....	60,0	68,7
Schlechte Behandlung der Arbeiter.....	57,1	16,6
Beseitigung mißliebiger Personen.....	53,3	40,0
Nichtinhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen.....	47,7	44,4
Verlängerung der Arbeitszeit.....	47,3	63,6
Lohnerhöhung.....	43,3	46,6
Lohnreduzierung.....	37,6	46,0
Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung..	34,3	43,3
Maßregelungen.....	33,3	37,2
Aussperrungen.....	25,7	34,8
Austritt aus der Organisation.....	6,7	20,0

Es sind dann noch bei den Angriffstreiks von 1901 17,2 pSt. wegen verschiedener Ursachen entstandener Arbeitszeinstellungen erfolgreich gewesen, wogegen es 1900 deren 51,4 pSt. waren. Das ungünstige Ergebnis im Jahre 1901 liegt an dem Verlorengehen des Generalstreiks der Glasarbeiter, der in der Statistik nicht als ein Streik, sondern in 21 Einzelstreiks angeführt ist.

Die Angaben über die Zahl der Betriebe, auf welche die Streiks sich erstreckten sowie über die Zahl der darts beschäftigten Arbeiter sind zwar noch nicht vollständig, jedoch für 1901 schon wesentlich vollständiger, als sie es für 1900 waren. Insgesamt wurden nach den vorliegenden Angaben 4000 Betriebe mit 53 791 männlichen und 4946 weiblichen Arbeitern betroffen.

Von den 45 196 männlichen Streikenden waren 36 098 organisiert und waren davon 25 233 seit mindestens sechs Monaten vor Beginn des Streiks Mitglieder der Organisation. Von den 3326 weiblichen Streikenden waren 1151, davon 542 seit mindestens sechs Monaten vor Beginn des Streiks, organisiert.

Daß die Unternehmer keinesfalls außer Stande sind, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen, dürfte daraus hervorgehen, daß vielfach schon Arbeiter des gleichen Berufes an Streikorte die Arbeitsbedingungen haben, welche ihre Berufskollegen erst durch einen Streik erkämpfen müssen, andererseits aber auch daraus, daß oft von einzelnen Unternehmern die gestellten Forderungen bewilligt werden, ohne daß die Einstellung der Arbeit erforderlich wird. Die von den Gewerkschaften für die Angriffstreiks im Jahre 1901 gemachten Feststellungen ergeben, daß von den an den Streikorten befindlichen in Frage kommenden 6482 Betrieben mit 29 307 Arbeitern für 693 Betriebe mit 4115 Arbeitern die gestellten Forderungen ohne Streik bewilligt wurden, während 1394 Arbeiter die geforderten Lohn- und Arbeitsbedingungen schon hatten, ehe sie von ihren Berufsgenossen gefordert wurden. Vor unmöglich zu bewilligenden Forderungen dürften die Unternehmer wohl niemals von den Arbeitern gestellt werden. Aber daß diese überhaupt mit Forderungen kommen, das ist es, was die Mehrzahl der Unternehmer nicht gelten lassen will.

Die Arbeiter haben im letzten Jahre in 679 Fällen versucht, eine Einigung zu erzielen, ehe sie zum Streik griffen, und 841 mal in bei den verschiedenen Streiks versucht worden, den Kampf durch eine Verständigung beizulegen. Diese Versuche wurden aber 325 mal rundweg von den Unternehmern abgewiesen.

Von den Streiks, welche schließlich durch einen Vergleich beigelegt wurden, endeten 303 durch Verständigung zwischen den direkt Beteiligigten. In 126 Fällen erfolgte der Vergleich durch Vermittelung des Vorstandes oder der Lokalverwaltung der Organisation am Streikorte, in 33 Fällen vor dem Gewerbegericht und in 15 Fällen durch Vermittelung dritter Personen.

Aus den Ergebnissen der Streikstatistik ist sodann noch von Interesse die Aufbringung der finanziellen Mittel für die Streiks. Von der Gesamtausgabe von 2 515 888 wurden den Kassen der an den Streiks beteiligten Organisationen 1 734 491 entnommen; 370 088 kamen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, 85 568 durch Sammlungen und 238 779 durch Beiträge anderer Gewerkschaften ein. Aus dem Auslande wurden zur Unterstützung der Streiks 103 306 gesandt. Hiervon entfallen 99 029 auf die Glasarbeiter, 2038 auf die Kupferschmiede und 1403 auf die Tabakarbeiter. In den anderen Gewerben war die Inanspruchnahme der Hilfe des Auslandes nicht erforderlich.

Das Ergebnis des Kampfes im Jahre 1901 — so schließt der Bearbeiter der Statistik, Genosse Legien, seine Betrachtungen derselben — ist, so weit der Erfolg der Streiks in Frage kommt, kein für die Arbeiter besonders günstiges gewesen. Bei der Mehrzahl der geführten Kämpfe in der Abwehr handelnd, mußten die Arbeiter wiederum erkennen, daß in der Periode ungünstiger Wirtschaftslage die Unternehmern sich oft als stärkerer Theil erweist. So wenig aber ein Rückgang in den Gewerkschaften während der Zeit der Krise den Beweis liefert, daß die Organisationen in solchen Perioden an Widerstandskraft einbüßen, so wenig ist das Unterliegen der Arbeiter bei einer größeren Zahl Streiks während der unglücklichen Konjunktur ein Beweis dafür, daß in solchen Perioden die Arbeiter nicht widerstandsfähig sind. Gewiß, es soll in der Zeit der Krise genau erwogen werden, ob es rathsam ist, um gestellte Forderungen zu streiken oder den Versuch des Unternehmers, eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, durch einen Streik abzuwehren. Aber willenlos Alles hinnehmen, was die Unternehmern in solchen Zeiten den Arbeitern bieten, dazu kann Niemand, der die Rechte der Arbeiter gewahrt wissen will, rathen. Starke Organisationen werden auch während der Krise die Angriffe erfolgreich abzuwehren wissen.

**Zum Protest gegen einige Verbandstagsbeschlüsse.**

In der letzten Nummer unseres Verbandorgans: „Zum Protest gegen einige Verbandstagsbeschlüsse“ wird es so dargelegt, als ob die Protestbewegung gegen eine Reihe von Verbandstagsbeschlüssen von der Verwaltung der Zahlstelle Hannovers ausgeht. Wir, die Verwaltung Hannovers, erklären hiermit ausdrücklich, daß wir die Protestbewegung nicht billigen, sondern dieselbe als dem Verbands schädlich ansehen und aus diesem Grunde derselben vollständig fern stehen, was schon bewiesen wird durch den Umstand, daß die meisten Mitglieder der Ortsverwaltung ihre Posten wegen dieser Angelegenheit niederlegen. Wir möchten die Kollegen Deutschlands bitten, sich dem Proteste nicht anzuschließen, damit zu unserem eigenen Wohle bald wieder Ruhe und Frieden in unseren Reihen herrscht.

Die Ortsverwaltung von Hannover:  
 Hr. Fieseler, Karl Paak, L. Müller, B. Wartels, L. Dübel,  
 Franz Hartung, Carl Schneider, Tischler, S. Dreyer,  
 Carl Fahn.

Ich schließe mich vorstehender Erklärung an.  
 \* \* \* Gustav Becker.

Eine Versammlung in Gradow beschloß, sich dem Proteste anzuschließen.

In Nürnberg wurde mit 51 gegen 31 Stimmen nach einem Bericht des Delegirten Stein protestirt gegen die 12 Diäten, gegen die Gehaltssteigerung und gegen die 14 Tage Ferien.

Eine gut besuchte Versammlung in Höchst gestellte das Vorgehen der Protestler und betonte, daß durch solches Vorgehen die Schaffensfreudigkeit der Verbandsbeamten nicht gehoben werden könne. Einstimmig wurde der Protest verworfen. Beschlossen wurde, zum nächsten Verbandstage den Antrag zu stellen, daß Verbandsbeamte nicht als Delegirte gewählt werden dürfen.

Aus Darmstadt wird berichtet, daß mit 76 gegen 6 Stimmen abgelehnt wurde, sich dem Vorgehen der Protestler anzuschließen. „Die Versammlung hier,“ so heißt es im Bericht, „hat gezeigt, daß unsere Mitglieder auf der Höhe der Zeit stehen und hier kein Boden ist für Stänkerei.“

Die Zahlstelle Trier erklärt sich mit den Beschlüssen des Verbandstages voll und ganz einverstanden; sie vertritt das „Injunctive von Protestresolutionen und ist der Ansicht, daß das dafür aufgewendete Geld und die Zeit besser für Agitation Verwendung finden würde.“

In Dornburg wurde ein Vortrag des Kollegen Günther aus Dessau gegen die Protestbewegung mit Beifall angenommen. Alle Redner äußerten sich im Sinne des Referenten, worauf die Annahme der Dessauer Resolution einstimmig erfolgte.

In Dornburg waren nur gegen 60 Mitglieder anwesend, trotzdem für genügende Bekanntmachung gesorgt war. Hieraus ist zu schließen, sagt der Bericht, wie sehr man hier von den Protestlern erbaut ist. Die Bremerhavener Resolution (siehe Nr. 30) fand gegen 15 Stimmen Annahme.

Die Versammlung in Schönebeck sehen in der Protestbewegung keinen Vortheil für den Verband, halten allerdings die Erhöhung der Beamtenghälter jetzt, wo die Kollegen unter der Krise zu leiden haben, für unangebracht. Mit dem Diätensatz von 12 und der Versicherung der Beamten erklärt die Versammlung ihr Einverständnis. Im Uebrigen, heißt es, wäre es besser gewesen, wenn solche Anträge den Mitgliedern vor dem Verbandstage unterbreitet würden.

Eine Versammlung in Wunstorf lehnte mit großer Mehrheit ab, sich dem Proteste anzuschließen. Wünsche, wie: Es möchten auch zu anderen Sachen als Gehaltssteigerungen Mittel bereit gehalten und die Delegirten mehr aus werththätigen Kollegen gewählt werden, wurden von zwei Seiten laut.

In Bielefeld scheint es stürmisch hergegangen zu sein. Nachdem bereits viele Kollegen der vorgerückten Zeit wegen dem Saal verlassen hatten, wurde mit zwölf Stimmen die Bremerhavener Resolution angenommen. 13 Mitglieder enthielten sich

der Abstimmung. Angefragt wurde von hier, woher die Protestkommission die Mittel für Zirkulare etc. nehme. In Bruchsal, wo von 45 Mitgliedern 30 anwesend waren, wurden gegen zwei Stimmen die Verbandsstagsbeschlüsse gut geheissen und besonders betont, daß die Mitglieder als Arbeitgeber die Pflicht haben, für ihre grau gewordenen Angestellten einzutreten, nicht aber das Beispiel der Kapitalisten nachzuahmen.

Die Mitglieder in Spremlingen schlossen sich einstimmig der Resolution Dessau an und verpflichteten sich, ihre ganze Kraft daran zu setzen, den Beschlüssen des Verbandstages volle Geltung zu verschaffen.

Die Zahlstelle Rudolstadt beschloß in gleichem Sinne; wünscht aber, daß auf dem nächsten Verbandstage bezüglich der Tagesgeber der angestellten Beamten, die auf Agitation gehen, eine genaue Regelung geschaffen würde. (Man scheint dort der Meinung zu sein, daß die in Gehalt stehenden Verbandsbeamten dann auch pro Tag M. 12 beziehen. Zur Beruhigung der Kollegen wollen wir hier gleich mitteilen, daß an solche Beamte unseres Wissens nur Reisepfesen gezahlt werden. Die Red.)

Die Mitglieder in Plauen i. B. sprachen ihre Mißbilligung darüber aus, daß organisiert und zielbewußt sein wollende Arbeiter einen solchen Kleinkrämergeist zeigen, und nahmen eine Resolution an, laut welcher die gut besuchte Versammlung es „für unwürdig erklärt, auf die Protestbewegung von Hannover einzugehen, sie erklärt sich vielmehr mit den Verbandsstagsbeschlüssen einverstanden“.

Die Zahlstelle Mühlhausen i. Th. tadelt die einseitige Kritik der Kollegen Hannovers; schon der eine Satz in dem Zirkular, welcher von dem Unerfährtheitsgefühl der Beamten spricht, zeige den wahren Charakter der Protestler; was würde man von solchen Leuten zu erwarten haben, wenn sie Arbeitgeber wären! Der Satz zeige auch weiter, daß es Leute gäbe, die sich einbilden, „eine leitende Größe vorstellen zu können“. In einer Resolution wird dann das Vorgehen der Kollegen in Hannover verurteilt und der Meinung Ausdruck gegeben, daß von Kollegen einer Großstadt etwas Anderes zur Förderung des Verbandes erwartet werde“. Im Weiteren war die Versammlung der Ansicht, daß M. 10 Diäten ausreichend seien.

Eine Versammlung in Speyer, an der sich 32 Kollegen beteiligten, beschloß einstimmig, sich der Dessauer Resolution anzuschließen. „Sie ist mit den Beschlüssen des Verbandstages voll und ganz einverstanden und spricht in scharfen Worten ihre Mißbilligung aus gegenüber den Quertreibern in der Protestkommission; die Versammlung erachtet es als erste heilige Pflicht, die Beschlüsse hochzuhalten und den Verband im Sinne dieser Beschlüsse auszubauen.“

Die Zahlstelle Bürgel bei Offenbach beschloß in gleichem Sinne; bebauert aber besonders, daß durch das Vorgehen der Zahlstellen Hannover, Stuttgart und Kassel den Unternehmern der Beweis demonstriert werde, daß die Arbeiter als Arbeitgeber die schlechtesten Arbeitgeber seien.

Die Zahlstelle Otho schließt sich dem Protest nicht an, behält sich aber vor, bezüglich der Diäten zum nächsten Verbandstage einen dahingehenden Antrag zu stellen.

In Goslar hält man zwar den Zeitpunkt für eine Gehaltserhöhung für „nicht glücklich gewählt“, hält es jedoch für nicht richtig, Verbandsstagsbeschlüsse durch Urabstimmung zu korrigieren. In der von Hannover eingeleiteten Protestbewegung erblicke man eine Förderung und Aufmunterung der von Knießstädt inszenierten Quertreibern. Bezüglich der Diäten wünscht man die Festsetzung abzüglich des Lohnausfalles, damit verhindert werde, daß Delegirte, die dem Verband oder der Partei event. in Gehalt stehen, ebenso viel bekommen wie die beim Privatunternehmer beschäftigten. (Die Kollegen täuschen sich über die Fortzahlung des Gehalts; entweder wird solchen Delegirten, die Angestellte einer Stantensasse oder eines Partei-geschäfts sind, für die Zeit, welche sie vom Geschäft entfernt sind, nichts bezahlt, oder sie müssen für ihre Person Aufschüsse stellen, die sie dann auch zu bezahlen haben. Man sollte doch nie vergessen, daß unseren Arbeiter-Angestellten nie und nirgend etwas geschenkt wird. D. Red.) Die Beiträge zur Pensionskasse sollen die Beamten selber bezahlen. Zu 2 und 3 sollen dem Verbandstage geeignete Anträge unterbreitet werden. Des Weiteren wird gerathen, bei Wahlen zum Verbandstage „mehr in Betrieben beschäftigte Kollegen zu wählen, um zu verhindern, daß der Verband resp. Parteibeamten und Gauborstehern auswächst“.

Die Zahlstelle Potschappel verurteilt das Vorgehen der Kollegen in Hannover aufs Schärfste und erklärt sich mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden.

Die Zahlstelle Karlsruhe lehnte mit großer Mehrheit den Anschluß an die Protestler ab.

In Siegen erklärte sich schon eine frühere Versammlung mit den Verbandsstagsbeschlüssen einverstanden, „doch hätte die berühmte Protestkommission einer am 9. August stattgefundenen Versammlung nochmals Anlaß zu einer Vorrede gegeben. Die gut besuchte Versammlung verurtheilte einstimmig die Agitation gegen die Verbandsstagsbeschlüsse, war vielmehr befriedigt, daß endlich unsere Beamten so besetzt würden, wie es schon längst hätte geschehen sollen. Wenn auch einige Kollegen glaubten, daß M. 10 Diäten genügt, so könne sie die kleine Differenz noch lange nicht bewegen, sich dem Protestrummel anzuschließen. Die Versammlung erklärte, keine Veranlassung zu haben, eine den Verband schädigende Agitation zu unterstützen.“

Eine Versammlung in Langewiesen erklärte ihr Einverständnis mit Punkt 1, 3 und 4 des Protestes. Gegen die Diäten von M. 12 sei nichts einzutenden.

Die Zahlstelle Erlangen erblickt in der Protestresolution „eine gehässige Stellung gegen unsere Verbandsbeamten; außerdem wird das gute Zusammengehen, das jetzt mehr als je nötig ist, innerhalb des Verbandes gestört.“ Bezüglich der Gehaltserhöhung erklärt sich die Versammlung einverstanden und hält in Bezug auf die Diäten an einem früher gefassten Beschluß fest, wonach M. 10 Diäten genügend seien; die Zahlstellen möchten darauf hinwirken, daß mehr werththätige Kollegen als Delegirte gewählt würden, keineswegs soll aber die geistige Kraft und Macht unserer Verbandsbeamten durch zu niedriges Gehalt ungenügend beeinträchtigt werden. Im Uebrigen sei es an der Zeit, daß die Kollegen ihre Kraft und ihre Zeit für bessere Zwecke verwenden; namentlich sollten sie die Indifferenten für die Organisation zu gewinnen suchen und solchen Elementen, welche in

Organisationszersplitterung machen, scharf entgegentreten. Einiges Zusammenarbeiten aller Mitglieder sei nothwendig, wenn unsere Organisation kräftig und leistungsfähig werden solle.

Die Zahlstelle Pasing ist „einstimmig der Ansicht, daß man sich solchen lächerlichen Protesten unter keinen Umständen anschließen dürfe; die Gehaltserhöhung sei gerechtfertigt.“

Die Zahlstelle Mügeln hat es mit großer Mehrheit abgelehnt, sich der Protestresolution anzuschließen.

In Göppingen geschah dasselbe.

Die Zahlstelle Königsberg begründete ihren ablehnenden Standpunkt damit: Es kann unmöglich das Einkommen eines Tischlers als Maßstab für die Gehälter der Verbandsbeamten angelegt werden. Es liege durchaus nicht im Interesse des Verbandes, wenn die Beamten womöglich noch mit Nahrungsfragen zu kämpfen hätten. Die Gehaltserhöhung sei durchaus gerechtfertigt. Die Diäten erscheinen zwar etwas hoch, doch müsse in Betracht gezogen werden, daß der entgangene Arbeitsverdienst mit eingerechnet ist; gewünscht wurde, daß Beamten, die keinen Lohnausfall haben, die Diäten dementsprechend gekürzt werden. (Dies kann natürlich nur insoweit geschehen, als die Betreffenden nicht Ausgaben für Anshilfe haben. D. Red.) Eine Verzögerung der Beamten, zum Theil aus Verbandsmitteln, halten die Kollegen für selbstverständlich; der Einwand der Zahlstelle Hannover, daß für die Mitglieder solche Einrichtung nicht bestehe, sei hinfällig.

Die Zahlstelle Wilhelmshaven nahm mit 100 gegen eine Stimme folgende Resolution an: „Die Versammlung verurtheilt auf das Schärfste das Vorgehen der sogenannten Protestkommission der Zahlstelle Hannover. Sie bebauert lebhaft, daß diese, von einigen Quertreibern inszenirte, die Beschlüsse der höchsten Instanz unserer Organisation und jegliche Disziplin unterminirende, das Ansehen des Verbandes tief schädigende Aktion die Zustimmung verschiedener Zahlstellen finden konnte, da sie es für erste Pflicht jedes Verbandskollegen hält, sich den Beschlüssen des Verbandstages zu fügen. Des Ferneren ist die Versammlung der Ansicht, daß die Gehälter der Verbandsbeamten nach der Erhöhung durchaus nicht zu hohe sind, sondern daß eine Organisation, welche als Hauptzweck die Erreichung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit für ihre Mitglieder verfolgt, als Arbeitgeber ihrer verantwortungsvollen Führer, denselben unter allen Umständen anständige Gehälter gewähren muß und sich bezüglich der Höhe derselben nicht die niedrigen Löhne der Kollegen zur Richtschnur nehmen darf.“ Die Festsetzung der den Verbandsstagsdelegirten zu gewährenden Diäten steht nach Meinung der Versammlung nur dem Verbandstage zu, da die Kollegen die Lebensverhältnisse und Preise in den jeweiligen Kongressorten nicht zu beurtheilen vermögen und es im Uebrigen Pflicht der Mitglieder ist, nur solche Delegirte zu wählen, welche die Interessen der Organisation und nicht ihre persönlichen auf den Kongressen vertreten. Die Beihilfe für laut Beschluß des Gewerkschaftskongresses zu errichtenden Pensionskassen für Gewerkschaftsbeamte ist lediglich ein Akt der Pflicht der Organisation gegenüber denselben. Zum Schluß empfiehlt die Versammlung der Zahlstelle Hannover und allen auf den Protestrummel hineingefallenen Zahlstellen, die hierfür vorausgabten Gelder in Zukunft für Agitation, Schulung und Bildung der Kollegen verwenden zu wollen.

Kollege Klement aus Priefeld macht seinem bebrängten Herzen in wenig sachlicher Weise Luft. Er spricht zunächst davon, daß zuviel Beamte als Delegirte auf dem Verbandstage waren, „die ein besseres Leben gewöhnt seien als unsere geschnittenen Kollegen“, und deshalb bestrebt seien, eine Majorität für hohe Diäten zusammen zu bringen. Er sagt dann, daß die Delegirten nicht in den ersten Hotels zu logiren brauchen, auch keine Trinkgelder für Stiefelpuffer zu geben nöthig haben usw., dann sei es möglich, mit weniger denn M. 7 auszukommen. Er will dann auch wissen, ob die in Gehalt stehenden Delegirten den Lohnausfall von M. 5 mit bezahlt bekommen. Hoffentlich bekommt er auf die öffentliche Anfrage eine öffentliche Antwort. Die höheren Gehälter der anderen Gewerkschaften kümmern den Kollegen n. nichts. Unsere Beamten sind, seiner Meinung nach, den örtlichen Verhältnissen entsprechend bezahlt, sie haben mit Feiertagen, kurzen Arbeitsschichten und Arbeitslosigkeit nichts zu thun. R. spricht dann davon, daß eine Unersehnlichkeit unserer Beamten garnicht vorkommen könne, d. h. er wendet sich gegen etwas, was von keinem Beamten je gesagt oder auch nur gedacht worden wäre. Am Schluß ergeht sich Kollege Klement dann in einigen Auslassungen über Dinge, die mit unseren Verbandsbeamten nichts zu thun haben und rath, keine Beamte als Delegirte zu wählen.

**Zur Lohnbewegung der Tischler und Drechsler in Stolp.**

Von Seiten des Ortsvereins der Tischler wurde zum 20. Juli eine öffentliche Tischlerversammlung einberufen, in der über die Lohnverhältnisse am Orte gesprochen werden sollte. Beschlossen wurde, daß die beiden Vorstände, Ortsverein und Holzarbeiterverband, die Vorbereitung zur Lohnbewegung treffen sollten. In den Sitzungen der Vorstände wurde festgestellt, daß am Orte 338 Tischler und 25 Drechsler beschäftigt sind; davon sind organisiert im Ortsverein 127 Tischler, im Holzarbeiterverband 88. Die Drechsler meistens bei uns. Am 27. Juli wurde in einer Versammlung durch geheime Abstimmung die Lohnbewegung beschlossen. 187 waren dafür und 32 dagegen. Die Forderungen, welche eine zwölfgliedrige Kommission ausarbeitete, lauten wie folgt:

1. Sämmtliche Lohnsätze mit 20 pSt. Aufschlag zu erhöhen bei einem Mindestlohn von M. 14 pro Woche.
2. Sämmtliche Akkordarbeiten ebenfalls mit 20 pSt. Aufschlag zu erhöhen nach dem Tarif von 1898.
3. Ueberstunden sind bis 8 Uhr Abends mit 15 S. nach 8 Uhr mit 20 S. Aufschlag zu bezahlen und sind nur in bringendsten Fällen zu machen; bei Akkordarbeiten ist derselbe Aufschlag für Ueberstunden zum Akkord zuzugählen.
4. Neu eingeführte Zeichnungen, oder solche, die eine Abänderung erfahren, werden in Lohn gearbeitet.
5. Anerkennung eines Akkordtarifs, welcher in der Werkstatt ausgehängt wird.

6. Ermäßigung der Arbeitszeit um zwei Stunden, und zwar Montag Morgen von 7 Uhr Anfang und Sonnabend bis 5 Uhr Abends.

Diese Forderungen wurden in einer Versammlung am 30. Juli akzeptirt und den Arbeitgebern am 31. Juli zugestellt. Am 3. August wurde die Antwort der Arbeitgeber bekannt gegeben. Einige, und zwar die größten Fabrikanten, waren gewillt, sich mit den Arbeitern zu einigen. Andere lehnten diese Forderungen rundweg ab. In der darauf folgenden Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute in Buggert's Lokal stattfindende öffentliche Tischlerversammlung erklärt sich nach Anhörung der Berichterstattung der gewählten Lohnkommission nochmals mit dem in der Versammlung vom 30. Juli gefassten Beschluß, betreffend Forderung einer 20prozentigen Lohn-erhöhung und Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden, einverstanden und beschließt, am Montag, den 4. August, den Arbeitgebern die Kündigung zuzustellen und verspricht, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln für die Durchführung obiger Forderungen einzutreten.“

Am 4. August reichten sämmtliche Kollegen, welche in den in Betracht kommenden Fabriken arbeiten, ihre Kündigung ein. In Anbetracht unserer schlechten Lage ersuchen wir nun die Kollegen, fest an ihrer Organisation zu halten, damit wir auch in Stolz einmal bessere Zustände schaffen. Thut Eure Pflicht, haltet fest zusammen und steht der Verwaltung treu zur Seite, dann werden wir auch das durchführen, was wir angefangen haben.

Der Bezug nach hier ist streng fernzuhalten.

**Agitation im 23. Gau.**

Dem Wunsch des Gauborstandes vom Stuttgarter Gau folgend, hielt ich vor und während des Gewerkschaftskongresses eine Anzahl Versammlungen ab und zwar in Ravensburg, Biberach, Ulm, Laupheim, Geislingen, Göppingen, Tübingen, Meßingen und Juffenhausen. Wer von unseren Kollegen, die in den letzten Wochen hinausgegangen sind in's Land, um die Organisation zu festigen und ausbreiten zu helfen, geglaubt hat, die dem Verbandsfernstehenden würden nun schaarenweise in die Versammlungen kommen und sich dem Verbands anschließen, ist jedenfalls nach beendeter Agitationsstour bitter enttäuscht. Diese Enttäuschung berechtigt jedoch nicht zu der Annahme, daß derartige Agitationstouren überhaupt überflüssig sind. In größerer Anzahl werden die uns fernstehenden Kollegen nur immer in solchen Orten in die Versammlungen kommen, wo das Stattfinden derselben etwas Neues, Unerhörtes ist, oder wo besondere örtliche Verhältnisse die Gemüther aller Kollegen auf's Aeußerste erregt haben. Meiner Auffassung nach liegt der Werth der Agitationsversammlungen hauptsächlich darin, unsere Verbandsmitglieder mit dem Wesen und den Aufgaben unserer Organisation immer mehr vertraut zu machen, die Lässigen anzufeuern und zu begeistern, die Zagenden mit neuem Muth zu erfüllen, neue Anregungen für die Agitations- und Organisationsarbeit zu geben, ganz besonders aber Allen immer wieder an's Herz zu legen, daß es die Kleinarbeit, die Agitation eines jeden Mitgliedes ist, die den Verband auf die jetzige Höhe gebracht hat und die dem Verbands auch weitere Erfolge bringen wird. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird die in's Werk gesetzte Agitation meines Erachtens nicht vergeblich sein.

Daß der Verbandsvorstand die Redner des Nordens nach dem Süden, des Westens nach dem Osten sandte, und umgekehrt, war gewiß ein glücklicher Einfall. Durch diese Regelung haben zweifellos beide Theile, Redner und Versammelte an Erfahrungen profitirt. Mit Rücksicht auf die in den Versammlungsorten stark vertretenen Christlichen und Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine, war mir das Thema gestellt: „Die Aufgabe der modernen Gewerkschaftsorganisation und die Zersplitterungsgefahr der Gegner.“ Troßdem seitens der Versammlungseinberufer die Anweisungen des Gauborstandes betreffs der Bekanntmachung der Versammlungen auf das Genaueste befolgt, die Bekanntmachungen nach jeder Richtung hin ausreichend erfolgt waren, waren mit zwei Ausnahmen weder die Christlichen noch die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine erschienen. In Ulm, wo einige Mitglieder des Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereins erschienen waren, beteiligten sich dieselben nicht an der Diskussion, in Geislingen, wo der Vorsitzende des örtlichen Gewerksvereins in der Versammlung anwesend war, erklärte sich derselbe sogar im Wesentlichen mit meinen Ausführungen einverstanden. In beiden Orten, so auch in Laupheim, ist zwischen unserer Organisation und dem Hirsch-Dunder'schen Gewerksverein ein einigermaßen leidliches Verhältniß entstanden, beide Organisationen gehen bei Lohnbewegungen Hand in Hand. Stark vertreten sind die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine in Biberach, Ulm und Laupheim, in diesen Orten sind dieselben gegenüber unserer Verbands überwiegend in der Majorität. Eine Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes fand ich nur in Laupheim vor, wo sonst die Akerisei noch ihren unheilvollen Einfluß ausübt, geschieht es hauptsächlich durch die christlichen Gesellen und Volkvereine. Wie unheilvoll dieser Einfluß ist, zeigt Ravensburg, wo von den circa 300 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den Pinselfabriken beschäftigt sind, auch Niemand dem Verbands angehört. Hier scheint der Akerisei selbst der christliche Holzarbeiterverband noch gefährlich zu erscheinen, sonst kann ich es mir nicht erklären, weshalb der christliche Holzarbeiterverband hier noch nicht Wurzel gefaßt hat. Das Eine scheint für mich fest zu stehen, wir sollen uns hüten mit diesen unseren Arbeitsbrüdern, welche heute noch im Banne des Akerikalismus oder der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine stehen, scharfe, persönliche Auseinandersetzungen heraufzubehämmern. Suchen wir sie sachlich über die Nothwendigkeit des wirtschaftlichen Kampfes und der Einheitlichkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung aufzuklären. Mühsam, zeitraubend und viel Geduld erheischend ist dieser Weg, aber er führt um so sicherer zum Ziel. Leider wird diese alte Wahrheit nicht genug beachtet. Mehrmals wurde mir von Kollegen geklagt, wie Versammlungszedner durch ungeschickte Redewendungen mehr verborben, als gut gemacht haben.

Waren die Gegner mit wenigen Ausnahmen in den Versammlungen nicht vertreten, so entsprach doch so ziemlich

Mit dieser verbohrtten Taktik haben die unentwegten Führer der Berliner Holzindustrie-Scharfmacher-Sippe nichts Anderes erreicht, als daß sie, durch den selbstgesuchten Kampf gegen die Arbeiterschaft von den näherliegenden Interessen abgelenkt, gegen die durch gegenseitige Schmutzkonkurrenz veranlaßte allgemeine Reduzierung der mühsam erkämpften Preise machtlos waren. Und so beschränkten sie sich jetzt darauf, darüber zu lamentieren, daß sowohl in der Bautischlerei, wie der Kleinsten-, Jalousie- und Möbelfabrikation die Preise allgemein bedeutend zurückgegangen sind, bei Küchenmöbeln sogar um 10 bis 15 pSt., während nach übereinstimmenden Berichten es den Arbeitern trotz des schlechten Ganges der Geschäfte gelang, die Löhne in der früheren Höhe zu erhalten — infolge ihres einigen, organisatorischen Zusammenhalts. Es ist ein gutes Zeugnis, das da der Arbeiterschaft ausgestellt wird, und es kann diese nur veranlassen, auf dem betretenen Pfade weiterzugehen.

Belustigend wirkt es, wenn in dem Bericht über den Geschäftsgang der Bautischlereien gesagt wird, das Kontrolbuch, gegen dessen Einführung die Arbeiter sich entschieden gestraußt hätten, sei nach Vermittlungen der vereinigten Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in seine Rechte getreten, und habe zu besseren Verhältnissen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern geführt. Es zeigt das, wie bescheiden die Herren Unternehmer mitunter mit ihren Erfolgen sein können, wenn ihnen die Trauben zu hoch hängen.

In den Berichten wird noch Stellung genommen gegen das Submissionswesen, auch eine der Fragen, deren Lösung des Schweißes der edlen Innungsgrößen werth wäre. Da aber die Herren lieber in Scharfmacherei arbeiten, als in solchen Fragen, die ihre Interessen enger berühren, ihre Kräfte zu erproben, bleibt es auch da bei den ewigen Lamentationen.

Gelagt wird ferner in einem der Berichte darüber, daß bessere Arbeitskräfte dauernd gesucht und verhältnismäßig knapp seien; ferner, daß die technische Ausbildung des größten Theiles der Arbeiter Vieles zu wünschen übrig lasse. Uns will scheinen, daß das an den Herren Unternehmern selbst liegt. Würden diese für gute Arbeit gute Löhne zahlen, so würde die Knappheit an besseren Arbeitskräften, die sich jetzt, wie die Herren selbst eingestehen, nach den Konkurrenzunternehmungen der Provinz hinziehen, bald verschwinden. „Wie man's treibt, so geht's“, das dürfte auch hier zutreffen.

Mit Nachdruck wird gefordert, daß der Zoll auf Rohholz verringert werden möge, dagegen wird in mehreren der Berichte einer Zollerhöhung auf Tischlereierzeugnisse das Wort geredet. Nach unserer Ueberzeugung krankt die Berliner Tischlerei durchaus nicht an der ausländischen Konkurrenz, sondern an der Berliner Schmutzkonkurrenz, wie wir oben schon dargelegt haben. Und so lange es keinen Schutzoll gegen die Dummheit und Verbohrttheit der Scharfmacher und ihres Anhanges giebt, dürfte deshalb jede Forderung nach höheren Zöllen zum Schutze der heimischen Industrie verfehlt sein.

### Die Streiks im Jahre 1901.

In Nr. 24 des „Correspondenzblatt“ veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands die Ergebnisse ihrer Streikstatistik für 1901. Einige Wochen früher als im vorigen Jahre, und noch vor der Bekanntgabe der amtlichen Streikstatistik konnte die Generalkommission in diesem Jahre ihre nach den verschiedensten Richtungen hin gründlich durchgearbeitete Statistik der Öffentlichkeit übergeben. Die Ergebnisse der Erhebungen sind zusammengestellt in zwölf Tabellen, deren Studium allen Interessenten angelegentlich empfohlen werden kann.

Es sind im Jahre 1901 insgesamt 727 Streiks mit 48 522 Beteiligigten, 3283 Wochen Dauer und 2 515 888 Streiktage zu verzeichnen. Rechnen wir die 68 Streiks mit 44 Beteiligigten hinzu, über die nur summarische, für die Statistik nicht verwendbare Angaben vorliegen, so sind nach den Angaben der Gewerkschaften im letzten Jahre 795 Streiks mit 48 966 Beteiligigten geführt worden. Im Jahre 1900 waren unter Hinzurechnung der Streiks, für welche die näheren Angaben fehlten, 934 Streiks mit 116 214 Beteiligigten zu verzeichnen. Demgegenüber blieb im letzten Jahre die Zahl der Streiks um 139, die Zahl der Beteiligigten um 67 245 zurück.

Von den Streiks waren 267 gleich 36,8 pSt. erfolgreich, 171 gleich 23,6 pSt. theilweise erfolgreich und 237 gleich 32,6 pSt. erfolglos, während bei 30 Streiks der Ausgang nicht bekannt war und 18 Streiks am 1. Januar 1902 nicht beendet waren. Das Jahr 1900 wies 44,1 pSt. erfolgreiche, 25,3 pSt. theilweise erfolgreiche und 25,5 pSt. erfolglose Streiks auf. Der Ausgang der Streiks hat sich mithin wesentlich zu Ungunsten der Arbeiter verschoben, eine Erscheinung, die als Folge der ungünstigen Wirtschaftslage anzusehen ist. Aber auch in der Art der Streiks kommt die ungünstige Geschäftslage klar zur Erscheinung. Von den Streiks waren 291 gleich 40 pSt. Angriffstreiks und 439 gleich 59 pSt. Abwehrstreiks. Im Jahre 1900 war das Verhältniß fast genau umgekehrt, nämlich 439 Streiks gleich 59 pSt. Angriffstreiks und 291 gleich 40 pSt. Abwehrstreiks. Die höchste Zahl der Angriffstreiks stellt alle Jahre mit dem Höhepunkt der Geschäftslage fest.

Den größten Antheil an der Streikbewegung im Jahre 1901 hatten die Metzger mit 158 Streiks und 9273 Beteiligigten. Der Zahl der Streiks nach folgen dann die

Holzarbeiter mit 84, die Metallarbeiter mit 70 und die Zimmerer mit 36; der Zahl der Beteiligigten nach aber die Glasarbeiter mit 4177, Textilarbeiter mit 3845, Fabrikarbeiter mit 2989, Metallarbeiter mit 2906, Schneider mit 2490, Holzarbeiter mit 2390 und Maler mit 2210. In den übrigen Gewerben betrug die Zahl der Streikenden unter 2000.

Der Verlust der Arbeitszeit ist bei 661 Streiks mit 44 392 Beteiligigten insgesamt mit 1 276 122 Tagen festgesetzt worden. Hieran entfallen 605 221 Tage auf Angriffstreiks und 670 901 Tage auf Abwehrstreiks. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug bei den Angriffstreiks für 19 524 Streikende 2 089 802 und bei den Abwehrstreiks für 19 389 Streikende 1 907 280.

Die Mehrzahl der Streiks im Jahre 1901 wurde zur Abwehr von Lohnreduzierungen geführt und zwar in 28 Verufen 213 Streiks mit 8533 Beteiligigten. Erfolgreich waren von diesen Streiks 80 gleich 37,6 pSt. Es hatten vollen Erfolg 2220, theilweisen Erfolg 2288 der Beteiligigten. Um Lohnerrhöhung wurden in 28 Verufen 127 Streiks mit 11 323 Beteiligigten, wovon 4127 vollen und 3705 theilweisen Erfolg erzielten, durchgeführt. Von diesen Streiks waren 55 gleich 43,3 pSt. erfolgreich. In 25 Verufen wurde in 108 Fällen mit 6316 Beteiligigten um Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerrhöhung gestreikt. Hierbei hatten 1816 Beteiligigte vollen und 3180 theilweisen Erfolg, 37 dieser Streiks gleich 34,3 pSt. waren erfolgreich. 95 Streiks mit 6901 Beteiligigten entstanden infolge verschiedener Forderungen und Ursachen und 60 Streiks mit 2813 Beteiligigten wegen Maßregelung. Bei den ersteren hatten 395 Beteiligigten vollen und 566 theilweisen Erfolg. 35 Aussperrungen mit 8460 Beteiligigten waren zu verzeichnen, von denen 25,7 pSt. zu Gunsten der Arbeiter endeten. 2956 der dabei Beteiligigten hatten vollen, 4185 theilweisen Erfolg. Ferner wurde in 21 Fällen mit 704 Beteiligigten wegen Nichtinnehaltung der allgemein üblichen Arbeitsbedingungen, in 19 Fällen von 1235 Personen zur Abwehr einer Verlängerung der Arbeitszeit, in 15 Fällen von 289 Beteiligigten um Beseitigung mißliebiger Personen, in 15 Fällen von 1230 Personen wegen Austritts aus der Organisation, in 7 Fällen von 168 Personen wegen schlechter Behandlung, in 6 Fällen mit 275 Beteiligigten wegen der Fabrikordnung und in 5 Fällen von 188 Personen um Verkürzung der Arbeitszeit gestreikt. In einem Falle streikten 27 Personen um Durchführung der Arbeiterjahrsbestimmungen (Sonntagsruhe).

Die wegen Maßregelung und Austritts aus der Organisation geführten Streiks weisen in den letzten beiden Jahren einen geringeren Erfolg auf, als die meisten aus anderen Gründen erfolgten Arbeitseinstellungen.

Nehmen wir die verschiedenen Arten der Streiks nach dem Prozentsatz des Erfolges, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge.

Ursache des Streiks	Erfolgreich in Prozenten	
	1901	1900
Einführung einer Fabrikordnung.....	83,3	—
Verkürzung der Arbeitszeit.....	60,0	68,7
Schlechte Behandlung der Arbeiter.....	57,1	16,6
Beseitigung mißliebiger Personen.....	53,3	40,0
Nichtinnehaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen.....	47,7	44,4
Verlängerung der Arbeitszeit.....	47,3	63,6
Lohnerrhöhung.....	43,3	46,6
Lohnreduzierung.....	37,6	46,0
Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerrhöhung..	34,3	43,3
Maßregelungen.....	33,3	37,2
Aussperrungen.....	25,7	34,8
Austritt aus der Organisation.....	6,7	20,0

Es sind dann noch bei den Angriffstreiks von 1901 17,2 pSt. wegen verschiedener Ursachen entstandener Arbeitseinstellungen erfolgreich gewesen, wogegen es 1900 deren 51,4 pSt. waren. Das ungünstige Ergebnis im Jahre 1901 liegt an dem Verlorengehen des Generalstreiks der Glasarbeiter, der in der Statistik nicht als ein Streik, sondern in 21 Einzelstreiks angeführt ist.

Die Angaben über die Zahl der Betriebe, auf welche die Streiks sich erstreckten sowie über die Zahl der daru: beschäftigten Arbeiter sind zwar nicht vollständig, jedoch für 1901 schon wesentlich vollständiger, als sie es für 1900 waren. Insgesamt wurden nach den vorliegenden Angaben 4000 Betriebe mit 53 791 männlichen und 4946 weiblichen Arbeitern betroffen.

Von den 45 196 männlichen Streikenden waren 36 098 organisiert und waren davon 25 233 seit mindestens sechs Monaten vor Beginn des Streiks Mitglieder der Organisation. Von den 3326 weiblichen Streikenden waren 1151, davon 542 seit mindestens sechs Monaten vor Beginn des Streikes, organisiert.

Daß die Unternehmer keinesfalls außer Stande sind, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen, dürfte daraus hervorgehen, daß vielfach schon Arbeiter des gleichen Berufes an Streikorte die Arbeitsbedingungen haben, welche ihre Berufskollegen erst durch einen Streik erkämpfen müssen, andererseits aber auch daraus, daß oft von einzelnen Unternehmern die gestellten Forderungen bewilligt werden, ohne daß die Einstellung der Arbeit erforderlich wird. Die von den Gewerkschaften für die Angriffstreiks im Jahre 1901 gemachten Feststellungen ergeben, daß von den an den Streikorten befindlichen in Frage kommenden 6482 Betrieben mit 29 307 Arbeitern für 693 Betriebe mit 4115 Arbeitern die gestellten Forderungen ohne Streik bewilligt wurden, während 1394 Arbeiter die geforderten Lohn- und Arbeitsbedingungen schon hatten, ehe sie von ihren Berufsgenossen gefordert wurden. Vor unumgänglich zu bewilligenden Forderungen dürften die Unternehmer wohl niemals von den Arbeitern gestellt werden. Aber daß diese überhaupt mit Forderungen kommen, das ist es, was die Mehrheit der Unternehmer nicht gelten lassen will.

Die Arbeiter haben im letzten Jahre in 679 Fällen versucht, eine Einigung zu erzielen, ehe sie zum Streik griffen, und 541 mal in bei den verschiedenen Streiks versucht worden, den Kampf durch eine Verständigung beizulegen. Diese Versuche wurden aber 325 mal rundweg von den Unternehmern abgewiesen.

Von den Streiks, welche schließlich durch einen Vergleich beigelegt wurden, endeten 303 durch Verständigung zwischen den direkt Beteiligigten. In 126 Fällen erfolgte der Vergleich durch Vermittlung des Vorstandes oder der Lokalverwaltung der Organisation am Streikorte, in 33 Fällen vor dem Gewerbegericht und in 15 Fällen durch Vermittlung dritter Personen.

Aus den Ergebnissen der Streikstatistik ist sodann noch von Interesse die Aufbringung der finanziellen Mittel für die Streiks. Von der Gesamtausgabe von 2 515 888 wurden den Kassen der an den Streiks beteiligten Organisationen 1 734 491 entnommen; 370 088 kamen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, 85 568 durch Sammlungen und 238 779 durch Beiträge anderer Gewerkschaften ein. Aus dem Auslande wurden zur Unterstützung der Streiks 103 306 gefandt. Hieron entfallen 99 029 auf die Glasarbeiter, 2038 auf die Kupferschmiede und 1403 auf die Tabatarbeiter. In den anderen Gewerben war die Inanspruchnahme der Hilfe des Auslandes nicht erforderlich.

Das Ergebnis des Kampfes im Jahre 1901 — so schließt der Bearbeiter der Statistik, Genosse Legien, seine Betrachtungen derselben — ist, so weit der Erfolg der Streiks in Frage kommt, kein für die Arbeiter besonders günstiges gewesen. Bei der Mehrzahl der geführten Kämpfe in der Abwehr handelte, mußten die Arbeiter wiederum erkennen, daß in der Periode ungünstiger Wirtschaftskondition der Unternehmer sich oft als stärkerer Theil erweist. So wenig aber ein Rückgang in den Gewerkschaften während der Zeit der Krise den Beweis liefert, daß die Organisationen in solchen Perioden an Widerstandskraft einbüßen, so wenig ist das Unterliegen der Arbeiter bei einer größeren Zahl Streiks während der unglücklichen Konjunktur ein Beweis dafür, daß in solchen Perioden die Arbeiter nicht widerstandsfähig sind. Gewiß, es soll in der Zeit der Krise genau erwogen werden, ob es rathsam ist, um gestellte Forderungen zu streiken oder den Versuch der Unternehmung, eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, durch einen Streik abzuwehren. Aber willenlos Alles hinnehmen, was die Unternehmer in solchen Zeiten den Arbeitern bieten, dazu kann Niemand, der die Rechte der Arbeiter gewahrt wissen will, rathen. Starke Organisationen werden auch während der Krise die Angriffe erfolgreich abzuwehren wissen.

### Zum Protest gegen einige Verbandstagsbeschlüsse.

In der letzten Nummer unseres Verbandsorgans: „Zum Protest gegen einige Verbandstagsbeschlüsse“ wird es so dargestellt, als ob die Protestbewegung gegen eine Reihe von Verbandstagsbeschlüssen von der Verwaltung der Zahlstelle Hannover ausgeht. Wir, die Verwaltung Hannover, erklären hiermit ausdrücklich, daß wir die Protestbewegung nicht billigen, sondern dieselbe als dem Verbande schädlich ansehen und aus diesem Grunde derselben vollständig fern stehen, was schon bewiesen wird durch den Umstand, daß die meisten Mitglieder der Ortsverwaltung ihre Posten wegen dieser Angelegenheit niederlegen. Wir möchten die Kollegen Deutschlands bitten, sich dem Proteste nicht anzuschließen, damit zu unserem eigenen Wohle bald wieder Ruhe und Frieden in unseren Reihen herrscht.

Die Ortsverwaltung von Hannover:  
 Hr. Fieseler, Karl Haaf, L. Müller, B. Bartels, L. Dübel,  
 Franz Hartung, Carl Schneider, Tischler, G. Dreher,  
 Carl Hahn.

Ich schließe mich vorstehender Erklärung an.

Gustav Becker.

Eine Versammlung in Gradow beschloß, sich dem Proteste anzuschließen.

In Nürnberg wurde mit 51 gegen 31 Stimmen nach einem Bericht des Delegirten Stein protestirt gegen die 12 Diäten, gegen die Gehaltserrhöhung und gegen die 14 Tage Ferien.

Eine gut besuchte Versammlung in Höchst gestellte das Vorgehen der Protestler und betonte, daß durch solches Vorgehen die Schaffensfreudigkeit der Verbandsbeamten nicht gehoben werden könne. Einstimmig wurde der Protest verworfen. Beschlossen wurde, zum nächsten Verbandstage den Antrag zu stellen, daß Verbandsbeamte nicht als Delegirte gewählt werden dürfen.

Aus Darmstadt wird berichtet, daß mit 76 gegen 6 Stimmen abgelehnt wurde, sich dem Vorgehen der Protestler anzuschließen. „Die Versammlung hier“, so heißt es im Bericht, „hat gezeigt, daß unsere Mitglieder auf der Höhe der Zeit stehen und hier kein Boden ist für Stänkererei.“

Die Zahlstelle Trier erklärt sich mit den Beschlüssen des Verbandstages voll und ganz einverstanden; sie verwirft das Anhängen von Protestresolutionen und ist der Ansicht, daß das dafür angewendete Geld und die Zeit besser für Agitation Verwendung finden würde.“

In Bernburg wurde ein Vortrag des Kollegen Günther aus Dessau gegen die Protestbewegung mit Beifall aufgenommen. Alle Redner äußerten sich im Sinne des Referenten, worauf die Annahme der Dessauer Resolution einstimmig erfolgte.

In Dortmund waren nur gegen 60 Mitglieder anwesend, trotzdem für genügende Bekannmachung gesorgt war. Hieraus ist zu schließen, sagt der Bericht, wie sehr man hier von den Protestlern erbaut ist. Die Bremerhavener Resolution (siehe Nr. 30) fand gegen 15 Stimmen Annahme.

Die Versammlung in Schönebeck sehen in der Protestbewegung keinen Vortheil für den Verband, halten allerdings die Erhöhung der Beamtengehälter jetzt, wo die Kollegen unter der Krise zu leiden haben, für unangebracht. Mit dem Diätenjah von 12 und der Verschärfung der Beamteneinstellung erklärt die Versammlung ihr Einverständnis. Im Uebrigen, heißt es, wäre es besser gewesen, wenn solche Anträge den Mitgliedern vor dem Verbandstage unterbreitet würden.

Eine Versammlung in Münster lehnte mit großer Mehrheit ab, sich dem Proteste anzuschließen. Wünsche, wie: Es möchten auch zu anderen Sachen als Gehaltserrhöhungen Mittel bereit gehalten und die Delegirten mehr aus werthigen Kollegen gewählt werden, wurden von zwei Seiten laut.

In Bielefeld scheint es stürmisch hergegangen zu sein. Nachdem bereits viele Kollegen der vorgerückten Zeit wegen den Saal verlassen hatten, wurde mit zwölf Stimmen die Bremerhavener Resolution angenommen. 13 Mitglieder enthielten sich

der Abstimmung. Angefragt wurde von hier, woher die Protestkommission die Mittel für Zirkulare etc. nehme. In Bruchsal, wo von 45 Mitgliedern 30 anwesend waren, wurden gegen zwei Stimmen die Verbandsbeschlüsse gut geheissen und besonders betont, daß die Mitglieder als Arbeitgeber die Pflicht haben, für ihre grau gewordenen Angestellten einzutreten, nicht aber das Beispiel der Kapitalisten nachzuahmen.

Die Mitglieder in Spremlingen schlossen sich einstimmig der Resolution Dessau an und verpflichteten sich, ihre ganze Kraft daran zu setzen, den Beschlüssen des Verbandstages volle Geltung zu verschaffen.

Die Zahlstelle Rudolstadt beschloß in gleichem Sinne; wünscht aber, daß auf dem nächsten Verbandstage bezüglich der Lage der angestellten Beamten, die auf Agitation gehen, eine genaue Regelung geschaffen würde. (Man scheint dort der Meinung zu sein, daß die in Gehalt stehenden Verbandsbeamten dann auch pro Tag M. 12 beziehen. Zur Verurteilung der Kollegen wollen wir hier gleich mitteilen, daß an solche Beamte unseres Wissens nur Reisepesen gezahlt werden. Die Red.)

Die Mitglieder in Plauen i. V. sprachen ihre Mißbilligung darüber aus, daß organisiert und zielbewußt sein wollende Arbeiter einen solchen Kleinräumergeist zeigen, und nahmen eine Resolution an, laut welcher die gut besuchte Versammlung es „für unwürdig erklärt, auf die Protestbewegung von Hannover einzugehen, sie erklärt sich vielmehr mit den Verbandsbeschlüssen einverstanden“.

Die Zahlstelle Mühlhausen i. Th. tabelt die einseitige Kritik der Kollegen Hannover; schon der eine Satz in dem Zirkular, welcher von dem Unerfahrenheitsgelübe der Beamten spricht, zeige den wahren Charakter der Protestler; was würde man von solchen Leuten zu erwarten haben, wenn sie Arbeitgeber wären! Der Satz zeige auch weiter, daß es Leute gäbe, die sich einbildeten, „eine leitende Größe vorstellen zu können“. In einer Resolution wird dann das Vorgehen der Kollegen in Hannover verurteilt und der Meinung Ausdruck gegeben, „daß von Kollegen einer Großstadt etwas Anderes zur Förderung des Verbandes erwartet werde“. Im Weiteren war die Versammlung der Ansicht, daß M. 10 Diäten ausreichend seien.

Eine Versammlung in Speyer, an der sich 32 Kollegen beteiligten, beschloß einstimmig, sich der Dessauer Resolution anzuschließen. „Sie ist mit den Beschlüssen des Verbandstages voll und ganz einverstanden und würdigt in scharfen Worten ihre Mißbilligung aus gegenüber den Quercrößern in der Protestkommission; die Versammlung erachtet es als erste heilige Pflicht, die Beschlüsse hochzuhalten und den Verband im Sinne dieser Beschlüsse auszubauen.“

Die Zahlstelle Würzel bei Offenbach beschloß in gleichem Sinne; bedauert aber besonders, daß durch das Vorgehen der Zahlstellen Hannover, Stuttgart und Kassel den Unternehmern der Beweis demonstriert werde, daß die Arbeiter als Arbeitgeber die schlechtesten Arbeitgeber seien.

Die Zahlstelle Göttingen schließt sich dem Protest nicht an, behält sich aber vor, bezüglich der Diäten zum nächsten Verbandstage einen dahingehenden Antrag zu stellen.

In Goslar hält man zwar den Zeitpunkt für eine Gehaltserhöhung für „nicht glücklich gewählt“, hält es jedoch für nicht richtig, Verbandsbeschlüsse durch Urabstimmung zu korrigieren. In der von Hannover eingeleiteten Protestbewegung erblicke man eine Förderung und Aufmunterung der von Knießstadt inszenierten Quercrößern. Bezüglich der Diäten wünscht man die Festsetzung abzüglich des Lohnausfalles, damit verhindert werde, daß Delegierte, die beim Verband oder der Partei event. in Gehalt stehen, ebenso viel bekommen wie die beim Privatunternehmer beschäftigten. (Die Kollegen täuschen sich über die Fortzahlung des Gehalts; entweder wird solchen Delegierten, die Angestellte einer Krankenkasse oder eines Partei-geschäfts sind, für die Zeit, welche sie vom Geschäft entfernt sind, nichts bezahlt, oder sie müssen für ihre Person Auskünfte stellen, die sie dann auch zu bezahlen haben. Man sollte doch nie vergessen, daß unseren Arbeiter-Ange-stellten nie und nirgend etwas geschenkt wird. D. Red.) Die Beiträge zur Pensionkasse sollen die Beamten selber bezahlen. Zu 2 und 3 sollen dem Verbandstage geeignete Anträge unterbreitet werden. Des Weiteren wird gerathen, bei Wahlen zum Verbandstage „mehr in Betrieben beschäftigte Kollegen zu wählen, um zu verhindern, daß der Verbandstage resp. Parteibeamten und Gewerkschaften auswächst“.

Die Zahlstelle Potsdam verurteilt das Vorgehen der Kollegen in Hannover aufs Schärfste und erklärt sich mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden.

Die Zahlstelle Karlsruhe lehnte mit großer Mehrheit den Anschluß an die Protestler ab.

In Gießen erklärte sich schon eine frühere Versammlung mit den Verbandsbeschlüssen einverstanden, „doch hätte die berühmte Protestkommission einer am 9. August stattfindenden Versammlung nochmals Anlaß zu einer Besprechung gegeben. Die gut besuchte Versammlung verurteilte einstimmig die Agitation gegen die Verbandsbeschlüsse, war vielmehr befriedigt, daß endlich unsere Beamten so besollet würden, wie es schon längst hätte geschehen sollen. Wenn auch einige Kollegen glaubten, daß M. 10 Diäten genügen, so könne sie die kleine Differenz noch lange nicht bewegen, sich dem Protestrummel anzuschließen. Die Versammlung erklärte, keine Veranlassung zu haben, eine den Verband schädigende Agitation zu unterstützen.“

Eine Versammlung in Langewiesen erklärte ihr Einverständnis mit Punkt 1, 3 und 4 des Protestes. Gegen die Diäten von M. 12 sei nichts einzutenden.

Die Zahlstelle Erlangen erblickt in der Protestresolution „eine gehässige Stellung gegen unsere Verbandsbeamten; außerdem wird das gute Zusammengehen, das jetzt mehr als je nötig ist innerhalb des Verbandes gestört.“ Bezüglich der Gehaltserhöhung erklärt sich die Versammlung einverstanden und hält in Bezug auf die Diäten an einem früher gefassten Beschlusse fest, wonach M. 10 Diäten genügen seien; die Zahlstellen möchten darauf hinwirken, daß mehr werththätige Kollegen als Delegierte gewählt würden, keineswegs soll aber die geistige Kraft und Macht unserer Verbandsbeamten durch zu niedriges Gehalt ungünstig beeinflusst werden. Im Uebrigen sei es an der Zeit, daß die Kollegen ihre Kraft und ihre Zeit für bessere Zwecke verwenden; namentlich sollten sie die Differenzen für die Organisation zu gewinnen suchen und solchen Elementen, welche in

Organisationszersplitterung machen, scharf entgegentreten. Einiges Zusammenarbeiten aller Mitglieder sei nothwendig, wenn unsere Organisation kräftig und leistungsfähig werden solle.

Die Zahlstelle Pasing ist „einstimmig der Ansicht, daß man sich solchen lächerlichen Protesten unter keinen Umständen anschließen dürfe; die Gehaltserhöhung sei gerechtfertigt.“

Die Zahlstelle Mügeln hat es mit großer Mehrheit abgelehnt, sich der Protestresolution anzuschließen.

In Göttingen geschah dasselbe.

Die Zahlstelle Königsberg begründete ihren ablehnenden Standpunkt damit: Es kann unmöglich das Einkommen eines Tischlers als Maßstab für die Gehälter der Verbandsbeamten angelegt werden. Es liege durchaus nicht im Interesse des Verbandes, wenn die Beamten womöglich noch mit Nahrungsorgen zu kämpfen hätten. Die Gehaltserhöhung sei durchaus gerechtfertigt. Die Diäten erscheinen zwar etwas hoch, doch müsse in Betracht gezogen werden, daß der entgangene Arbeitsverdienst mit eingerechnet ist; gewünscht wurde, daß Beamten, die keinen Lohnausfall haben, die Diäten dementsprechend gekürzt werden. (Dies kann natürlich nur insoweit geschehen, als die betreffenden nicht Ausgaben für Auskünfte haben. D. Red.) Eine Versicherung der Beamten, zum Theil aus Verbandsmitteln, halten die Kollegen für selbstverständlich; der Einwand der Zahlstelle Hannover, daß für die Mitglieder solche Einrichtung nicht bestehe, sei hinfällig.

Die Zahlstelle Wilhelmshaven nahm mit 100 gegen eine Stimme folgende Resolution an: „Die Versammlung verurtheilt auf das Schärfste das Vorgehen der sogenannten Protestkommission der Zahlstelle Hannover. Sie bedauert lebhaft, daß diese, von einigen Quercrößern inszenirte, die Beschlüsse der höchsten Instanz unserer Organisation und jegliche Disziplin unterminirende, das Ansehen des Verbandes tief schädigende Aktion die Zustimmung verschiedener Zahlstellen finden konnte, da sie es für erste Pflicht jedes Verbandskollegen hält, sich den Beschlüssen des Verbandstages zu fügen. Des Ferneren ist die Versammlung der Ansicht, daß die Gehälter der Verbandsbeamten nach der Erhöhung durchaus nicht zu hoch sind, sondern daß eine Organisation, welche als Hauptzweck die Erreichung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit für ihre Mitglieder verfolgt, als Arbeitgeber ihrer verantwortungsvollen Führer, denselben unter allen Umständen anständige Gehälter gewähren muß und sich bezüglich der Höhe derselben nicht die niedrigen Löhne der Kollegen zur Richtschnur nehmen darf.“ Die Festsetzung der Verbandsbeschlüsse zu gewährenden Diäten steht nach Meinung der Versammlung nur dem Verbandstage zu, da die Kollegen die Lebensverhältnisse und Preise in den jeweiligen Kongressorten nicht zu beurtheilen vermögen und es im Uebrigen Pflicht der Mitglieder ist, nur solche Delegirte zu wählen, welche die Interessen der Organisation und nicht ihre persönlichen auf den Kongressen vertreten. Die Beihilfe zur laut Beschluß des Gewerkschaftskongresses zu erziehenden Pensionkasse für Gewerkschaftsbeamte ist lediglich ein Akt der Pflicht der Organisation gegenüber denselben. Zum Schluß empfiehlt die Versammlung der Zahlstelle Hannover und allen auf den Protestrummel hineingefallenen Zahlstellen, die hierfür verausgabten Gelder in Zukunft für Agitation, Schulung und Bildung der Kollegen verwenden zu wollen.

Kollege Klement aus Krefeld macht seinem bedrängten Herzen in wenig sachlicher Weise Luft. Er spricht zunächst davon, daß zuviel Beamte als Delegirte auf dem Verbandstage waren, „die ein besseres Leben gewöhnt seien als unsere gewöhnlichen Kollegen“, und deshalb bestrebt seien, eine Majorität für hohe Diäten zusammen zu bringen. Er sagt dann, daß die Delegirten nicht in den ersten Hotels zu logiren brauchen, auch keine Trinkgelber für Stiefelpuger zu geben nöthig haben usw., dann sei es möglich, mit weniger denn M. 7 auszukommen. Er will dann auch wissen, ob die in Gehalt stehenden Delegirten den Lohnausfall von M. 5 mit bezahlt bekommen. Hoffentlich bekommt er auf die öffentliche Anfrage eine öffentliche Antwort. Die höheren Gehälter der anderen Gewerkschaften kümmern den Kollegen K. nichts. Unsere Beamten sind, seiner Meinung nach, den örtlichen Verhältnissen entsprechend bezahlt, sie haben mit Feiertagen, kurzen Arbeits-schichten und Arbeitslosigkeit nichts zu thun. Er spricht dann davon, daß eine Unerfahrenheit unserer Beamten garricht vorkommen könne, d. h. er wendet sich gegen etwas, was von keinem Beamten je gesagt oder auch nur gedacht worden wäre. Am Schluß ergeht sich Kollege Klement dann in einigen Auslassungen über Dinge, die mit unseren Verbandsbeamten nichts zu thun haben und rath, keine Beamte als Delegirte zu wählen.

**Zur Lohnbewegung der Tischler und Drechsler in Stolp.**

Von Seiten des Ortsvereins der Tischler wurde zum 20. Juli eine öffentliche Tischlerversammlung einberufen, in der über die Lohnverhältnisse am Orte gesprochen werden sollte. Beschlossen wurde, daß die beiden Vorstände, Ortsverein und Holzarbeiterverband, die Vorbereitung zur Lohnbewegung treffen sollten. In den Sitzungen der Vorstände wurde festgestellt, daß am Orte 338 Tischler und 25 Drechsler beschäftigt sind; davon sind organisiert im Ortsverein 127 Tischler, im Holzarbeiterverband 88. Die Drechsler meistens bei uns. Am 27. Juli wurde in einer Versammlung durch geheime Abstimmung die Lohnbewegung beschlossen. 187 waren dafür und 32 dagegen. Die Forderungen, welche eine zwölfgliedrige Kommission ausarbeitete, lauten wie folgt:

1. Sämmtliche Lohnsätze mit 20 pSt. Aufschlag zu erhöhen bei einem Mindestlohn von M. 14 pro Woche.
2. Sämmtliche Akkordarbeiten ebenfalls mit 20 pSt. Aufschlag zu erhöhen nach dem Tarif von 1898.
3. Ueberstunden sind bis 8 Uhr Abends mit 15 %, nach 8 Uhr mit 20 % Aufschlag zu bezahlen und sind nur in dringenden Fällen zu machen; bei Akkordarbeiten ist derselbe Aufschlag für Ueberstunden zum Akkord zuzuzahlen.
4. Neu eingeführte Zeichnungen, oder solche, die eine Abänderung erfahren, werden in Lohn gearbeitet.
5. Anerkennung eines Akkordtarifs, welcher in der Werkstatt ausgehängt wird.

6. Ermäßigung der Arbeitszeit um zwei Stunden, und zwar Montag Morgen von 7 Uhr Anfang und Sonnabend bis 5 Uhr Abends.

Diese Forderungen wurden in einer Versammlung am 30. Juli akzeptirt und den Arbeitgebern am 31. Juli zugestellt. Am 3. August wurde die Antwort der Arbeitgeber bekannt gegeben. Einige, und zwar die größten Fabrikanten, waren gewillt, sich mit den Arbeitern zu einigen. Andere lehnten diese Forderungen rundweg ab. In der darauf folgenden Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute in Buggert's Lokal stattfindende öffentliche Tischlerversammlung erklärt sich nach Anhörung der Berichterstattung der gewählten Lohnkommission nochmals mit dem in der Versammlung vom 30. Juli gefassten Beschlusse, betreffend Forderung einer 20prozentigen Lohn-erhöhung und Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden, einverstanden und beschließt, am Montag, den 4. August, den Arbeitgebern die Kündigung zuzustellen und verspricht, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln für die Durchführung obiger Forderungen einzutreten.“

Am 4. August reichten sämmtliche Kollegen, welche in den in Betracht kommenden Fabriken arbeiten, ihre Kündigung ein. In Anbetracht unserer schlechten Lage ersuchen wir nun die Kollegen, fest an ihrer Organisation zu halten. Damit wir auch in Stolp einmal bessere Zustände schaffen. Tut Eure Pflicht, haltet fest zusammen und steht der Ver-waltung treu zur Seite, dann werden wir auch das durch-führen, was wir angefangen haben.

Der Bezug nach hier ist streng fernzuhalten.

**Agitation im 23. Gau.**

Dem Wunsche des Gauvorstandes vom Stuttgarter Gau folgend, hielt ich vor und während des Gewerkschafts-kongresses eine Anzahl Versammlungen ab und zwar in Ravensburg, Biberach, Ulm, Laupheim, Geislingen, Göttingen, Tübingen, Nellingen und Juffenhäuser. Wer von unseren Kollegen, die in den letzten Wochen hinausgegangen sind in's Land, um die Organisation zu festigen und ausbreiten zu helfen, geglaubt hat, die dem Verbands-fernstehenden würden nun scharenweise in die Versamm-lungen kommen und sich dem Verbandsbeschlüssen anschließen, ist jedenfalls beendeter Agitationstour bitter enttäuscht. Diese Enttäuschung berechtigt jedoch nicht zu der Annahme, daß derartige Agitationstouren überhaupt überflüssig sind. In größerer Anzahl werden die uns fernstehenden Kollegen nur immer in solchen Orten in die Versammlungen kommen, wo das Stattfinden derselben etwas Neues, Unerhörtes ist, oder wo besondere örtliche Verhältnisse die Gemüther aller Kollegen aufs Aeußerste erregt haben. Meiner Auffassung nach liegt der Werth der Agitationsversammlungen haupt-sächlich darin, unsere Verbandsmitglieder mit dem Wesen und den Aufgaben unserer Organisation immer mehr vertraut zu machen, die Lässigen anzufeuern und zu begeistern, die Jagenden mit neuem Muth zu erfüllen, neue An-regungen für die Agitations- und Organisationsarbeit zu geben, ganz besonders aber Allen immer wieder an's Herz zu legen, daß es die Kleinarbeit, die Agitation eines jeden Mitgliedes ist, die den Verband auf die jetzige Höhe gebracht hat und die dem Verbands auch weitere Erfolge bringen wird. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird die in's Werk gesetzte Agitation meines Erachtens nicht vergeblich sein.

Daß der Verbandsvorstand die Redner des Nordens nach dem Süden, des Westens nach dem Osten sandte, und umgekehrt, war gewiß ein glücklicher Einfall. Durch diese Regelung haben zweifellos beide Theile, Redner und Ver-sammelte an Erfahrungen profitirt. Mit Rücksicht auf die in den Versammlungsorten stark vertretenen Christlichen und Girsch-Dunder'schen Gewerbevereine, war mir das Thema gestellt: „Die Aufgabe der modernen Gewerkschaftsorganisa-tion und die Zersplitterungsversuche der Gegner.“ Trozdem seitens der Versammlungseinerer die Anweisungen des Gauvorstandes betreffs der Bekanntmachung der Ver-sammlungen auf das Genaueste befolgt, die Bekannt-machungen nach jeder Richtung hin ausreichend erfolgt waren, waren mit zwei Ausnahmen weder die Christlichen noch die Girsch-Dunder'schen Gewerbevereine erschienen. In Ulm, wo einige Mitglieder des Girsch-Dunder'schen Gewerbevereins erschienen waren, beteiligten sich dieselben nicht an der Diskussion, in Geislingen, wo der Vorsitzende des örtlichen Gewerbevereins in der Versammlung anwesend war, erklärte sich derselbe sogar im Wesentlichen mit meinen Ausführungen einverstanden. In beiden Orten, so auch in Laupheim, ist zwischen unserer Organisation und dem Girsch-Dunder'schen Gewerbeverein ein einigermaßen leidliches Verhältniß entstanden, beide Organisationen gehen bei Lohn-bewegungen Hand in Hand. Stark vertreten sind die Girsch-Dunder'schen Gewerbevereine in Biberach, Ulm und Laupheim, in diesen Orten sind dieselben gegenüber unserem Verbands überwiegend in der Majorität. Eine Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes fand ich nur in Laupheim vor, wo sonst die Klerlei noch ihren unheilvollen Einfluß ausübt, geschieht es hauptsächlich durch die christlichen Ge-sellen und Volkvereine. Wie unheilvoll dieser Einfluß ist, zeigt Ravensburg, wo von den circa 300 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den Pinselfabriken beschäftigt sind, auch Niemand dem Verbands angehört. Hier scheint der Klerlei selbst der christliche Holzarbeiterverband noch ge-fährlich zu erscheinen, sonst kann ich es mir nicht erklären, weshalb der christliche Holzarbeiterverband hier noch nicht Wurzel gefaßt hat. Das Eine scheint für mich fest zu stehen, wir sollen uns hüten mit diesen unseren Arbeitsbrüdern, welche heute noch im Banne des Klerikalismus oder der Girsch-Dunder'schen Gewerbevereine stehen, scharfe, persönliche Auseinandersetzungen heraufzubeschwören. Suchen wir sie jedoch über die Nothwendigkeit des wirtschaftlichen Kampfes und der Einheitslichkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung aufzuklären. Mühsam, zeitraubend und viel Geduld er-fordern diese Wege, aber er führt um so sicherer zum Ziel. Leider wird diese alte Wahrheit nicht genug beachtet. Mehrmals wurde mir von Kollegen geklagt, wie Ver-sammlungsvorredner durch ungehörliche Redewendungen mehr verdoeben, als gut gemacht haben.

Wären die Gegner mit wenigen Ausnahmen in den Versammlungen nicht vertreten, so entsprach doch so ziemlich

der Versammlungsbesuch der Zahl der am Orte befindlichen Verbandsmitglieder, das heißt, wenn man diejenigen Mitglieder in Abzug bringt, welche wegen der weiten Entfernung ihres Wohnortes kaum in den Versammlungen zu erwarten waren. Denn ein Umstand erschwert in Württemberg die Agitationsarbeit außerordentlich, daß selbst in kleineren Landstädten mit wenigen Tausend Einwohnern, Hunderte von Arbeitern in den Fabriken arbeiten, die Stunden weit auf den Dörfern wohnen, dort ihren Salat und Kohl bauen und des Morgens vom Wohnort zur Arbeitsstätte und Abends von der Arbeitsstätte zum Wohnort pilgern. Recht anschaulich wurde mir dies zu Gesichte geführt, als ich anlässlich eines Ausfluges in Göppingen einen Ausflug machte nach dem Hohenstaufen. Es war gerade Feierabend, als ich auf dem Rückwege nach Göppingen war. Scharenweise kamen die Arbeiter an, um nach angestrengter Tagesarbeit noch den halbtägigen, immer bergan gehenden Weg nach dem heimatlichen Dorfe Hohenstaufen zu machen.

Jeder Streik, jede Lohnbewegung, mögen sie nun zu Gunsten oder Ungunsten der Arbeiter verlaufen, sollte für dieselben eine Lehre sein. Sie sollten aus denselben Erfahrungen sammeln, aus den gemachten Fehlern lernen, vor allem aber der Organisation treu bleiben und das Erreichte festhalten.

Wie wenig wird dies leider beherzigt! Vor kurzer Zeit haben erst die Kollegen in Laupheim einen Abwehrstreik mühsam in einer Werkzeugfabrik abgewehrt, heute suchen sie sich zu überbieten in Ueberstunden machen, es werden ja auch ganze 5 3 pro Stunde mehr dafür gezahlt. Der verloren gegangene Streik in Tübingen hat die Organisation fast ganz aufgerieben, die ansässigen und in den besseren Werkstätten beschäftigten Kollegen sehen heute der Organisation fern. In Ulm waren noch bis vor Jahresfrist die Kollegen der Schmidt'schen Fabrik fast ausnahmslos in der Organisation. Durch persönliche Streitigkeiten sagte Einer nach dem Anderen dem Verbandsleiter. Da kommt plötzlich der Arbeitgeber und reduziert die Affordpreise bis zu 20 pSt. Organisationslos, grollend und ohnmächtig sehen nun die Kollegen da. Wird die gemachte Erfahrung ihnen das nötige Klassenbewußtsein einpflanzen? Unter solchen Umständen macht es einen ermutigenden Eindruck, wenn auch von einem Orte das Gegenteil konstatiert ist. In Zuffenhausen sind die Kollegen trotz des verlorenen Streiks im Vorjahre nicht entmutigt, sie bauen ununterbrochen an dem Ausbau der Organisation. So ist's recht, Kollegen in Zuffenhausen. Für eine Organisation, die so handelt, ist ein verlorener Streik keine Niederlage mehr, sondern eine notwendige Etappe zu dem späteren Sieg.

Leider spielt auch die Vereins- und Vergnügungsmeierei in Württemberg, und vielleicht dort noch mehr wie anderswo, eine unheilvolle Rolle. Ich merkte das am besten in Reisingen. Mit Verzweiflung durch die Paschagelüste des Korbmachereifabrikanten Kuhn, der seinen Arbeitern jede organisatorische Tätigkeit, ja selbst die Mitgliedschaft im Verband verbat, war die Zahlstelle zurückgegangen, bis der Bevollmächtigte sich vereint und isoliert als einziges Mitglied des Verbandes sah. Die auf einen Sonntag Nachmittags einberufene, öffentliche Holzarbeiterversammlung sollte wieder frisches Leben unter die Kollegen bringen. Doch es kam anders. Ein bürgerlicher Turnverein hatte an dem Tage sein Waldfest. Als ich in das Versammlungslokal kam, sah dort einjam und verlassen das einzige Mitglied des Verbandes, der Bevollmächtigte. Die übrigen Kollegen hatten es trotz guter Versammlungsbekanntmachung nicht für nötig gehalten, zur Versammlung zu kommen. Unser Bevollmächtigter theilte sein Schicksal mit einem Textilarbeiter, der eine Textilarbeiterversammlung einberufen hatte, zur Gründung einer Zahlstelle des Textilarbeiterverbandes. Ganze drei Mann waren erschienen, trotzdem die Textilarbeiter zahlreich am Orte vertreten sind; und es war schon das zweite Mal, daß diesem Genossen der Plan mißglückt war.

Ein Umstand hat mich mit besonderer Freude erfüllt, die Stellungnahme der Kollegen zu den Beschlüssen des Verbandstages, ganz besonders zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, am Schlusse meines Referats auf die vom Verbandstag gemachten Beschlüsse und auf die Einführung der Arbeitslosenunterstützung hinzuweisen. In keiner Versammlung, selbst dort, wo bei der Urabstimmung sich die Mehrheit gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ausgesprochen hatte, wurde eine pessimistische Meinung laut. Überall hörte ich nur die Würdigen vertreten, der Verbandstag als höchste Instanz des Verbandes hat gesprochen und unsere Pflicht ist nach wie vor, ja jetzt noch mehr wie je früher, für die Interessen des Verbandes einzutreten. Entregte Gegner der Arbeitslosenunterstützung gaben mir noch besonders im Privatgespräch die Versicherung, daß sie Alles, was sie thun können, auch ausführen würden, um einen Rückgang der Mitgliederzahl wegen der Arbeitslosenunterstützung zu verhindern. Dies ist um so bemerkenswerther, als es sich hier um Kleinstädte handelt und nach Ausführungen der Gegner der Arbeitslosenunterstützung noch auf dem letzten Verbandstage gerade in den Kleinstädten der Mitgliederzuwachs sich bemerkbar machen sollte.

Um Eins habe ich die Kollegen in Württemberg beneidet, die Freiheit, die ihnen im Vereins- und Versammlungsleben zuteil. Der von den Kollegen in Norddeutschland, der zur Leitung einer Organisation berufen ist, hat nicht schon gelitten unter den unfähigen Polizeipladereien die ihm gemacht werden beim Einreisen der Mitgliederlisten, Annahmen von Versammlungen, Veranstaltungen von Vereinsversammlungen usw. In Württemberg kennen die Kollegen dies Alles nicht. Sie reichen weder Mitgliederlisten ein, noch melden sie Versammlungen an, und es geht auch Alles ohne polizeiliche Bevormundung, bis jetzt ist dies wegen der Revolution in Württemberg ausgenommen. Ja, ein Kollege, dem gegenüber ich ankerte, wie viel angenehmer doch in dieser Beziehung die Leitung eines Vereins in Württemberg ist als bei uns in Preußen, meinte, wärläutlich ist gerade deshalb die Arbeiterschaft hier den Organisationsbestrebungen gegenüber so lau, weil der polizeiliche Druck fehlt. Ich mein diese Behauptung richtig ist, daß ich hier nicht untersuchen.

Dem Bedenke bis zum Bedenke! Welche Unannehmlichkeiten es noch zu vermeiden, um die Hunderte, ja Tausende von Holzarbeitern, die theilweise noch beeinflusst vom fort-

schrittlichen Merks, in der Mehrzahl jedoch in unerklärlicher Gleichgültigkeit dahinleben, mit dem nötigen Solidaritätsgefühl zu erfüllen, daß sie sich ihren kämpfenden Brüdern anschließen! Nun die Zeitung des 23. Gaus ist in guten Händen, was von dieser Seite geschehen kann, den Verband zu fördern, wird geschehen, möge der Erfolg nicht gar zu lange auf sich warten lassen. **Wilh. Breccour, Kiel.**

Anlässlich des Gewerkschaftskongresses übernahm ich im Auftrage des Haupt- und Gauvorstandes (Stuttgart) einige Agitationsversammlungen im 23. Gau. Die erste fand am Sonnabend, den 14. Juli, in Urach statt. Erschienen waren von circa 200 Berufskollegen etwa 60. Die leitenden Kollegen führten diesen schwachen Besuch theils auf den im Vorjahre verloren gegangenen Streik zurück, andertheils auf den Widerwillen der Kollegen überhaupt, einen Beitrag von 25 3 pro Woche für die Besserstellung ihrer Lage an den Verband zu leisten.

Die zweite Versammlung fand am Sonntag, den 15. Juni, in Reutlingen statt. Der Besuch dieser Versammlung war verhältnismäßig ebenso wie in Urach. Bemerkenswert ist jedoch, daß beide Versammlungen zumeist von älteren Kollegen besucht waren. Die nächste Versammlung fand am Dienstag, den 17. Juni in Ludwigsburg statt. Hier waren von 140 Berufskollegen circa 20 anwesend. Es arbeiten auf Bau und Möbel etwa 35—40, die anderen 100 sind in einer Orgelfabrik beschäftigt. Die Kollegen letzterer Fabrik sind garnicht organisiert und von den Ersteren viellecht 20. Die Kollegen der Orgelfabrik leben dort scheinbar in solchen guten Verhältnissen, daß für sie die Nothwendigkeit einer Organisation nicht besteht. Nach den Mittheilungen der Kollegen sollen die Kollegen dieser Fabrik in recht patriarchalischen Verhältnissen leben. Am Sonnabend, den 21. Juni, fand eine Versammlung in Freudenstadt statt. Dieselbe war von 18 Kollegen besucht; beschäftigt sind dort 35 Kollegen. Die Zahlstelle zählte zur Zeit 12 Kollegen, und wir glaubten, nun auch einige Aufnahmen zu machen. Aber als der Bevollmächtigte die Kollegen aufforderte, dem Verband beizutreten, war ein Jeder mit einem Verbandsbuch versehen. Wir haben es hier mit einer sogenannten „Durchreise“-Zahlstelle zu thun, wo die Kollegen sehr stark wechseln, was aber die Agitation sehr erschwert. Am Sonntag, den 22. Juni, fand eine Versammlung in Nagold statt. Erschienen waren von 45 Berufskollegen 32, somit war diese Versammlung die am besten besuchte von allen. Die Verhältnisse, unter denen die Kollegen hier leben, sind aber auch die schlechtesten. Die organisierten Kollegen sind fast ausnahmslos unverheiratet und beim Meister in Kost und Logis, bei einem Wochenlohn von 7—8. Die Arbeitszeit beträgt, wie fast in sämtlichen vorgenannten Orten, elf Stunden. Die Kost ist eine schlechte zu nennen. Des Morgens vor Beginn der Arbeitszeit Kaffee ohne irgend etwas dazu, zum Frühstück ein Ritzter Most. Das Mittagessen ist ebenfalls nicht viel werth; zum Vesper wieder ein Ritzter Most und Abends wieder Kaffee. Durchschnittlich wird nun trodenes Brot zu den Getränken gegessen, welches die Kollegen von ihrem „horrenden“ Lohn selbst stellen müssen. Bedenkt man nun, daß dieser Ort im Schwarzwald liegt, welcher im Sommer bekanntlich viel von „Erholung“ suchenden bemittelten Leuten durchstreift wird, so findet man es nahezu unbegreiflich, daß in diesen herrlich gelegenen Gegenden so elende Zustände vorhanden sein können. Die letzte Versammlung fand am 28. Juni in Vietzingen statt. Diese Versammlung war das Gegenstück von der in Nagold; es waren nämlich von 300 dort arbeitenden Kollegen 25 erschienen. Die in den Holzfabriken arbeitenden Kollegen sind auch leider nicht für die Organisation zu gewinnen, trotzdem dieselben hier fortwährend mit Lohnabzügen zu rechnen haben.

Zum Schluß noch ein paar Zeilen über die Art der Production. Hier wird nämlich fast in den gesammten Orten, die ich besucht habe, selbst in den kleinsten Betrieben, mit Maschinenkraft gearbeitet, denn in diesem gebirgigen Landstrich ist bekanntlich eine recht billige Driebkraft in den vielen Gebirgsbächen vorhanden. So ist man hier im Stande, recht billig zu fabriciren, da man die Arbeiter schlecht entlohnt und die Maschinenkraft fast nichts kostet. So ist man aber auch im Stande, erfolgreich gegen die gleichartigen Betriebe in den größeren Städten in den Konkurrenzkampf zu treten. Für uns ist es dringend notwendig, hier jetzt zu agitiren, damit uns nicht durch die Kollegen aus diesen Orten die Fortschritte, die wir in den größeren Städten in puncto Verbesserung unserer Lage gemacht haben, illusorisch gemacht werden.

**Nich. Schmidt, Bremen.**

Im Auftrage des Gauvorstandes des 23. Gaus habe ich während der Tagung des Gewerkschaftskongresses in zwei Versammlungen das Referat übernommen. Die erste Versammlung fand am 17. Juni in Cannstatt statt. Hier war kurz vorher erst eine Lohnbewegung beendet und auch ein ganz annehmbarer Erfolg erzielt worden, so daß ich annehmen durfte, eine recht gut besuchte Versammlung vorzufinden; leider hatte ich mich getäuscht, in dem von den circa 145 am Orte beschäftigten Holzarbeitern (organisiert sind 130) ganze 50 Mann erschienen waren, trotzdem von der dortigen Verwaltung Alles aufgeboten worden war, die Kollegen in die Versammlung zu bekommen. Der Lohn beträgt bei älteren Diältern 39—45 3, bei jüngeren 30—38 3 und bei Maschinenarbeitern 50 3 pro Stunde. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, mit Ausnahme einer Holzwaarenfabrik, wo die zehnstündige Arbeitszeit besteht.

Die zweite Versammlung fand am 17. Juni in Ehlingen statt, auch hier war der Besuch der Versammlung, der vorausgegangenen Agitation der Verwaltung entsprechend, kein günstiger zu nennen, indem von den 85 organisierten Kollegen nur 50 erschienen waren. Besetzt sind am Orte circa 110 Holzarbeiter. Beklagt wurde von der Lokalverwaltung, daß in zwei Geschäften, in denen nahezu 20 Mann beschäftigt sind, kein Erfolg für die Organisation zu gewinnen sei. Diesen ungünstigen Organisationsverhältnissen ist es wohl auch zuzuschreiben, daß in der letzten Zeit Lohnreduzierungen von 1—3 3 pro Stunde gemacht worden sind. Hier ist also noch ein großes Feld für den dortigen Gauvorstand, sowie für die Kollegen am Orte zu bearbeiten. Lohn schwankt zwischen 32—36 3 pro Stunde, die Arbeitszeit beträgt 10 und 11 Stunden. Im Allgemeinen kann ich

wohl sagen, daß der Geist in den Versammlungen ein guter zu nennen ist, vor allen Dingen muß hervorgehoben werden, daß sich die Kollegen mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgefunden haben, trotzdem die überwiegende Mehrzahl gegen dieselbe gestimmt hat, so daß ein nennenswerther Ausfall von Mitgliedern nicht zu verzeichnen sein wird.

Goffen wir nun, daß diese Agitation dazu beigetragen hat, unsere Ideen in immer weitere Kreise hineinzutragen, dann wird es uns leicht sein, die Hindernisse, welche uns entgegenstehen, überwinden zu können.

**Nich. Werner, Gera.**

**Bekanntmachungen der Gauvorstände.**

**22. Gau. Vorort München.**

**Bericht für das erste Halbjahr 1902.**

In Anbetracht der Berichte der beiden Referenten, der Kollegen Ahrens und Stusche-Berlin, welche in unserem Gau sämtliche Zahlstellen, mit Ausnahme von Ingolstadt, Passau und Krumbach, besuchten und die Verhältnisse an den einzelnen Orten geschildert haben, erübrigt sich hierüber ein weiterer Detailbericht. Im Ganzen wurden 59 Versammlungen abgehalten, zu denen der Gauvorstand Nedner entsendete, darunter waren 18 Mitgliederversammlungen. Um Verbindung anzuknüpfen, wurden die Kollegen der Orte Ebenhausen, Altenstadt, Mindelheim und Günzburg besucht, und ist in letzteren Orte bereits ein guter Stamm von Kollegen vorhanden, so daß die Errichtung einer Zahlstelle demnächst vor sich gehen kann. Es ist uns gelungen, die Zahl der Zahlstellen wieder um weitere drei zu vermehren, und zwar in Berchtesgaden, Mühldorf a. Inn und Tegernsee, sämtliche mit dem Orte entsprechender Anzahl von organisierten Kollegen. Im vorigen Jahre hatten wir noch Bedenten, ob es uns gelingen werde, in Mühldorf festen Fuß zu fassen, da der Indifferentismus noch sehr groß ist, die Verhältnisse am Orte auch ungemein schlecht sind, heute zählt die Zahlstelle an nahezu 65 Mitglieder und trotzdem uns dort bereits zwei Bevollmächtigte und ein Kassierer gematzgelt wurden, ist der Zusammenhalt ein guter zu nennen. Ebenso wurde in Günzburg die Mahreglung des Bevollmächtigten vorgenommen, jedoch ohne den gewünschten Erfolg, die Kollegen vom Verbands abzuschrecken, zu erreichen. — Mit Ausnahme einzelner Werkstätten, welche voll beschäftigt sind, haben sämtliche Orte unter den Wirkungen der Krise sehr schwer zu leiden, vorwiegend München und Augsburg, doch können wir mit gutem Gewissen sagen, in der Agitation hat uns die gegenwärtige Zeit nicht geschadet und theilen wir die Zaghaftigkeit und Entmutigung, die in letzter Zeit von einzelnen Berichterstattern in der „Holzarbeiter-Zeitung“ zum Ausdruck kamen, nicht; es geht im südlichen Bayern ruhig und sicher vorwärts in der Ausbreitung der Organisation. Einen guten Beweis hierfür lieferten uns die Versammlungen der beiden obengenannten Kollegen, welche durchweg gut besucht waren und anregend auf die Kollegen gewirkt haben, wie uns die Berichte aus den einzelnen Orten auch bestätigen. Man denke, wenn vor zehn Jahren ein Agitator in Berchtesgaden, Tölz oder gar Mühldorf es gewagt hätte, in öffentlicher Versammlung zu referiren und wenn derselbe gar noch aus Berlin gewesen wäre, mit Mistgabeln wäre man ausgerückt, um das Vaterland zu verteidigen, heute haben wir überall einen tüchtigen Stamm von kampfes- und opferfreudigen Kollegen und mit großer Begierde lauschten die Kollegen den Ausführungen der Nedner über die Leistungen, Kämpfe und Erfolge von Zahlstellen wie Berlin. Goffen wir, daß der Eifer in der Agitation auch in Zukunft nicht erlahmt, dann wird und muß es vorwärts gehen. Die Agitation für und gegen Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist durchweg in ruhiger und sachlicher Weise vor sich gegangen. Wenn auch dann und wann einmal eine Versammlung, zu der unsererseits ein Referent entsendet wird, nicht den gewünschten Besuch aufweist, so darf dies die Zahlstellenverwaltung deswegen nicht murrisch machen, ein anderes Mal geht es wieder besser. Der Versuch in Kempton, Kaufbeuren und Memmingen, durch Werkstattbesprechungen die Kollegen aufzurütteln, wozu ein Mitglied des Gauvorstandes entsendet wurde, hatte leider nicht den gewünschten Erfolg, da solche Besprechungen in kleineren Städten sich nur an Samstagen, höchstens Montagen, als geeignet arrangiren lassen. In Augsburg wurden die dortigen Modellstecher durch Aenderung der Fabrikordnung aufgerüttelt und gelang es uns, dieselben in einer eigenen Sektion zu organisiren; leider ist der Werth der Organisation von diesen Kollegen noch nicht in dem Maße erkannt worden, wie es nötig wäre.

Behördlicher Chikane waren wir dieses Mal in Küssen ausgezehrt, indem der dortige Bürgermeister das Anleben der Plakate zur Versammlung des Kollegen Ahrens untersagte; es ging auch ohne bürgermeisterliche Approbation, wir haben; unsere Versammlung bekommen und der Herr Bürgermeister der Stadt des Hl. Magnus viellecht den Mischelsorden vierter oder fünfter Verdünnung? — und „S' tapfere Baarland!“ ist gerettet. Differenzen wurden in Aising wegen ungerechtfertigter Entlassung geregelt, desgleichen mußten nach Mühldorf dreimal Vertreter des Gauvorstandes entsendet und bei der Firma Kempf & Geiger vorstellig werden, nicht bloß wegen der Maßregelungen, sondern wegen einzelner unerhörter Bestimmungen der Fabrikordnung; erreicht wurde, daß 80 pSt. des Tageslohnes an den Samstagen ausbezahlt wird, an denen sonst Lohnzahlungen nicht erfolgten; bisher fand alle 14 Tage Lohnzahlung statt. Wegen der Werkstattordnung, Abzüge und Nichtbeachtung der Vereinbarungen kam es in Augsburg häufig zu Differenzen, die jedoch seitens der Zahlstelle geregelt werden konnten.

In München kam es zur Arbeitseinstellung bei der Firma Rehrer & Schmell; trotzdem der Arbeitgeberverband eine Ausperrung ankündigte, wurde der Streik zu Gunsten der Kollegen nach achtstägiger Dauer beendet. Dagegen mußten bei der Firma Wahl & Co., welche auf Drängen des Arbeitgeberverbandes ihre bisher eingehaltene Arbeitsordnung aus dem Jahre 1900 zurückzog, ebenfalls in den Streik getreten werden; derselbe wurde jedoch vorläufig aufgehoben, da sich leider acht Arbeiter als Streikbrecher herausgaben. Revisionen fanden sieben statt und wurden die Arbeiter des Gauvorstandes in neun Sitzungen

erlebigt. Die Korrespondenz erlebigt sich in 173 Einläufen und 414 Stück Ausgängen.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr gestaltete sich folgendermaßen:

Einnahme.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Kassabestand vom zweiten Halbjahr 1901, Beiträge aus der Hauptkasse, Freiwillige Beiträge der Zahlstellen.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Diäten und Fahrgebelter an Referenten, Drucksachen und Inserate, Porto und Schreibmaterial, Persönliche Verwaltungskosten.

Summary table for the first half-year 1902, showing Kassabestand and Summa.

Freiwillige Beiträge wurden von folgenden Zahlstellen eingesandt: Augsburg M. 15, Prien M. 5, Kempten M. 5.

München, den 4. Juli 1902.

Die Revisoren der Zahlstelle München.

Frz. Attenhofer, H. Plenninger, Jos. Spizer.

Der Gauvorstand.

S. A.: Ant. Maith, Humboldtstr. 40, 1. Et.

Die Adresse des Gaukassiers ist: Karl Deininger, Schreiner, Ziehländstr. 17, 8. Et.

NB. Wir ersuchen die Zahlstellenverwaltungen das letzte Rundschreiben gefl. zu beachten und in der Mitgliederversammlung bekannt zu geben.

23. Gau. Vorort Stuttgart.

Bericht und Abrechnung für das erste Halbjahr 1902.

Als unsere Hauptaufgabe hatten wir selbstverständlich auch im verfloffenen Halbjahre die Ausbreitung und Kräftigung unseres Verbandes betrachtet. Durch die wirtschaftliche Krise ist die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes zurückgegangen. Unser Gau hatte im zweiten Halbjahr 1901 einen Mitgliederverlust von 7 Pst. Diese bedauerliche Tatsache hat uns zu den größten Anstrengungen Anlaß gegeben, um den Verlust wieder einzuholen. Ueberzeugungstreue Kollegen können zwar auch durch eine Krise nicht veranlaßt werden, der gewerkschaftlichen Organisation den Rücken zu kehren. Durch diese Erscheinung sollte ja eigentlich das Gegenteil der Fall sein. Das Gebiet unserer Tätigkeit war auch in diesem Halbjahr sehr bedeutend. Von 100 württembergischen Holzarbeitern sind es nicht einmal 21, die organisiert sind. Das drückende Gebiet ist also noch groß, ganze Landschaften sind noch urbar zu machen. Im Jahre 1900 hat sich der Mitgliederstand von 1645 auf 2950 erhöht, ist also fast um 80 Pst. gestiegen. Wenn wir dies in jedem Bericht mitteilen könnten, dann müßte so nach und nach dies brachliegende Gebiet verschwinden. Auf Veranlassung resp. unter Mitwirkung des Gauvorstandes haben 100 Versammlungen stattgefunden. Bei der allgemeinen Agitationstour haben sämtliche Zahlstellen Berücksichtigung finden können. Nur Spiegelberg lehnte eine Versammlung ab. Außer Sulz war es möglich, in diesem Halbjahr sämtliche Zahlstellen zu besuchen, die über große Mehrzahl wurde sogar des Ofteren besucht. In Sulz ist die dortige Möbelfabrik eingegangen, infolgedessen sich auch die Zahlstelle auflösen wird. Neugegründet, und zwar zum dritten Male, wurde Nagold. Die Zahlstelle macht gute Fortschritte und es steht zu hoffen, daß der Bestand der Zahlstelle nunmehr ein dauernder ist. Die dortigen Kollegen haben sogar schon mehrmals versucht, den Organisationsgedanken in der Umgegend Eingang zu verschaffen. Außer Nagold suchten wir noch Verbindung in Ditzingen, Holzgerlingen, Dehringer, Blochingen, Sulzbach und Winnenden anzuknüpfen. Es ist uns gelungen, in Holzgerlingen und Sulzbach je zehn Einzelmitglieder zu gewinnen. Da in beiden Orten zirka 35 Holzarbeiter beschäftigt sind, wird es dem regen Eifer unserer dortigen Kollegen gelingen, bald eine Zahlstelle zu errichten. Auch in Ditzingen, Winnenden und Langenburg (Hohenlohe) gewannen wir einige Mitglieder. In Ulbach und Böckingen bestehen Filialen von Göttingen und Heilbronn, auch diese Orte wurden von uns besucht. Wenn in Alen unser Vertrauensmann seine Schuldbiligkeit gethan hätte, dann wäre die Errichtung einer Zahlstelle nicht ausgeschlossen gewesen. In Bezug auf die gewünschten Thematika konnten wir allen Wünschen gerecht werden.

Daß der Verkehr mit den Zahlstellen ein recht lebhafter war, beweist wohl der Eingang von 343 und der Ausgang von 689 Postfächern. Die außerordentliche Agitationstour machte schon eine recht lebhaft Korrespondenz notwendig. Außerdem kommt in Betracht, daß wir 17 Zirkulare in einer Auflage von 350 Exemplaren an die Zahlstellen versandten. Wir gehen nämlich von der Meinung aus, daß Gauvorstand und Zahlstellen beständig Fühlung haben müssen. Für vier Zahlstellen, die sich noch keinen Hektographen anschafften, stellten wir Versammlungseinladungen her; wir gaben Anregung zur Besprechung der Arbeitslojenunterstützung, forderten auf, den Zirkularen und Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes betreffs der Abstimmung des bevorstehenden Verbandstages usw. die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Schema: „Aufforderung an Nichtverbandskollegen, dem Verbandsbeizutreten“, stellten wir den Zahlstellen ebenfalls zur Verfügung. Gedruckte Versammlungseinladungen zur allgemeinen Agitationstour übermittelten wir den Zahlstellen in einer Auflage von 4000 Exemplaren. Wenn wir auch diesmal keine Vortragsbrochure vorfanden, so war doch Stoff und Anregung von unserer Seite genug gegeben, das Versammlungsleben von innen heraus zu beleben. Den Weg, das Versammlungsleben von innen heraus zu heben, die Zahlstellen in dieser Beziehung selbstständig zu machen, werden wir so lange nicht verlassen, bis in der That Wandel geschaffen ist. Daß wir uns mit diesem Bestreben auf der richtigen Bahn befinden, beweist uns, daß auch andere Gause die gleichen Wege beschritten haben.

Kassenrevisionen nahmen wir in fünf Zahlstellen vor. Nur in einer Zahlstelle war Anlaß zur Ausstellung, doch ist auch hier jetzt Alles in Ordnung gebracht.

Die Einführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unterstützen, ist gewiß eine nicht minder wichtige Aufgabe des Gauvorstandes. Vom Verbandsvorstand waren wir beauftragt,

das Vorgehen der Kollegen in Cannstatt, Laupheim, Neubern (Filiale von Nürtingen) und Zuffenhausen zu unterstützen. In Cannstatt hat die Firma Köhler & Weissenberger die 9stündige Arbeitszeit zugestanden; gegen spätere Lohnabzüge mußten die Kollegen wiederholt Stellung nehmen. Bei der allgemeinen Bewegung erreichten die Kollegen ohne Streit eine ganz namhafte Lohnerhöhung, auch wurde eine Einigungskommission, bestehend aus je zwei Arbeitern und zwei Meistern, um zukünftige Differenzen event. zu schlichten, eingesetzt. In Laupheim hatten sich schon seit Jahren die dortigen Fabrikanten Lohnabzüge erlaubt. Die Arbeiter verlangten Zurücknahme dieser Abzüge. Doch bedurfte es erst eines dreiwöchentlichen Streiks und einer Intervention des Fabrikinspektors, um die Herren Direktoren zu veranlassen, den Wünschen der Arbeiter entgegen zu kommen. Zwei Drittel der Lohnreduktionen wurden zurückgenommen, ein Vohntarif wurde aufgehängt, so daß die Arbeiter verhältnismäßig gut abgeschnitten haben. Auch die Witvin Justitia waltete bei dieser Bewegung ihres Amtes. Vier Kollegen wurden wegen Ehrverletzung angeklagt und drei zu je einem Tage, der vierte zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Letzterer legte mit Erfolg Berufung ein, denn er wurde freigesprochen. Hätten wir bei Zeiten von diesem behördlichen Vorgehen Nachricht bekommen, wir hätten die Einlegung der Berufung in sämtlichen Fällen empfohlen. Jetzt ist der mit dem schwersten Delikt behaftete Kollege freigesprochen, während die kleineren Uebeltäter in's Gefängnis müssen. Uns scheint, daß dort die Behörden überhaupt recht schneidig vorgehen, sonst hätte der dortige Amtsrichter nicht verlangen können, daß ihm die Namen unserer Lokalverwaltung mitgeteilt werden, ein Begehren, das sich in Württemberg gesetzlich nicht begründen läßt. In Neubern wurde über die Firma Epple & Hausmann die Sperre verhängt. Merkwürdig war auch hier das Vorgehen der Behörden. „Wer in oder außerhalb des Ortes Streikposten setzt, wird mit M. 100-150 oder mit 14 Tagen Arrest bestraft“, machte der Vertreter des Gesetzes im Orte bekannt. Einige Landjäger hatten in Wendlingen für die Firma Schreiner anzuwerben versucht, eine Aufgabe, die sonst nicht in das Ressort der Landjäger gehört. Wir haben unsere Vertreter in den Parlamenten mit diesem eigenartigen behördlichen Verhalten vertraut gemacht. In Zuffenhausen wurden von zwei Firmen fortgesetzt die Löhne reduziert; die eine der Firmen erlaubte sich überhaupt Manipulationen, die mit den Gesetzen schwer in Einklang gebracht werden können. Die Kollegen nahmen Abstand, öffentlich gegen den Fabrikanten vorzugehen. Um Konflikte zu vermeiden, ist dem Unternehmer ein anderes Verhalten gegenüber seinen Arbeitern bringen zu empfehlen. In Marbach hatten die Kollegen den wöchentlichen Jahrlag verlangt und erhalten. Die Kirchheimer Kollegen sollten ohne Entschädigung Ueberzeit arbeiten. Die Kollegen wurden vorstellig und erreichten, daß die Ueberzeitarbeit eingestellt wurde. Auch in sonstigen Fällen: Lohnreduzierung, schlechte Behandlung, Maßregelungen der Kollegen, mußten wir oftmals eingreifen. Wenn die von uns arrangierten Verjammungen, resp. die unter unserer Mitwirkung abgehaltenen, meistens eines guten Besuchs sich erfreuten, so sind uns doch von einigen Zahlstellen auch Klagen über die Laune der Kollegen zugegangen. Wir ermahnten die Verwaltungen zu neuem Muthe und Ausdauer. Denselben Rath gaben wir den schwachen Zahlstellen. Bei regem Eifer müssen auch diese Schwierigkeiten mit der Zeit behoben werden. Ganz besonders müssen persönliche Streitigkeiten (solche zu schlichten mußten wir leider auch einige Male die Gelegenheit wahrnehmen) von allen Zahlstellen fern gehalten werden.

Alles in Allem suchten wir auch im vergangenen Halbjahr, unsere Aufgabe als „Verbelehörbe“ getreulich zu erfüllen. Im begonnenen zweiten Halbjahr hatten wir uns durch Zirkular an die Zahlstellen, Einzelmitglieder und zirka 180 befreundete Gewerkschaftsangehörigen gewandt, damit der Kreis unserer Verbindung immer größer wird. Wenn alle unsere Kollegen uns in Zukunft recht rege unterstützen, wenn wir uns Alle mit besonderem Eifer den Versuchen, in Nichtverbandsorten Verbindung anzuknüpfen, widmen, werden wir am Schlusse des Jahres auf reiche Erfolge zurückblicken können. G. Raub.

Der Kassenbericht stellt sich folgendermaßen:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Kassabestand vom vorigen Halbjahr, Beiträge aus der Hauptkasse, Freiwillige Beiträge der Zahlstellen.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Diäten und Fahrgebelter für Referenten, Drucksachen und Inserate, Porto und Schreibmaterial, Persönliche Verwaltungskosten.

Summary table for the first half-year 1902, showing Kassabestand and Summa.

Freiwillige Beiträge zahlten: Kirchheim M. 6, Ravensburg M. 10.

Die Richtigkeit der Abrechnung bescheinigen die Revisoren der Zahlstelle Stuttgart:

Hugo Kasch, Wilhelm Rapp, Gottlob Seufert.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Machen. Wie es die christlichen Gewerkschaften mit der Wahrheit halten, lesen wir einmal wieder in Nr. 30 des „Deutscher Holzarbeiter“ (Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes). Es werden dort von Seiten der christlichen schwere Vorwürfe gegen einige Kollegen (Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes) und der Wildhauservereinigung gemacht, welche den Ausschuß der Firma H. Müller hier selbst bilden. Dieser Ausschuß, bestehend aus einem christlich organisierten und drei den freien Gewerkschaften angehörigen Mitgliedern, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, mit dem Inhaber der Firma zu unterhandeln, um die Verlängerung der Mittagspause und um Aenderung verschiedener Affordpreise zu erzielen. Wir hatten

hiermit soweit Erfolg, daß Herr Müller uns versprach, die Wünsche seiner Arbeiter zu berücksichtigen. Einige Tage nach der zweiten Unterredung wurde nun der christlich organisierte Kollege entlassen. Grund zur Entlassung war nicht, wie von der christlichen Organisation behauptet wird, die Tätigkeit des Genannten als Ausschußmitglied, es handelte sich also um keine Maßregelung, sondern der Kollege wurde entlassen — so leid es uns thut, dem Kollegen die bittere Wahrheit zu sagen —, weil er eben nicht leistungsfähig gewesen ist. Wir wollen nur kurz darauf hinweisen, und der betreffende Kollege wird sich dessen erinnern. Als ihr vom Meister vor zirka sechs Wochen vor seiner Wahl zum Ausschußmitglied eine Hausthür in Arbeit gegeben wurde, mußte er sich das Zeugnis selber ausstellen: Ich kann sie nicht machen, worauf ihm schon damals angedeutet wurde, dann müßte er aufhören. Aus Gnade und Barmherzigkeit durfte er wieder bleiben, darauf konnte er Zimmerthüren machen. Dabei blieb unser Kollege weit hinter den Anderen zurück, und dann war seine Arbeit mangelhaft. Als nun bei der Firma die Arbeit nachließ, war es doch nahelegend, daß sie nicht den besten Arbeiter entließ, sondern Denjenigen, den sie am ehesten entbehren konnte. Und wie es in dem Artikel ferner heißt, hätten nach der Entlassung noch 10 andere Schreiner Arbeit bei Müller erhalten; dies erklären wir als offene Büge. Wahrheit ist, daß bei der Entlassung des Betreffenden noch 16 Schreiner beschäftigt waren, heute jedoch, nach 14 Tagen, sind nur noch 10 anwesend. Nun fragen wir uns doch, sollten wir die Sache als eine Maßregelung betrachten, sollen wir für die Sache einen Streik heraufbeschwören, einen Streik, ungerecht und dabei aussichtslos? Nein, und nochmals nein! Aber die Versicherung können wir den Christlichen geben, an Muth und auch an Energie fehlt es den freien Gewerkschaften nicht, aber gerecht soll unsere Sache geführt werden. Sollte nun der Christliche Holzarbeiterverband noch ferner versuchen, Haß und Zwietracht unter die Kollegen zu streuen, nun denn nur los. Wir werden die Antwort nicht schuldig bleiben.

Berlin. Da die Konjunktur für Bautischler hier augenblicklich günstiger ist, so werden die Kollegen um strikte Einhaltung des Tarifs ersucht. Den zureisenden Kollegen sei aber besonders die Werkstätte von Jochim im Vorort Himmelsburg in empfehlende Erinnerung gebracht. Dort wird nur ein Kollege nach dem Tarif bezahlt, alle anderen müssen mit dem zufrieden sein, was J. ihnen giebt. Er zahlt für ein Doppelfenster M. 9,75, für Berliner Fenster M. 17, für Doppelfenster mit Flachbogen aus Rippen verbleimt M. 11,75, für einfaches 4flügeliges Fenster M. 4, für 6 Füllungsstühle M. 4,75; Maschinen sind nicht vorhanden. Ist es da ein Wunder, wenn die Kollegen nichts verdienen und am Sonnabend aus Aerger die Fenster kurz und klein schlagen, wie es kürzlich passiert ist. Jetzt hat J. lauter hübsche junge Kollegen, die es nicht für nothwendig halten, auf gute Preise zu sehen. Auch in den anderen Bauwerkstätten liegen die Verhältnisse nicht günstiger. Da ist es erklärlich, daß es die Himmelsburger Kollegen vorziehen, außerhalb Himmelsburg zu arbeiten.

Am Mittwoch, 6. August, fand die Generalversammlung unserer Zahlstelle statt. Glocke gab zunächst den Bericht des Vorstandes, nach welchem eine äußerst rege Thätigkeit entfaltet worden ist. Im 2. Quartal fanden eine Generalversammlung, vier Vertrauensmännerversammlungen, eine kombinierte Sitzung der Kontrollkommission und 17 Verwaltungssitzungen statt. Die Verwaltung hatte zu erledigen 37 Gesuche um Darlehen, 16 Unterstützungsanträge, 33 Anträge und Beschwerden, die auf die Arbeitslojenunterstützung Bezug haben und fünf Anträge auf Ausschluß von Mitgliedern, von denen drei abgelehnt wurden. 62 Kollegen wurde die Gemahregelungenunterstützung zugesprochen, darunter befindet sich eine Anzahl, die deshalb entlassen waren, weil sie ihre Kollegen auf die Nachteile des Innungsnachweises aufmerksam gemacht haben. Rechtschutz bewilligte die Verwaltung in 43 Fällen. 79 mal beschäufte sich die Verwaltung mit Werkstatistreiks und 29 mal mit anderen Werkstatangelegenheiten. Meistens handelte es sich um Einstellung von Gesellen, die den Innungsnachweis benutzt haben. Die Verwaltung hatte die Streitsache der Bauwerkstätten bevorzugt, weil nach Angabe verschiedener Bautischler die Geschäftskonjunktur einen Aufschwung genommen hat. Jedoch endeten gerade viele von diesen Streiks mit einem Mißerfolge, da die Betriebe in kurzer Zeit mit Streikbrechern besetzt waren. In dem weitaus größten Theile der Werkstätten, wo die Kollegen wegen Einstellung von Innungsgesellen beim Arbeitgeber vorstellig wurden, ist man ihnen entgegengekommen. Ein zahlenmäßiger Bericht darüber liegt nicht vor, weil die Kollegen nur dann der Verwaltung Meldung machen mußten, wenn die Verhandlungen gescheitert waren und der Streik unvermeidlich wurde. Einen Antrag der letzten Bautischlerversammlung, eine Lohnbewegung der Bautischler einzuleiten, mußte die Verwaltung ablehnen. Die im Verband hervorragend thätigen Bautischler hatten sich dagegen ausgesprochen. Man mußte auch Rücksicht nehmen auf den zur Zeit tobenden Kampf gegen den Innungsnachweis. Die Erfahrungen mit dem letzten Streiks verschiedener Bauwerkstätten sprachen gegen ein solches Vorgehen. Dann hatten sich die Kollegen in vielen Betrieben Abzüge gefallen lassen, so daß der zur Zeit gültige Tarif erst überall zur Durchführung gebracht werden muß, ehe man weitere Schritte unternehmen kann. Erst dann ist die Grundlage geschaffen, um neue Forderungen aufstellen zu können. Die Bodenleger waren ebenfalls mit einem Streikgesuch an die Verwaltung herantreten. Da alle Vorbedingungen erfüllt waren, hat die Verwaltung diesem Antrage zugestimmt. Die Bodenleger erzielten einen Erfolg auf der ganzen Linie. Ihre Forderungen wurden sämtlich bewilligt. Dann ging der Berichtsführer auf den Kampf gegen die Tischlernung ein. Der Verlauf desselben ist den Kollegen in der „Holzarbeiter-Zeitung“ zum Theil mitgeteilt worden. In den letzten zwei Wochen hatte Herr Doktor Freund den Versuch gemacht, eine Einigung herbeizuführen, betreffs Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises. Es hat deshalb auch eine Sitzung im Gebäude des Alters- und Invaliditätsversicherung stattgefunden; sie ist jedoch resultatlos verlaufen, weil die Meister den paritätischen Nachweis nur kurze Zeit auf Probe eingeführt haben wollten. Wenn sie dann nach Ablauf dieser Zeit nicht mit dieser Neueinrichtung zurückden wären, sollte der frühere Zustand wieder eingeführt werden. Ein Antrag des Vorstandes, die arbeitslosen Kollegen nur auf die Dauer von 15 Wochen zu unterstützen, wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen. Die Ortsverwaltung darf nur dann eine Ausnahme machen, wenn nachgewiesen

werden kann, daß ein Kollege aus ganz bestimmten zwingenden Gründen verhindert war, während dieser Zeit in Arbeit zu treten. In solchen Fällen kann die Unterstützung jedesmal nur für eine Woche beschlossen werden. Aus dem gedruckt vorliegenden Stufenbericht ist zu ersehen, daß für die Hauptkasse M. 72 768,45 vereinnahmt und M. 128 476,27 ausgegeben wurden. Die Lokalkasse hat darnach ein Guthaben von M. 55 707,82. Unter den Ausgaben der Hauptkasse befinden sich folgende Posten: Reiseunterstützung M. 164,21, Gemahregelunterstützung M. 2611,50, Unterstützung in Sterbefällen M. 426, Umzugsunterstützung M. 133,76, Rechtschutz M. 833,57, Agitation M. 745, nach Stuttgart gesandt M. 3436,39, Guthaben der Lokalkasse am Beginn des 2. Quartals M. 9885,95, 30 pZt. der Lokalkasse M. 8673,99, Streikunterstützung M. 17 391,90, Streikunterstützung gegen den Innungsnachweis im 1. Quartal M. 14 125, Streikunterstützung gegen den Innungsnachweis im 2. Quartal M. 69 950. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von M. 71 363,44, darunter M. 40 724,50 für Ertragsbeiträge. Der Stufenbericht für das 2. Quartal betrug M. 120 209,10, die Ausgabe M. 56 200,17 und der Bestand für das 3. Quartal M. 135 372,37. Unter den Ausgaben der Lokalkassen sind folgende Posten verzeichnet: Für Gehälter M. 920, für Miete, Beleuchtung, Reinigung, Fernspreckgebühr, Bureauhilfe usw. M. 1631,80, Agitation, Drucksachen, Annoncen, Porto, Fahrgebelter M. 1721,60, Gemahregelunterstützung M. 796,25, Darlehen an in Noth befindliche Mitglieder M. 989, Unterstützung in Nothfällen M. 150, Rechtschutz, Gerichtskosten und Gebühren M. 1068,02, an die Streikenden in Belgien M. 1000, Werkstattdienst M. 8170,95, Streikunterstützung gegen den Innungsnachweis M. 35500. Vom Arbeitsnachweis berichtete Maas, daß 1074 Adressen von 881 Meistern eingingen. 2920 Kollegen meldeten sich arbeitslos; 639 Stellen wurden besetzt. Die Bibliothek ist 1830 Bände stark und repräsentiert einen Werth von M. 5500. Gelesen wurden 3296 Bände. Die Kontrollkommission der Tischler zählt 163 Mitglieder. Sie hielten 76 geschäftliche und 526 Werkstattsitzungen ab. Zu diesen Sitzungen waren die Gesellen aus 1506 Werkstätten eingeladen. Aus 977 Werkstätten hatten die Kollegen der Einladung Folge geleistet. In den 977 Betrieben waren 15 271 Arbeiter beschäftigt und davon 9387 organisiert. 6817 organisierte Kollegen besuchten die Sitzungen, insgesammt waren 8054 Kollegen anwesend. Die Kommission der Tischler hielt außerdem 21 Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlungen ab. Ferner fanden noch 16 Bezirks-Mitglieder-Versammlungen und mehrere Branchen-Versammlungen statt. Der Musikinstrumentenarbeiter-Kommission gehören 11 Mitglieder an. Es fanden 3 Vertrauensmänner-Versammlungen, 3 Branchen-Versammlungen, 6 geschäftliche Sitzungen der Kommission und 52 Werkstattsitzungen statt. Zu den Werkstattsitzungen hatte die Kommission 103 Fabriken eingeladen; 67 waren erschienen. Die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter betrug 4205; 790 gehörten dem Verbande an, 312 dem Fachverein und 60 dem Gewerksverein. In den Sitzungen hatten sich 642 organisierte und 216 indifferente Kollegen eingefunden. Die Werkstätten wurden eingeladen 4 mal wegen Maßregelung, Lohnunterschieden 5 mal, Ueberstunden 2 mal und Agitation 92 mal. Die Kommission der Drechsler besteht aus 16 Mitgliedern. Im 2. Quartal hielten sie 8 geschäftliche und 52 Werkstattsitzungen, 9 Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlungen und mehrere Branchen-Versammlungen ab. Zu den 52 Werkstattsitzungen waren die Gesellen aus 117 Werkstätten eingeladen und aus 76 Werkstätten erschienen. In diesen 76 Werkstätten waren 397 Gesellen beschäftigt, davon 274 organisiert. In den Sitzungen hatten sich 244 Mitglieder und 32 indifferente Kollegen eingefunden. Die Kommission der Möbeltischler besteht aus sieben Mitgliedern. Sie veranstalteten 3 Vertrauensmänner-Versammlungen, 3 Branchen-Versammlungen, 28 Werkstattsitzungen und 11 geschäftliche Kommissionssitzungen. Einladungen waren ergangen an 32 Betriebe. Nur die Kollegen einer Fabrik hatten die Werkstattsitzung nicht besucht. In den 31 Betrieben fanden 996 Tischler in Arbeit, 720 gehörten dem Verbande an. Zu den Sitzungen kamen 419 Mitglieder und 127 nichtorganisierte Kollegen. Der Grund der Einladung zu den Sitzungen war in 11 Betrieben Lohnunterschieden, in 6 Ueberstunden, in 5 Maßregelungen und in 10 schlechte Organisation.

**Bitterfeld.** Der Hofschülermeister Hand in Magun (Anhalt) hat bisher seine Gesellen von unserem Arbeitsnachweis in Leipzig erhalten. Da dieselben aber mit der Behandlung, die ihnen zu Theil wurde, und mit dem Lohn durchaus unzufrieden waren und deshalb Niemand mehr von Leipzig dorthin wollte, wendet sich Herr S. nach Dessau an die Herberge zur Heimath. Ein Ausgelernter hat fast zwei Wochen bei S. gearbeitet und als er Lohn verlangte, wurde er abgewiesen; dasselbe geschah auch beim Bürgermeister, wofür er Recht suchen wollte. Die Zahlstelle Bitterfeld erucht alle die Kollegen, welche bei Hand in Magun gearbeitet haben, ihre Adressen dem Bevollmächtigten D. Ahrens mitzutheilen.

**Dresden.** Am 26. Juli fand eine öffentliche Versammlung der Arbeitervereine statt, die sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen am Orte, speziell in der Maschinenbauwerkfabrik von E. S. K. a u b e befaßte. In diesem Vertriebe herrscht der Geist des verstorbenen Königs Stumm. Niemand von den Arbeitern darf daran denken, seine Lage zu verbessern, hat er doch bei der geringsten Differenz mit der Firma seine sofortige Entlassung zu gewärtigen. So ist auch der Arbeiterauschuss, obwohl er von Herrn Klambe selbst bestellt ist, nur mehr Dekoration — in Aktion ist er noch nicht getreten. Und wagt es einer der Arbeiter, um einige Pfennige Zulage vorzudringen, so verweigert sich der junge Chef hinter seinem Vater oder umgekehrt und der Arbeiter kann vergeblich warten. Das scharfe Regiment, das in diesem Vertriebe geführt wird, hatte auch die Arbeiter abgehalten, an einer vom Vertrauensmann jüngst organisierten Vertrauensmänner-Versammlung teilzunehmen, wobei aber ein ganz überflüssiger Mann ein Kriminalbeamter und der bei den Klambeschen Arbeitern mit Recht nicht besonders gut angesehene Buchhalter Herr Stolzberg. Dieser Herr gab übrigens den Anstoß zum "traurigen" Rath, dem Vertrauensmann einmal "ebenfalls die Hölle volkshausen". Dieser Herr, der, wie bekannt wurde, nicht als Parteimanagergeheißens im Sinne des Wortes kaum regieren konnte und obwohl die Zahlstelle jener Kollegen in Anspruch nehmen wollte, der glaubt jetzt, wo er es zu einer halbwegs unabhängigen Stellung gebracht hat, nicht Arberes sein zu können, als viele anderen Kollegen mit den gewöhnlichen Ausdrücken angehalten. Die bei jener Versammlung gegen die Arbeiter vorgebrachten, sehr nachtheiligen Vorwürfe, die kürzlich wieder einige Kollegen um Zulage vorzudringen wurden, verprügelte man

ihnen eine Gleichstellung mit einigen anderen Arbeitern, die 1 1/2 pro Stunde mehr erhielten. Statt nun eine Lohnerhöhung vorzunehmen, zog man zweien von den letztgenannten Kollegen den Mehrverdienst ab — auch eine „ausgleichende Gerechtigkeit“. Herr Kl., dem seine zum Theil 10, 15 und 20 Jahre dort beschäftigten Arbeiter, die unter geradezu drückenden Verhältnissen leben, geradezu Reichthümer erarbeitet haben, die ihn befähigen, ein Wohlleben zu führen und Jagd- und anderen Sport zu treiben, hat es abgelehnt, den Lohabzug zurückzuführen, so daß fünf Bohrer die Arbeit niederlegten. Leider haben sich zwei Kollegen dazu herbeigelassen, Streikarbeit zu verrichten, doch muß die Noth des Herrn Kl. groß sein, denn er hat sich selbst an die Bohrmaschine gestellt. Hoffentlich hat er da entdeckt, daß es doch besser ist, den verlangten Lohn zu zahlen als selbst zu arbeiten und er nimmt den Abzug bald zurück. Jedenfalls wird es gut sein, wenn die Kollegen den Betrieb Kl's meiden.

**Durlach.** In der letzten Mitglieder-Versammlung wurde u. A. auch der Beschluß gefaßt, für die Folge keine Unterstützungs-gesuche einzelner Zahlstellen mehr zu berücksichtigen, wenn dieselben nicht vom Hauptvorstande genehmigt sind.

**Eberbach.** In der letzten Mitglieder-Versammlung beschäftigten sich die Kollegen mit dem Kampfe der Berliner Kollegen gegen die dortigen Holzindustriellen. Sämmtliche Kollegen sprachen den Berliner Kollegen ihre vollste Sympathie aus und versprachen, Alles zu ihrer Unterstützung thun zu wollen.

**Eisleben.** Auch in Eisleben hat die allgemein herrschende Krise erhebliche Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse gebracht. So wurde den Kollegen in der Berger'schen Möbel-fabrik ein 10—15prozentiger Abzug gemacht und nach Entlassung mehrerer Kollegen die Arbeitszeit gekürzt. Die damalige ungünstige Geschäftskonjunktur gestattete kein Vorgehen gegen diese Maßregeln, aber jetzt, nachdem so viel Arbeit da ist, daß nicht nur alle Wänke besetzt, sondern sogar noch neues Werkzeug dazu angeschafft wurde, um eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigen zu können, glaubten die Kollegen verpflichtet zu sein, wegen Zurücknahme der Lohnreduktionen mit dem Unternehmer verhandeln zu müssen. Eine diesbezüglich bei Herrn Berger vorstellig gemordene Kommission der Kollegen erreichte nur, daß für Besserung des Werkzeugs Sorge getragen werden soll. Früher wurden für Eisleben in auswärtigen Blättern immer Tischler gesucht und ihnen Arbeitsverdienste von M. 22 bis M. 27 in Aussicht gestellt. Unsere jetzigen Löhne stehen mit solchen Anpreisungen jedenfalls nicht im Einklang, sind doch schon Löhne von 17 1/2 pro Stunde gezahlt worden. Mögen die Kollegen Eisleben nicht gar zu sehr überlaufen und dann aber vor Allem das Umschauen unterlassen. Dann werden wir hoffentlich bald in der Lage sein, hier bessere Verhältnisse zu schaffen.

**Königsberg i. Pr.** Die Differenzen in der hiesigen Holzbearbeitungs-fabrik von Wendig & Söhne dauern fort und haben dazu geführt, daß die Kollegen eingesehen haben, daß der Einzelne machtlos ist. Alle Verhandlungen mit dem Geschäftsführer führten zu keiner Einigung. Die Kollegen beschloßen, sich an den Herrn Direktor persönlich zu wenden. Dieser zeigte sich als ein gemüthlicher Mann; von manchen Beschwerden, die die Arbeiter vorbrachten, hatte er gar keine Ahnung. So faßten die Kollegen sich ein Herz und rückten mit ihrem Hauptwunsch heraus: Umänderung des § 11 der Fabrikordnung, dahingehend, daß 10 1/2 Ertragsstunden für Ueberstunden und Sonntagsarbeit gewährt würden. Doch da kamen die Kollegen schon an. Der Herr Direktor erklärte kurz: In Selbstjahren höre seine Gemüthlichkeit auf. 10 1/2 Ertragsstunden, so etwas giebt es nicht. Wenn die Fabrikleitung es für nöthig befindet, Ueberstunden arbeiten zu lassen, so haben die Arbeiter dieses aus Interesse für's Geschäft zu thun. Weiter beschwert der Herr Direktor sich, daß die Arbeiter ihm so geringes Vertrauen entgegenbringen. Er hat aber nichts dagegen, daß die ihm unterstellte Fabrik von den Meistern zum Taubenschlag herabgewürdigt wird. Es dürfte schwerlich eine zweite Fabrik in Königsberg existiren, wo der Wechsel von Arbeitern ein derartig großer ist. Der Grund hierzu dürfte in der überaus großen Geritztheit des Meisters Netke zu suchen sein, welcher als Meister der Bauwerkstätte seine Autorität am besten glaubt wahren zu können, wenn er immer mit frischen Leuten zu thun hat. Für die Möbelabtheilung ist ein Herr Seeger, früheres Verbandsmitglied, als Meister eingestellt. Dieser Herr scheint es als eine Ehre zu betrachten, die Preise für die Arbeit so tief als irgend möglich herabzubrüden. Wenn dann Kollegen mit M. 5 und 6, ja sogar mit noch weniger nach Hause gehen, dann scheint sich dieser Herr nicht, noch seine schadenfrohen Bemerkungen darüber zu machen. Unter diesen Umständen ist es schwer verständlich, wie der Herr Direktor glaubt, von den Arbeitern Vertrauen verlangen zu können. Schließlich gab der Herr Direktor die Erklärung ab, Ueberstunden sollten unter diesen Umständen nicht mehr gemacht werden. Der Herr Geschäftsführer bemüht sich, den Kollegen klar zu machen, daß wenn sie nicht Ueberstunden arbeiten wollen, er dann mehr Leute einstellen müsse, und sollten dann später die Neueingestellten bleiben und die Alten entlassen werden. An der Geschlossenheit der Kollegen wird es liegen, ob die jaubereren Pläne des Herrn Geschäftsführers zu Stande kommen werden. Zugang ist nach der Fabrik von Wendig & Söhne in Königsberg fern zu halten.

**Langenöls.** In dem Agitationsbericht des Kollegen Feder-Hannover über seine Tour im 5. und 6. Gau in Nr. 30 der „Holzarbeiter-Zeitung“ heißt es von Langenöls, daß ein Durchschnittslohn von M. 21 pro Woche bei zehnjähriger täglicher Arbeitszeit zu verzeichnen sei. Es wäre zunächst zu berathen, daß die tägliche Arbeitszeit nicht 10, sondern 9 1/2 Stunden beträgt. Betreffs des Durchschnittslohnes wäre zu bemerken, daß die angeführte Summe nicht als Wochenlohn aufzufassen ist, sondern, da hier die Affordarbeit vorbesteht, als Wochenverdienst, denn die Tagelohnsätze dürften wohl diesen Durchschnitt nicht erreichen. Ferner muß auch bei einem solchen Durchschnittsverdienst in Betracht gezogen werden, daß hier die Verhältnisse wesentlich ganz andere sind, als in den meisten anderen Orten, indem hier, mit nur geringen Ausnahmen, alles ältere eingerichtete Leute beschäftigt sind.

**Sibbenau.** Die Tischler der Firma Wunderlich befinden sich in einer sehr bedrückenden Lage. Fast keine Woche vergeht, wo nicht Abzüge gemacht werden, und der Werkführer, ein Reichthummann, macht Preise, wie es ihm beliebt, ohne Rücksicht auf ein Lohnminimum. Die Arbeiter konnten bisher ernstlich nichts dagegen unternehmen, giebt es doch unter ihnen noch

Kollegen, die ihre Mitarbeiter beim Werkführer verkräften und sich bei diesem lieb sind zu machen suchen. Kollegen, das sind unwürdige Verhältnisse! Soll es auch bei uns besser werden, so müssen wir einig und treu in der Organisation zusammenhalten und jede Unzweideutigkeit von uns fernhalten.

**Magdeburg.** In einer am 26. Juli stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung, die sich mit der Stellungnahme zur Resolution Hannover beschäftigte — über welche Stellungnahme wir später im Zusammenhange berichten werden — wurde u. A. auch darüber diskutiert, ob die Kollegen Gorgas und Gerbaum, weil sie in die Lokalkasse eingetreten sind, aus der Gauverwaltung auszutreten haben. Sehr richtig wurde von einigen Kollegen, so auch vom Kollegen Wahle, der Standpunkt vertreten, daß ein solch unverständliches Verlangen abzulehnen sei, weil dadurch nur schädigende Folgen für den Gauvorstand eintreten würden, der jetzt eine so vortheilhafte Zusammenfassung erfahren habe. In diesem Sinne wurde auch von der Versammlung beschlossen. Den Magdeburger Kollegen wäre zu empfehlen, etwas mehr um die innere Festigung unserer Organisation besorgt zu sein. Durch bedarig unliebsame Verhandlungen, wie sie die beiden letzten Generalversammlungen boten, wird der Verbandsfrage jedenfalls sehr wenig gebient. Deshalb nochmals: Allen Haber bei Seite und Schulter an Schulter für die Verbesserung unserer Lage gearbeitet, das ist jedenfalls auch für Magdeburg das Beste.

**Neumünster.** In der letzten, verhältnismäßig gut besuchten Mitglieder-Versammlung wurde unter Anderem auch Klage darüber geführt, daß in der Bauwerkstätte der Herren Brockstedt die in anderen Geschäften bewilligte Lohnzulage nicht bewilligt wurde. Es ist ja bedauerlich, daß gerade in dieser Werkstätte die wenigsten Kollegen zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß nur durch Organisation und gemeinsames Vorgehen etwas erreicht werden kann. Es soll noch einmal versucht werden, die Kollegen zu bewegen, bei den Herren vorstellig zu werden, damit das von unserer Lohnkommission Vereinbarte anerkannt und durchgeführt wird, was andere Werkstätten bereits haben.

**Planen i. W.** Die durchreisenden Tischler seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Glaser sich hier seit längerer Zeit im Streik befinden, und daß es deshalb unsere Aufgabe sein muß, die Glaserwerkstätten zu meiden.

**Rosenheim.** Wie schon früher, so müssen wir uns auch jetzt wieder mit dem Kaufmann von Baumann & Schwarz beschäftigen, läßt doch die Behandlung dort so sehr viel zu wünschen übrig. Neulich passirte es zwei Kollegen, die etwas später vom Frühstück aufstanden, als die Arbeitsordnung es vorschreibt, weil sie sich eben so viel später gefest hatten, daß sie sich vom Bauzeichner Elrich diesbezüglich wie folgt tituliren lassen mußten: „Die Saubere sind immer beim Saufen.“ Die Kollegen legten natürlich sofort die Arbeit nieder, um so mehr, als Herr Schwarz, bei dem dieserhalb intervenirt wurde, es ablehnte, E. zu rektifiziren. In der Behandlung der Kollegen, auch der jüngeren, die ebenfalls noch Vieles zu wünschen übrig läßt, muß sich jedenfalls noch Vieles bessern, ehe die Kollegen ihr Vorurtheil gegen die Firma verlieren und diese selbst vor solchen Feststellungen vor der Öffentlichkeit behauptet bleibt.

**Ulm.** Am Montag, den 27. Juli, hatte unser Verband gemeinschaftlich mit dem Gewerksverein im „Drei Linden-Jahr“ eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung, die von 120 Kollegen besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Die gegenwärtige Lage der hiesigen Holzarbeiter“. Das Referat hatte Kollege Fallstcher vom Gewerksverein übernommen. Er führte den Anwesenden die Lage der Arbeiter im Allgemeinen und hauptsächlich der hiesigen klar und deutlich vor Augen. Er berührte in seinem dreiviertelstündigen Vortrage alle die Mißstände, die seitens der Regierung wie des Kapitals den Arbeitern in den Weg gelegt werden, um sie nicht zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Er schloß seine Ausführungen unter Hinweis auf die Erfolge der Kollegen in der Nachbarstadt Laupheim mit dem Appell an die Anwesenden, sich zu organisiren, was heißt aufzunehmen wurde. Hierauf ergriff Kollege Schneegag das Wort, der jedoch die Ulmer überschätzte, denn er wurde lebhaft unterbrochen. Es kamen dann noch die Verhältnisse bei der Firma Schmid zur Sprache; einige Meister derselben waren auch anwesend. Ein Antrag betr. Aufhebung der Sperre fand keinen Anklang, jedoch wurde beschlossen, daß mit Herrn Schmid in Verhandlungen eingetreten werden solle, was letzte Woche geschah. Eine Kommission von vier Mann verhandelte mit der Firma und das Resultat war, daß Herr Schmid mit seinem Arbeiterauschuss einen Tarif ausarbeitet, der dann in sämmtlichen Fabrikräumen angeschlagen wird; ebenso verpflichtet Herr Schmid, keine weiteren Maßregelungen vorzunehmen, bis auf den letzten Punkt gab er der Kommission Alles zu. Die Sperre über die Firma bleibt jedoch so lange bestehen, bis Herr Schmid sein Versprechen, die Fertigstellung des Tarifs uns schriftlich mitzutheilen, eingelöst hat, was bis heute noch nicht der Fall ist.

**Wanne.** Einen fast unerträglichen Verlust erleidet unsere Zahlstelle durch die aus Gesundheitsrücksichten verursachte Abreise unseres Vorstehenden, Kollegen Heinrich Rick. Gerade an unserem Orte fehlt es an energischen redigewandten Agitatoren, um einerseits die Indifferenten zu belehren, andererseits laue Mitglieder an ihre Pflichten in gebührender Weise zu erinnern und um drittens den Verleumdungs- und Verdrehungsstücken der „Christlichen“ Halt zu gebieten. Ist uns doch seit Monaten unser Lokal abgetrieben und sind seit dieser Zeit mindestens zehn Mitglieder abgereist; so ist es demnach als ein erfreuliches Zeichen zu betrachten, daß unsere Mitgliederzahl nicht im Geringsen zurückgegangen ist, sondern man möchte beinahe sagen, sich erhöht hat. Gegewärtig zählen wir 31 Mann, dieses haben wir in erster Linie wiederum unserem Kollegen Heinrich Rick zu verdanken, denn er machte uns plausibel, daß wir auch Mitglieder für den Verband werben könnten und Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sein können, wenn uns auch kein Vereinslokal zur Verfügung steht; das Beitragszahlen müßte uns jetzt um so leichter fallen, als wir ja jetzt die Marken und Thaler sparen könnten, welche wir sonst in dem Vereinslokal herausgeben. Trotzdem wir Banner Kollegen eine große Kraft verloren, können wir die Lücke aber doch leicht auswiegen, indem wir uns alle bestrengen, die Beträge regelmäßig zu entrichten und unsere indifferenten Nebengestellten von der Wichtigkeit und der Nützlichkeit des deutschen Holzarbeiterverbandes überzeugen. Machen wir den Indifferenten klar, daß wir unsere wirtschaftliche Lage am Orte nur einzig und allein durch Anschließung an unsere Organisation heben können, denn

von den „Christlichen“ kann sich Niemand etwas versprechen. Als Beispiel sei auch die Wieschelow'sche Holzbearbeitungsfabrik angeführt, welche von den „Christlichen“ regiert und dirigiert wird. Seit dem 15. Januar 1901 haben sich die „Christlichen“ dort gründlich eingebaut. Waren vordem ca. 15 „Deutsche“ dort beschäftigt, so ist jetzt kaum einer zu verzeichnen. Seitdem die „Deutschen“ dort wegen unverschämter Lohnreduzierungen ausquartiert sind, haben dort fortwährend Lohnreduzierungen stattgefunden; auch Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis sind daselbst eingetreten, ohne daß die „Christlichen“ nur den kleinsten Schritt dagegen unternommen hätten. Es kann ja unter dem „christlichen“ Regime gar nicht anders sein. Der Vorsitzende, der Schriftführer und einige Hauptmacher der „Christlichen“, welche eine „gute Nummer“ beim Chef haben, kommen zu ihrem Gelde, denn sie erhalten die besser bezahlten Arbeiten, die anderen dagegen müssen schinden und kragen, daß sich das Wort an ihnen erfüllt: „Im Schweige Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen“, um zu ihrem Gelde zu kommen. Die Dummen werden einmal nicht alle, sie lassen sich weiter leithammeln von ihren christlichen Führern, sie bezahlen ihre Groschen für den christlichen Verband und wissen nicht warum. Wenn man die Behandlung der Arbeiter auf genannter Fabrik von den letzten 1 1/2 Jahren in Betracht zieht, die Schimpfereien, die Affordabzüge, das „Am die Luft setzen“ beim Lohn fordern, und andernfalls, daß die Werkstatt fast durch und durch christlich organisiert ist und noch nicht das Geringste getan wurde zur Besserung der Verhältnisse, so muß man mit Blindheit geschlagen sein, wenn man glaubt, der christliche Holzarbeiterverband fördere die Interessen seiner Mitglieder. In der nächsten Nummer wollen wir noch etwas näher auf die hiesigen Christen zu sprechen kommen.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Pinselfabrik S. W. Kaufmann in Lanterberg am Harz.** Die Arbeiter haben sich mit Herrn Kaufmann in friedlicher Weise geeinigt und sind damit alle bestehenden Differenzen beseitigt. Die Sperre ist daher aufgehoben.

**Bei Bruno Schönherr in Frauenbach bei Neuhäusen** haben sieben Drechsler gekündigt, weil sie gelegentlich einer Rücksprache mit Herrn Sch. wegen bestehender Differenzen abgewiesen wurden. Zugang ist fernzuhalten.

**Zum Tischlerstreik in Zeulenroda** ist zu berichten, daß eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt stattgefunden, auch ein Beschluß gefaßt wurde, der die Zustimmung der Holzindustriellen ganz, die der Streikenden nur unter Vorbehalt gefunden hat. Da noch eine Sitzung stattfindet, muß das Endergebnis abgewartet werden. Bemerkenswert ist noch, daß der Oberbürgermeister Lembke sein Amt als Gewerbeichter niedergelegt hat. Er hat vor der öffentlichen Kritik, die auch wir an ihm übten, Reißaus genommen. Zugang nach Zeulenroda ist also noch fernzuhalten.

**Die Differenzen bei der Firma Jahn & Winne in Martinstroda** sind, dank dem einigen Zusammenhalten der Kollegen, durch Vergleich beigelegt. Die geplanten Verschlechterungen sind zurückgezogen und die Arbeit wurde am nächsten Tage wieder aufgenommen.

**Die Glaser bzw. Fensterrahmenmacher in Plauen im Vogtlande** befinden sich im Streik. Wir eruchen dringend, daß Tischler, die auf Fensterrahmen arbeiten, von Plauen fern bleiben.

**Aus den Berichten der Holzbranche.**

**Zwischen der Tischlerinnung in Glensburg** und dem dortigen Gesellenausschuß wurde unter Anderem wegen eines von der Innung vorgelegten Arbeitsvertrages verhandelt. In dem Vertrage heißt es, daß unter Bezugnahme auf den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur Arbeitsstunden bezahlt werden sollen, die auch wirklich geleistet worden sind. Die Gesellen erhielten bisher an den Vorabenden der drei christlichen Feiertage zwei Stunden früher Feierabend, ohne daß ein Lohnabzug erfolgte. Daß die Bezahlung dieser Stunden auch in Zukunft beibehalten werden soll, wurde von den Meistern zugestanden. Von beiden Seiten wurde scharf gerügt, daß einzelne Gesellen nach Feierabend noch zu Hause auf eigene Rechnung Arbeiten ausführen. Der Gesellenausschuß soll die Betreffenden in dieser Beziehung warnen und, wenn dieser Schritt resultatlos verläuft, soll dasselbe noch seitens der Zwangsinnung geschehen. Auch wird die Innung bei hartnäckiger Weigerung darauf dringen, daß diese Gesellen von ihren Arbeitgebern entlassen werden. Auf diese Art hofft man, den Mißstand beseitigen zu können.

Wir können es nur mit Freuden begrüßen, daß der Nachfeierabend der Kollegen Einhalt geboten werden soll. Die Kollegen sollten sich mit Hilfe der Organisation auskömmliche Arbeitsverhältnisse zu erringen und nicht durch Schmutzkonkurrenz gegen die Unternehmer ihre geringen Löhne aufzubessern versuchen.

**Gegen die Kniestädterei** haben die Münchener Kollegen ganz entschiedene Stellung genommen. Die dortigen organisierten Bürstenmacher haben in einer am 19. Juli tagenden Bürstenmacherversammlung folgende Resolution votiert: „Die Münchener Bürstenmacher erheben hiermit einmütigen und energischen Protest gegen die Sonderbestrebungen eines Kniestädter und Konforten und ermahnen die Kollegen Deutschlands, sich nicht von dem Bestreben, ihre Kräfte zu sammeln, um vereint zu schlagen und zu siegen, abbringen zu lassen. Sie erkennen nur in der Zentralisation der Kräfte, dem Deutschen Holzarbeiterverbande, diejenige Organisationsform, die in der Lage ist, die wirtschaftliche Lage der Kollegen zu heben.“

Ferner wurde in der am 2. August in München tagenden allgemeinen Verbandsversammlung in Bezug auf die Kniestädterischen Quertreibereien folgende Resolution angenommen: „Die Kollegen erklären ihr volles Einverständnis mit dem Vorgehen des Kollegen Köcke gegenüber den zerplitternden Wagenkassisten von Leuten von Schlage eines Kniestädter und Konforten, welche dahinzogen, die Einigkeit zu zerplittern; die Versammlung erachtet es als ihre Pflicht, an dem einheitlichen Ausbau und der Verbreitung unserer Organisation in dieser schlimmen Zeit mehr als je zu arbeiten.“ Mittlerweile setzen die Anhänger Kniestädter's ihr Zerplitterungswerk fort. Jetzt haben sie in Köln mit acht Bürsten-

machern eine Filiale gegründet, nachdem sie vorher in Breslau, Hannover und Schwelm mit Erfolg ihre Leimruthen nach dummen Gimpeln ausgestellt hatten. Was muß sich der alte Fuchs, Herr „Regierungsbaumeister a. D.“ in Berlin, freuen, daß immer wieder einige Arbeiter auf seinen Schwindel hereinfallen. Der Herr, der mit einem Gehalt von M. 3600 jährlich die Redaktion der „Einigkeit“ versteht, füllt seine Zeitung einseitig mit Berichten von Bürstenmacherorganisationen, die er der „Holzarbeiter-Zeitung“ entnimmt, um dem neuen Leibblatt der unentwegten Bürstenmacherorganisation das Aussehen eines Bürstenmachersachblattes zu geben.

**Hannoversche Holzbearbeitungs- und Waggonfabriken vormals Nag Wenzel, Akt.-Ges., Nienburg.** Der jetzt veröffentlichte Abschluß für 1901 weist nicht weniger als M. 655 923 Betriebsverlust aus, der sich nach Abzug des Vortrags auf M. 652 816 ermäßigt und durch eine weitgehende Sanierung beseitigt wird. Im Vorjahr waren noch aus M. 94 742 Reingewinn 4 pZt. Dividende auf 1,10 Mill. Aktienkapital verteilt worden, vorher sogar 9 pZt. Einnahmen weist der diesmalige Abschluß überhaupt keine auf (i. B. M. 399 994 Fabrikationsertrag), wohl aber steigerten sich die Ausgaben für Zinsen auf M. 116 008 (i. B. M. 62 704) und für Unkosten auf M. 240 615 (M. 193 633), ferner waren M. 59 494 (M. 49 020) Abschreibungen auf die Anlagen und M. 239 810 auf die Waaren zu kürzen. Auch der Status hat sich verschlechtert. Bei Jahresabschluss bestanden bereits M. 1,46 Mill. Kreditoren und M. 0,76 Mill. Akzeptschulden (i. B. zusammen M. 1,39 Mill.), d. i. mehr als der doppelte Betrag des Aktienkapitals, abgesehen von den M. 432 000 Hypotheken auf den mit M. 1,61 Mill. bewerteten Anlagen. Die Debitoren haben sich auf M. 0,43 Mill. (0,53 Mill.), die Vorräte auf M. 0,60 Mill. (0,88 Mill.) ermäßigt, dagegen verfügte die Gesellschaft über M. 447 831 (i. B. nur M. 7035) Effekten bei einem Vaaarbestand von nur M. 2630. Zu der außerordentlichen Verschlechterung haben Streiks und ein Kesselungslück wesentlich beigetragen. Im April wurde eine Sanierung beschlossen, so daß die Gesellschaft jetzt M. 717 000 Aktienkapital besitzt.

Ja, ja, der Streik ist eine zweischneidige Waffe, er verwundet die Arbeiter und die Unternehmer; der Streik ist aber schließlich das letzte Mittel, um widerhaarige Unternehmer zur Besinnung zu bringen. Muß diese Waffe bisweilen so lange geführt werden, bis diversen Unternehmern die Puste ausgeht, läßt sich daran nichts ändern. Zu Schuldlohnern, wie dort gezahlt worden sind, finden die Arbeiter überall Arbeit, sie brauchen deshalb nicht besondere Rücksicht auf die armen Aktionäre zu nehmen, die zu gewissen Zeiten denn auch mal verspüren, daß nur die lebendige Arbeitskraft das Kapital befruchtet, nicht aber angehäuft wird vom süßen Nichtstun.

Die Lehre, welche jetzt die obige Gesellschaft aus den Streiks ziehen wird, ist uns noch nicht bekannt, hoffentlich wird sie eine für sie sehr heilsame sein.

**Auch die österreichischen Holzindustriellen** sind zur Gründung einer neuen Unternehmerorganisation geschritten. An der Spitze derselben steht eine ganze Anzahl sehr gewichtiger Firmen, ein kaiserlich königlicher Hofkünstler, Hofmöbel- und Hofbillardtischler jagt nur so den anderen. Die Organisation führt den Titel: „Verband von Wiener Fabrikanten von Möbeln, Wohnungseinrichtung und Tischlerarbeiten“ und hat den Zweck, „in allen den Fällen, wo sich die Interessen der Holzarbeitenden Branchen zusammenfinden, eine gemeinsame energische und konsequente Vertretung derselben herbeizuführen“. Ob die Herren sich gegenseitig nicht auch durch Anlegung von schwarzen Listen gegen die Arbeiter unterstützen sollen, wird zwar nicht gesagt, aber, so sagt unser österreichisches Bruderblatt, geschehen wird es. Zur Verhütung der Krauter wird versichert, daß der neue Verband gegen die Genossenschaft der Unternehmer nichts zu unternehmen beabsichtigt. Auch gut.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Verband der Schneider und Schneiderinnen** hatte im Jahre 1901 eine Gesamtsumme von M. 160 233,44. Davon entfallen auf Eintrittsgelder M. 5211,30, Beiträge der männlichen Mitglieder M. 135 185,90, Beiträge der weiblichen Mitglieder M. 2436,90, Extraneur M. 11 459,81, Fondsmarken M. 3035,95. Am Schlusse des Jahres 1900 war ein Kassenbestand von M. 91 245,30 vorhanden, so daß sich die Bruttoeinnahme auf zusammen M. 251 478,74 beläuft. Die Ausgabe betrug M. 172 063,18. An größeren Zuschabeposten sind zu verzeichnen: „Fachzeitung für Schneider“ M. 20 632,09, „Konfektionsarbeiter“ M. 716,09, Reiseunterstützung M. 9230,88, Krankenunterstützung M. 12 405,59, Streikunterstützung M. 62 144,65, Agitation M. 8140,55, General-Kommission M. 2204,08, Verwaltungsmaterial M. 1636,79, Broschüre „Eidung den Heimarbeitern“ M. 4189,05, Porto M. 1011,48, Gehälter und Entschädigungen M. 4568,95, in den Filialen verblieben M. 41 119,04 und der Rest verbleibt sich auf kleinere Ausgaben. Das Vermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Jahres M. 79 415,56, war also um M. 11 829,74 kleiner als am Anfange des Jahres. Der Verband hatte am Schlusse des Jahres 250 Filialen und 15 989 männliche und 704 weibliche Mitglieder. An Beitragsrückständen waren M. 2507,50 zu verzeichnen. Davon entfallen 12 496 Beiträge auf männliche und 83 Beiträge auf weibliche Mitglieder.

**Technisches.**

**Die Tischlerfachschule in Detmold** hat eine Erweiterung ihres Lehrprogramms vorgenommen, indem den Schülern, außer dem theoretischen Unterricht, auch Gelegenheit gegeben ist, sich im Praktischen auszubilden. Bisher hatten die Schüler schon Treppenmodelle und Antarkiten praktisch ausgeführt, jetzt können sie sich auch im Zeichnen, Kopieren und Zeigen ausbilden. Bei den modernen Einrichtungen spielt die Zeige eine Hauptrolle; man kann damit eine ideale Wirkung ohne große Kosten erzielen. In dem Bestreben, neben den theoretischen Fächern auch die praktische Ausbildung zu fördern, haben sich in letzter Zeit mehrere Fach- und kunstgewerbeschulen entworfen, welche für die verschiedenen Gewerbe einzuführen. Denselben Zweck verfolgen auch die Weimarer, die von einzelnen Handwerkskammern eingerichtet sind. Das jetzige Schulgebäude ist für die praktischen Arbeiten zu beizuräumen; es soll deshalb das frühere Schul- und Geschäftshaus wieder Verwendung finden. In dem Ladenlokal wird eine permanente

Ausstellung von Zeichnungen und Arbeiten der Schüler veranstaltet, und, soweit Platz vorhanden, sollen auch andere gewerbliche und kunstgewerbliche Arbeiten ausgestellt werden. Es ist somit Gelegenheit gegeben, sich jederzeit von den Leistungen der Schule zu überzeugen; für die Schüler selbst ist die Ausstellung ein Ansporn zu tüchtigem Arbeiten. Als erfreulich ist zu erwähnen, daß die Fachschüler von den Heimatbehörden und Handwerkskammern thätig unterstützt werden; es werden Beihilfen gegeben bis zu M. 400. Da allenthalben die Förderung des Gewerbes angestrebt wird, so sollen die Handwerker, welche eine Fachschule besuchen wollen, aber keine ausreichenden Mittel zur Verfügung haben, um Beihilfen von den zuständigen Behörden und Handwerkskammern nachsuchen. Vielfach liegen Stiftungsgelder für diesen Zweck bereit, werden aber nicht verlangt. Wer heute als Geschäftsmann weiter streben will, muß neben der praktischen Tüchtigkeit sich auch die theoretischen und kaufmännischen Kenntnisse aneignen.

**Briefkasten.**

\* Berichte blieben zurück aus Magold, Basing, Oederan, Brandenburg, Bonn, Chemnitz, Kaiserslautern, Agitationsberichte aus dem 1., 2. und 11. Gau.

**Silbesheim, W.** Lassen wir das, es ist besser für Sie. **Hannover, Kähler.** Im offiziellen Adressenverzeichnis des Verbandes ist keine Adresse einer Proletkominmission zu finden. Bedauern daher, Einwendungen, die im Namen oder im Auftrage einer solchen Kommission an uns zwecks Veröffentlichung gesandt werden, nicht berücksichtigen zu können.

**Dresden, W. L.** Soll die sieben Faden lange Einsehung die Meinung der dortigen Zahlstelle sein, weil der Stempel darunter gesetzt ist? Das können wir uns um deswillen garnicht denken, weil wir solche konfuse Berichte aus Dresden noch nie erhalten haben.

**Eiberfeld, F. F.** Wenn die Versammlung auch gegen unsere Behauptung, der Protest sei nur die „Mache einiger Mögler“, protestiert, so macht das garnichts aus, die Stimmen in voriger und dieser Nummer beweisen, daß wir Recht haben. Im Uebrigen nehmen wir davon Notiz, daß in der fraglichen Protestversammlung angeblich 45 bis 50 Mitglieder anwesend waren und nicht 27; an der Abstimmung sich aber 31 beteiligten. Die Fehlenden waren wohl schon hinausprotestiert?

**Langewiesen, T.** Was that der Erstere? Meinen Sie nicht auch, daß diese Frage berechtigt ist? Geschieht nichts zur Abhilfe solchen Uebelstandes, dann wird der Letztere sagen: Es ist ja ganz gleich, ob so oder anders.

**Vitersfeld, A.** Das geht nicht, da Sie noch garnicht wissen, ob die Differenzen nicht behoben werden können; man habe es mit der Sperreerhängung doch nicht eiliger als nötig ist.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(E. S. 3 in Hamburg.)

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Den örtlichen Verwaltungen wird hierdurch bekannt gegeben, daß die, gegen Mitglieder, welche im Erkrankungsfall die Vorschriften für Krankengeldempfänger übertreten haben, vom Vorstande auf Grund § 15 des Statuts verhängte Ordnungsstrafe vom Krankengeld nicht in Abzug gebracht werden darf. Dagegen haben die Ortsverwaltungen darauf zu achten, daß, falls die Ordnungsstrafen nicht entrichtet werden, dem Vorstande Bericht erstattet wird und event. nach § 6 Ziffer 3 des Statuts verfahren werden kann.

Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 9 Ziffer 7 Abs. 2 in dem 3. und 4. Quartal je 14 Beiträge zu entrichten sind.

Der Vorstand. G. Blume.

**Bekanntmachung des Hauptkassiers.**

Vom 19. Juli bis 9. August gingen folgende Gelder ein: Hamburg III M. 1000, Hamburg II 750, Gotha, Nürnberg je 500, Lindenau 450, Starische, Altona, Fachsenburg, Hamburg I je 400, Magdeburg 350, Schwartau, Neustadt a. d. S., Nippes, Kiel, Emmendingen, Kronberg, Fachsenburg, Halle, Weizenfe, Bremerhaven, Rowames je 300, Dürheim, Augsburg, Schönefeld, Hanau, Saldenberg, Wijnen je 250, Blankenburg i. Th., Bollmarshäuser, Eppenhain, Dautorn, Hörde, Elmshorn, Haffelbach, Ohlau, Bremen, Basing, Johannegeorgenstadt, Bünneberg, Bonames, Grabow, Görtzig, Friesenheim, Volkmarstorf, Hietlohn, Starnberg, Hamburg IV Rod, Wilmersdorf je 200, Soden 170, Vickenbach, Ganieln, Böhr, Dbesloe, Pafewalk, Seeheim, Hamburg VI, Grlangen, Mölln, Schwab-Hall, Bernburg, Schmiedefeld, Schwab, Gmünd, Ziegelhausen, Weithöfen, Dombach, Bayreuth, Feuerbach, Eilenburg, Neißhönefeld, Köpenick, Güls, Rendsburg, Dresden N., Taubertshöheheim je 150, Coswig 140, Schmölln 130, Wundorf 125, Vögnitz 120, Vonsenheim, Schaafheim, Rauhain, Ohren, Scherndorf, Göttingen, Bruchköbel, Neubitz, Al.-Kosensburg, Bödingen, Burgdorf, Boll, Carlshafen, Schwert, Neumühlen, Vamberg, Vöbau, Meja, Salmünster, Wilhelmshurg, Lagerdorf, Dessau, Raumburg, Bayenthal, Zanzig, Ronghappel, Wismar, Kasseberg, Mariendorf, Ramißch je 100, Alsbach, Pforsheim, Gundersdorf, Zeulenroda je 80, Blankenburg a. S., Dortmund, Niesky je 75, Quittelsdorf 70, Derford, Freiburg i. Schl., Wülfingen je 60, Minden, Zwidau, Brühl, Oberamtstadt, Wetterzube, Weiertheim, Aeterßen je 50, Cöthen, Kieckna, Lebschütz je 40. Summa M. 23 340.

Vom 19. Juli bis 9. August erhielten Zuschüsse: Berl. H, Frankfurt a. M. je M. 600, Berlin A und D, Frütz, Stuttgart je 400, Braunschweig 350, Darburg, Warden je 300, Greienhagen, Kottenheim, Ogersheim, Zeib, Spandau, Gelsenkirchen, Wandsbek, Frankenthal, Weizenfels, Darmstadt, Rudolstadt, Leuchlingen je 200, Lippoldshäuser 180, Grimmwetersbach, Neuf, Gmünd, Gammath je 150, Raden, Warburg, Volkshadt, Dümme, Juppöndheim, Frütz, Nürneberge, Neungöndheim, Naßel, Leipzig III, Hornberg, Gaisburg, Kerschenbach, Zedenheim, Griesheim, Friedrichsdorf, Iversgehofen, Neu-Vienburg, Pomburg, Osterwick je 100, Gienach 88, Delnsitz 75, Heidingsfeld 60, Gumbinnen, Buchheim, Nießberg, Gräfenroda, Falkenberg, Kahl je 50, Lötzingen, Walmirsdorf je 30. Summa M. 9573.   
Kassentenerhebung für Einzelmitglieder wurden durch die Hauptkasse bezahlt M. 1945,58. **L. Jacobs**, Hauptkassier.

werden kann, daß ein Kollege aus ganz bestimmten zwingenden Gründen verhindert war, während dieser Zeit in Arbeit zu treten. In solchen Fällen kann die Unterstützung jedesmal nur für eine Woche beschlossen werden. Aus dem gedruckten vorliegenden Kassenbericht ist zu ersehen, daß für die Hauptkasse M. 72 768,45 verzeichnet und M. 128 476,27 ausgegeben wurden. Die Lokalkasse hat darnach ein Guthaben von M. 55 707,82. Unter den Ausgaben der Hauptkasse befinden sich folgende Posten: Reiseunterstützung M. 164,21, Gemäßregelungenunterstützung M. 2611,50, Unterstützung in Sterbefällen M. 426, Umzugsunterstützung M. 133,76, Rechtschutz M. 833,57, Agitation M. 745, nach Stuttgart gefandt M. 3436,39, Guthaben der Lokalkasse am Beginn des 2. Quartals M. 9685,95, 30 pSt. der Lokalkasse M. 8673,99, Streikunterstützung M. 17 391,90, Streikunterstützung gegen den Innungsnachweis im 1. Quartal M. 14 125, Streikunterstützung gegen den Innungsnachweis im 2. Quartal M. 69 950. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von M. 71 363,44, darunter M. 40 724,50 für Extrabeiträge. Der Kassenbestand für das 2. Quartal betrug M. 120 209,10, die Ausgabe M. 56 200,17 und der Bestand für das 3. Quartal M. 135 372,37. Unter den Ausgaben der Lokalkassen sind folgende Posten verzeichnet: Für Gehälter M. 920, für Miete, Beleuchtung, Reinigung, Fernspreckgebühren, Bureauhilfe usw. M. 1631,80, Agitation, Druckfachen, Annoncen, Porto, Fahrgebelter M. 1721,60, Gemäßregelungenunterstützung M. 796,25, Darlehen an in Noth befindliche Mitglieder M. 989, Unterstützung in Nothfällen M. 150, Rechtschutz, Gerichtskosten und Geldstrafen M. 1068,02, an die Streitenden in Belgien M. 1000, Werkstattskreis M. 8170,95, Streikunterstützung gegen den Innungsnachweis M. 35500. Vom Arbeitsnachweis berichtete Maack, daß 1074 Adressen von 881 Meistern eingingen. 2920 Kollegen meldeten sich arbeitslos; 639 Stellen wurden besetzt. Die Bibliothek ist 1830 Bände stark und repräsentiert einen Werth von M. 5500. Gelesen wurden 3296 Bände. Die Kontrollkommission der Tischler zählt 163 Mitglieder. Sie hielten 76 geschäftliche und 528 Werkstattsitzungen ab. Zu diesen Sitzungen waren die Gesellen aus 1506 Werkstätten eingeladen. Aus 977 Werkstätten hatten die Kollegen der Einladung Folge geleistet. In den 977 Betrieben waren 15 271 Arbeiter beschäftigt und davon 9387 organisiert. 6817 organisierte Kollegen besuchten die Sitzungen, insgesammt waren 8054 Kollegen anwesend. Die Kommission der Tischler hielt außerdem 21 Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlungen ab. Ferner fanden noch 16 Bezirks-Mitglieder-Versammlungen und mehrere Branchen-Versammlungen statt. Der Musikinstrumentenarbeiter-Kommission gehörten 11 Mitglieder an. Es fanden 3 Vertrauensmänner-Versammlungen, 8 Branchen-Versammlungen, 6 geschäftliche Sitzungen der Kommission und 52 Werkstattsitzungen statt. Zu den Werkstattsitzungen hatte die Kommission 103 Fabriken eingeladen; 67 waren erschienen. Die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter betrug 4205; 790 gehörten dem Verbands an, 312 dem Fachverein und 60 dem Gewerksverein. In den Sitzungen hatten sich 642 organisierte und 216 indifferente Kollegen eingefunden. Die Werkstätten wurden eingeladen 4 mal wegen Maßregelung, Lohnindifferenzen 5 mal, Ueberstunden 2 mal und Agitation 92 mal. Die Kommission der Drechsler besteht aus 16 Mitgliedern. Im 2. Quartal hielten sie 8 geschäftliche und 52 Werkstattsitzungen, 9 Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlungen und mehrere Branchen-Versammlungen ab. Zu den 52 Werkstattsitzungen waren die Gesellen aus 117 Werkstätten eingeladen und aus 76 Werkstätten erschienen. In diesen 76 Werkstätten waren 397 Gesellen beschäftigt, davon 274 organisiert. In den Sitzungen hatten sich 244 Mitglieder und 32 indifferente Kollegen eingefunden. Die Kommission der Modelltischler besteht aus sieben Mitgliedern. Sie veranstalteten 3 Vertrauensmänner-Versammlungen, 3 Branchen-Versammlungen, 28 Werkstattsitzungen und 11 geschäftliche Kommissionsitzungen. Einladungen waren ergangen an 32 Betriebe. Nur die Kollegen einer Fabrik hatten die Werkstattsitzung nicht besucht. In den 31 Betrieben standen 996 Tischler in Arbeit, 720 gehörten dem Verbands an. Zu den Sitzungen kamen 419 Mitglieder und 127 nichtorganisierte Kollegen. Der Grund der Einladung zu den Sitzungen war in 11 Betrieben Lohnindifferenzen, in 6 Ueberstunden, in 5 Maßregelungen und in 10 schlechte Organisation.

**Bitterfeld.** Der Hofschlössermeister Hand in Ragum (Anhalt) hat bisher seine Gesellen von unserem Arbeitsnachweis in Leipzig erhalten. Da dieselben aber mit der Behandlung, die ihnen zu Theil wurde, und mit dem Lohn durchaus unzufrieden waren und deshalb Niemand mehr von Leipzig dorthin wollte, wendet sich Herr H. nach Dessau an die Herberge zur Gemüth. Ein Ausgelernter hat fast zwei Wochen bei H. gearbeitet und als er Lohn verlangte, wurde er abgewiesen; dasselbe geschah auch beim Bürgermeister, wofür er Recht suchen wollte. Die Zahlstelle Bitterfeld ersucht alle die Kollegen, welche bei Hand in Ragum gearbeitet haben, ihre Adressen dem Bevollmächtigten D. Ahrens mitzutheilen.

**Dresden.** Am 26. Juli fand eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen am Orte, speziell in der Maschinenfabrikfabrik von C. J. Klauke befaßte. In diesem Betriebe herrscht der Geist des verstorbenen Königs Stumm. Niemand von den Arbeitern darf daran denken, seine Lage zu verbessern, hat er doch bei der geringsten Differenz mit der Firma seine sofortige Entlassung zu gewärtigen. So ist auch der Arbeiterauschuss, obwohl er von Herrn Klauke selbst bestellt ist, nur mehr Dekoration — in Aktion ist er noch nicht getreten. Und magt es einer der Arbeiter, um einige Pfennige Zulage vorzulegen zu werden, so verneigt sich der junge Chef hinter seinem Vater oder umgekehrt und der Arbeiter kann vergeblich warten. Das scharfe Regiment, das in diesem Betriebe geführt wird, hatte auch die Arbeiter abgehalten, an einer vom Vertrauensmann jüngst arrangierten Verhältnisbesprechung theilzunehmen, wohl aber trafen ganz überflüssiger Weise an Kriminalbeamter und bei den Klauke'schen Arbeitern mit Recht nicht besonders gut angesehene Enghalter Herrn Stollberg. Dieser Herr gab übrigens den Arbeitern den fremdschäfflichen Rath, dem Vertrauensmann einmal „ordentlich die Presse vollzuziehen“. Dieser Herr, der, wie festgestellt wurde, früher selbst als Bierbrauergeselle nachmalig im Sinne des Stumm's hinaus begangen konnte und oftmals die Willkürherrschaft seiner Kollegen in Anspruch nehmen durfte, der gleich jetzt, wo er es zu einer halbwegs anständigen Forderung gebracht hat, nicht Gedulde ihnen zu können, als seine Kollegen Kollegen mit den gewöhnlichen Ausdrücken anzubringen. Wie bei genannter Firma gegen die Arbeiter vorgegangen wird, zeigt nachfolgender Bericht. Als kürzlich wieder einige Kollegen um Zulage vorzulegen wurden, versprach man

ihnen eine Gleichstellung mit einigen anderen Arbeitern, die 1/4 pro Stunde mehr erhielten. Statt nun eine Lohnerhöhung vorzunehmen, zog man zweien von den letztgenannten Kollegen den Mehrverdienst ab — auch eine „ausgleichende Gerechtigkeit“. Herr Kl., dem seine um Theil 10, 15 und 20 Jahre dort beschäftigten Arbeiter, die unter geradezu brüchenden Verhältnissen leben, geradezu Reichthümer erarbeitet haben, die ihn befähigen, ein Wohlleben zu führen und Jagd- und anderen Sport zu treiben, hat es abgelehnt, den Lohnzug zurückzuziehen, so daß fünf Bohrer die Arbeit niederlegten. Leider haben sich zwei Kollegen dazu herbeigelassen, Streikarbeit zu verrichten, doch muß die Noth des Herrn Kl. groß sein, denn er hat sich selbst an die Bohrmaschine gestellt. Hoffentlich hat er da entdeckt, daß es doch besser ist, den verlangten Lohn zu zahlen als selbst zu arbeiten und er nimmt den Abzug halb zurück. Jedenfalls wird es gut sein, wenn die Kollegen den Betrieb Kl.'s meiden.

**Durlach.** In der letzten Mitglieder-Versammlung wurde u. A. auch der Wechsel gefaßt, für die Folge keine Unterstützungsgefuche einzelner Zahlstellen mehr zu berücksichtigen, wenn dieselben nicht vom Hauptvorstande genehmigt sind.

**Eberbach.** In der letzten Mitglieder-Versammlung beschäftigten sich die Kollegen mit dem Kampfe der Berliner Kollegen gegen die dortigen Holzindustriellen. Sämmtliche Kollegen sprachen den Berliner Kollegen ihre vollste Sympathie aus und versprachen, Alles zu ihrer Unterstützung thun zu wollen.

**Eisleben.** Auch in Eisleben hat die allgemein herrschende Krise erhebliche Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse gebracht. So wurde den Kollegen in der Berger'schen Möbel-Fabrik ein 10—15prozentiger Abzug gemacht und nach Entlassung mehrerer Kollegen die Arbeitszeit gekürzt. Die damalige ungünstige Geschäftskonjunktur gestattete kein Vorgehen gegen diese Maßregeln, aber jetzt, nachdem so viel Arbeit da ist, daß nicht nur alle Bänke besetzt, sondern sogar noch neues Werkzeug dazu angeschafft wurde, um eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigen zu können, glaubten die Kollegen verpflichtet zu sein, wegen Zurücknahme der Lohnreduktionen mit dem Unternehmer verhandeln zu müssen. Eine dieserhalb bei Herrn Berger vorstellig gewordene Kommission der Kollegen erreichte nur, daß für Verbesserung des Werkzeuges Sorge getragen werden soll. Früher wurden für Eisleben in auswärtigen Blättern immer Tischler gesucht und ihnen Arbeitsverdienste von M. 22 bis M. 27 in Aussicht gestellt. Unsere jetzigen Löhne stehen mit solchen Anpreisungen jedenfalls nicht im Einklang, sind doch schon Löhne von 17 1/2 pro Stunde gezahlt worden. Mögen die Kollegen Eisleben nicht gar zu sehr überlaufen und dann aber vor Allen das Umschauen unterlassen. Dann werden wir hoffentlich bald in der Lage sein, hier bessere Verhältnisse zu schaffen.

**Königsberg i. Pr.** Die Differenzen in der hiesigen Holzbearbeitungsfabrik von Bendig & Söhne dauern fort und haben dazu geführt, daß die Kollegen eingeschrien haben, daß der Einzelne machtlos ist. Alle Verhandlungen mit dem Geschäftsführer führten zu keiner Einigung. Die Kollegen beschloffen, sich an den Herrn Direktor persönlich zu wenden. Dieser zeigte sich als ein gemüthlicher Mann; von manchen Beschwerden, die die Arbeiter vorbrachten, hatte er gar keine Ahnung. So fahnen die Kollegen sich ein Herz und rühten mit ihrem Hauptwunsch heraus: Umänderung des § 11 der Fabrikordnung, dahingehend, daß 10 1/2 Extravergütung für Ueberstunden und Sonntagsarbeit gewährt würden. Doch da kamen die Kollegen schon an. Der Herr Direktor erklärte kurz: In Selbstsachen höre seine Gemüthlichkeit auf. 10 1/2 Extravergütung, so etwas giebt es nicht. Wenn die Fabrikleitung es für nöthig befindet, Ueberstunden arbeiten zu lassen, so haben die Arbeiter dieses aus Interesse für's Geschäft zu thun. Weiter beschwert der Herr Direktor sich, daß die Arbeiter ihm so geringes Vertrauen entgegenbringen. Er hat aber nichts dagegen, daß die ihm unterstellte Fabrik von den Meistern zum Laubenschlag herabgewürdigt wird. Es dürfte schwerlich eine zweite Fabrik in Königsberg existiren, wo der Wechsel von Arbeitern ein derartig großer ist. Der Grund hierzu dürfte in der überaus großen Gerechtigkeit des Meisters Reite zu suchen sein, welcher als Meister der Bauwerkstätte seine Autorität am besten glaubt wahr zu können, wenn er immer mit frischen Leuten zu thun hat. Für die Möbelabtheilung ist ein Herr Seeger, früheres Verbandsmitglied, als Meister eingestellt. Dieser Herr scheint es als eine Ehre zu betrachten, die Preise für die Arbeit so tief als irgend möglich herabzubrüden. Wenn dann Kollegen mit M. 5 und 6, ja sogar mit noch weniger nach Hause gehen, dann schreit sich dieser Herr nicht, noch seine schadenfrohen Bemerkungen darüber zu machen. Unter diesen Umständen ist es schwer verständlich, wie der Herr Direktor glaubt, von den Arbeitern Vertrauen verlangen zu können. Schließlich gab der Herr Direktor die Erklärung ab, Ueberstunden sollten unter diesen Umständen nicht mehr gemacht werden. Der Herr Geschäftsführer bemüht sich, den Kollegen klar zu machen, daß wenn sie nicht Ueberstunden arbeiten wollen, er dann mehr Leute einstellen müsse, und sollten dann später die Neueingestellten bleiben und die Alten entlassen werden. An der Geschlossenheit der Kollegen wird es liegen, ob die lauberen Pläne des Herrn Geschäftsführers zu Stande kommen werden. Zugang ist nach der Fabrik von Bendig & Söhne in Königsberg fern zu halten.

**Langenöls.** In dem Agitationsbericht des Kollegen Veder-Hannover über seine Tour im 5. und 6. Gau in Nr. 30 der „Holzarbeiter-Zeitung“ heißt es von Langenöls, daß ein Durchschnittslohn von M. 21 pro Woche bei zehnstündiger täglicher Arbeitszeit zu verzeichnen sei. Es wäre zunächst zu berathen, daß die tägliche Arbeitszeit nicht 10, sondern 9 1/2 Stunden beträgt. Betreffs des Durchschnittslohnes wäre zu bemerken, daß die angeführte Summe nicht als Wochenlohn anzufassen ist, sondern, da hier die Akkordarbeit vorherrscht, als Wochenverdienst, denn die Tagelohnsätze dürften wohl diesen Durchschnitt nicht erreichen. Ferner muß auch bei einem solchen Durchschnittsverdienst in Betracht gezogen werden, daß hier die Verhältnisse wesentlich ganz andere sind, als in den meisten anderen Orten, indem hier, mit nur geringen Ausnahmen, alles ältere eingerichtete Leute beschäftigt sind.

**Sibbenau.** Die Tischler der Firma Wunderlich befinden sich in einer sehr bedrängten Lage. Fast keine Woche vergeht, wo nicht Abzüge gemacht werden, und der Werkführer, ein Nichtschmann, macht Preise, wie es ihm beliebt, ohne Rücksicht auf ein Lohnminimum. Die Arbeiter konnten bisher erträglich nichts dagegen unternehmen, giebt es doch unter ihnen noch

Kollegen, die ihre Mitarbeiter beim Werkführer verlasten und sich bei diesem lieb sind zu machen suchen. Kollegen, das sind unwürdige Verhältnisse! Soll es auch bei uns besser werden, so müssen wir einig und treu in der Organisation zusammenhalten und jede Unzweideutigkeit von uns fernhalten.

**Magdeburg.** In einer am 26. Juli stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung, die sich mit der Stellungnahme zur Resolution Hannover beschäftigte — über welche Stellungnahme wir später im Zusammenhange berichten werden — wurde u. A. auch darüber diskutiert, ob die Kollegen Gorgas und Gerbaum, weil sie in die Lokalverwaltung eingetreten sind, aus der Gewerkschaft auszutreten haben. Sehr richtig wurde von einigen Kollegen, so auch vom Kollegen Bahle, der Standpunkt vertreten, daß ein solch unverständliches Verlangen abzulehnen sei, weil dadurch nur schädigende Folgen für den Gewerkschaft eintraten würden, der jetzt eine so vortheilhafte Zusammenfassung erfahren habe. In diesem Sinne wurde auch von der Versammlung beschlossen. Den Magdeburger Kollegen wäre zu empfehlen, etwas mehr um die innere Festigung unserer Organisation besorgt zu sein. Durch derartig unliebsame Verhandlungen, wie sie die beiden letzten Generalversammlungen boten, wird der Verbandsache jedenfalls sehr wenig gedient. Deshalb nochmals: Allen Hader bei E. te und Schulter an Schulter für die Verbesserung unserer Lage gearbeitet, das ist jedenfalls auch für Magdeburg das Beste.

**Reumünster.** In der letzten, verhältnismäßig gut besuchten Mitglieder-Versammlung wurde unter Anderem auch Klage darüber geführt, daß in der Bauwerkstätte der Herren Brodstedt die in anderen Geschäften bewilligte Lohnzulage nicht bewilligt wurde. Es ist ja bebauerlich, daß gerade in dieser Werkstätte die wenigsten Kollegen zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß nur durch Organisation und gemeinsames Vorgehen etwas erreicht werden kann. Es soll noch einmal versucht werden, die Kollegen zu bewegen, bei den Herren vorstellig zu werden, damit das von unserer Lohnkommission vereinbarte anerkannt und durchgeführt wird, was andere Werkstätten bereits haben.

**Planen i. W.** Die durchreisenden Tischler seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Glaser sich hier seit längerer Zeit im Streik befinden, und daß es deshalb unsere Aufgabe sein muß, die Glaserwerkstätten zu meiden.

**Rosenheim.** Wie schon früher, so müssen wir uns auch jetzt wieder mit den Bauwerkstätten von Baumann & Schwarz beschäftigen, läßt doch die Behandlung dort so sehr viel zu wünschen übrig. Neulich passirte es zwei Kollegen, die etwas später vom Frühstück aufstanden, als die Arbeitsordnung es vorschreibt, weil sie sich eben so viel später gesetzt hatten, daß sie sich vom Bauzeichner Eltrich dieserhalb wie folgt tituliren lassen mußten: „Die Saugunde sind immer beim Saufen.“ Die Kollegen legten natürlich sofort die Arbeit nieder, um so mehr, als Herr Schwarz, bei dem dieserhalb intercedirt wurde, es ablehnte, E. zu rektifiziren. In der Behandlung der Kollegen, auch der jüngeren, die ebenfalls noch Vieles zu wünschen übrig läßt, muß sich jedenfalls noch Vieles bessern, ehe die Kollegen ihr Vorurtheil gegen die Firma verlieren und diese selbst vor solchen Feststellungen vor der Oeffentlichkeit bewahrt bleibt.

**Ulm.** Am Montag, den 27. Juli, hatte unser Verband gemeinschaftlich mit dem Gewerksverein im „Drei Linden-Saal“ eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung; die von 120 Kollegen besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Die gegenwärtige Lage der hiesigen Holzarbeiter“. Das Referat hatte Kollege Fallacher vom Gewerksverein übernommen. Er führte den Anwesenden die Lage der Arbeiter im Allgemeinen und hauptsächlich der hiesigen klar und deutlich vor Augen. Er berührte in seinem dreiviertelstündigen Vortrage alle die Mißstände, die seitens der Regierung wie des Kapitals den Arbeitern in den Weg gelegt werden, um sie nicht zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Er schloß seine Ausführungen unter Hinweis auf die Erfolge der Kollegen in der Nachbarstadt Laupheim mit dem Appell an die Anwesenden, sich zu organisiren, was heißsollig aufgenommen wurde. Hierauf ergriff Kollege Schneegäß das Wort, der jedoch die Ulmer überhäufte, denn er wurde lebhaft unterbrochen. Es kamen dann noch die Verhältnisse bei der Firma Schmid zur Sprache; einige Meister derselben waren auch anwesend. Ein Antrag betr. Aufhebung der Sperre fand keinen Anklang, jedoch wurde beschlossen, daß mit Herrn Schmid in Verhandlungen eingetreten werden solle, was letzte Woche geschah. Eine Kommission von vier Mann verhandelte mit der Firma und das Resultat war, daß Herr Schmid mit seinem Arbeiterauschuss einen Tarif ausarbeitete, der dann in sämmtlichen Fabrikräumen angeschlagen wird; ebenso verspricht Herr Schmid, keine weiteren Maßregelungen vorzunehmen, bis auf den letzten Punkt gab er der Kommission Alles zu. Die Sperre über die Firma bleibt jedoch so lange bestehen, bis Herr Schmid sein Versprechen, die Fertigstellung des Tarifs uns schriftlich mitzutheilen, eingelöst hat, was bis heute noch nicht der Fall ist.

**Wanne.** Einen fast unerfeglichen Verlust erleidet unsere Zahlstelle durch die aus Gesundheitsrücksichten verursachte Abreise unseres Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Mid. Gerade an unserem Orte fehlt es an energiegelassen redigewandten Agitatoren, um einerseits die Indifferenten zu belehren, andererseits laue Mitglieder an ihre Pflichten in gebührender Weise zu erinnern und um drittens den Verleumdungs- und Verdrehungskünsten der „Christlichen“ Halt zu gebieten. Ist uns doch seit Monaten unser Lokal abgetrieben und sind seit dieser Zeit mindestens zehn Mitglieder abgereist; so ist es dennoch als ein erfreuliches Zeichen zu betrachten, daß unsere Mitgliederzahl nicht im geringsten zurückgegangen ist, sondern man möchte betnahe sagen, sich erhöht hat. Gegenwärtig zählen wir 31 Mann, dieses haben wir in erster Linie wiederum unserem Kollegen Heinrich Mid zu verdanken, denn er machte uns plausibel, daß wir auch Mitglieder für den Verband werben könnten und Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sein können, wenn uns auch kein Vereinslokal zur Verfügung steht; das Beitragszahlen müßte uns jetzt um so leichter fallen, als wir ja jetzt die Marken und Thaler sparen könnten, welche wir sonst in dem Vereinslokale verausgaben. Trotzdem wir Wanner Kollegen eine große Kraft verloren, können wir die Räder aber doch leicht ausweichen, indem wir uns alle befehligen, die Beträge regelmäßig zu entrichten und unsere indifferenteren Nebengezellen von der Wichtigkeit und der Nützlichkeit des deutschen Holzarbeiterverbandes überzeugen. Machen wir den Indifferenten klar, daß wir unsere wirtschaftliche Lage am Orte nur einzig und allein durch Anschließung an unsere Organisation heben können, dann

von den „Christlichen“ kann sich Niemand etwas versprechen. Als Beispiel sei auch die Wiescheloische Holzbearbeitungsfabrik angeführt, welche von den „Christlichen“ regiert und dirigiert wird. Seit dem 15. Januar 1901 haben sich die „Christlichen“ dort gründlich eingehaust. Waren vordem ca. 15 „Deutsche“ dort beschäftigt, so ist jetzt kaum einer zu verzeichnen. Seitdem die „Deutschen“ dort wegen unverschämter Lohnreduzierungen ausquartiert sind, haben dort fortwährend Lohnreduzierungen stattgefunden; auch Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis sind daselbst eingetreten, ohne daß die „Christlichen“ nur den kleinsten Schritt dagegen unternommen hätten. Es kam ja unter dem „christlichen“ Regime gar nicht anders sein. Der Vorsitzende, der Schriftführer und einige Hauptmacher der „Christlichen“, welche eine „gute Nummer“ beim Chef haben, kommen zu ihrem Gelde, denn sie erhalten die besser bezahlten Arbeiten, die anderen dagegen müssen schinden und fragen, daß sich das Wort an ihnen erfüllte: „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen“, um zu ihrem Gelde zu kommen. Die Dummheit werden einmal nicht alle, sie lassen sich weiter leithammeln von ihren christlichen Führern, sie bezahlen ihre Großen für den christlichen Verband und wissen nicht warum. Wenn man die Behandlung der Arbeiter auf genannter Fabrik von den letzten 1 1/2 Jahren in Betracht zieht, die Schimpereien, die Affordabzüge, das „An die Luft setzen“ beim Lohn fordern, und andernfalls, daß die Werkstat fast durch und durch christlich organisiert ist und noch nicht das Geringste getan wurde zur Besserung der Verhältnisse, so muß man mit Blindheit geschlagen sein, wenn man glaubt, der christliche Holzarbeiterverband fördere die Interessen seiner Mitglieder. In der nächsten Nummer wollen wir noch etwas näher auf die hiesigen Christen zu sprechen kommen.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Binselfabrik S. W. Kaufmann in Lauterberg am Harz.** Die Arbeiter haben sich mit Herrn Kaufmann in friedlicher Weise geeinigt und sind damit alle bestanden Differenzen beseitigt. Die Sperre ist daher aufgehoben.

**Bei Bruno Schönherr in Frauenbach bei Neuhäusen** haben sieben Drechsler gekündigt, weil sie gelegentlich einer Mißsprache mit Herrn Sch. wegen bestehender Differenzen abgewiesen wurden. Zuzug ist fernzuhalten.

**Zum Tischlerstreik in Zeulenroda** ist zu berichten, daß eine Verhandlung vor dem Gewerbeamt als Einigungsamt stattfand, auch ein Beschluß gefaßt wurde, der die Zustimmung der Holzindustriellen ganz, die der Streikenden nur unter Vorbehalt gefunden hat. Da noch eine Sitzung stattfindet, muß das Endresultat abgewartet werden. Bemerkenswert sei noch, daß der Oberbürgermeister Lembke sein Amt als Gewerbeamt niedergelegt hat. Er hat vor der öffentlichen Kritik, die auch wir an ihm übten, Reißaus genommen. Zuzug nach Zeulenroda ist also noch fernzuhalten.

**Die Differenzen bei der Firma Jahn & Winne in Martinstroda** sind, dank dem einigen Zusammenhalten der Kollegen, durch Vergleich beigelegt. Die geplanten Verschlechterungen sind zurückgezogen und die Arbeit wurde am nächsten Tage wieder aufgenommen.

**Die Glaser bzw. Fensterrahmenmacher in Plauen im Vogtlande** befinden sich im Streik. Wir ersuchen dringend, daß Tischler, die auf Fensterrahmen arbeiten, von Plauen fern bleiben.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Zwischen der Tischlerinnung in Flensburg** und dem dortigen Gesellenauschuß wurde unter Anderem wegen eines von der Innung vorgelegten Arbeitsvertrages verhandelt. In dem Verträge heißt es, daß unter Bezugnahme auf den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur Arbeitsstunden bezahlt werden sollen, die auch wirklich geleistet worden sind. Die Gesellen erhielten bisher an den Vorabenden der drei christlichen Festtage zwei Stunden früher Feierabend, ohne daß ein Lohnabzug erfolgte. Daß die Bezahlung dieser Stunden auch in Zukunft beibehalten werden soll, wurde von den Meistern zugestanden. Von beiden Seiten wurde scharf gerügt, daß einzelne Gesellen nach Feierabend noch zu Hause auf eigene Rechnung Arbeiten ausführen. Der Gesellenauschuß soll die Betreffenden in dieser Beziehung warnen und, wenn dieser Schritt resultatlos verläuft, soll dasselbe noch seitens der Innung geschehen. Auch wird die Innung bei hartnäckiger Weigerung darauf dringen, daß diese Gesellen von ihren Arbeitgebern entlassen werden. Auf diese Art hofft man, den Mißstand beseitigen zu können.

Wir können es nur mit Freuden begrüßen, daß der Nachfeierabendarbeit der Kollegen Einhalt geboten werden soll. Die Kollegen sollten sich mit Hilfe der Organisation auskömmliche Arbeitsverhältnisse zu erringen und nicht durch Schmutzkonkurrenz gegen die Unternehmer ihre geringen Löhne aufzubessern versuchen.

**Gegen die Kniestädtereie** haben die Münchener Kollegen ganz entschiedene Stellung genommen. Die dortigen organisierten Bürstenmacher haben in einer am 19. Juli tagenden Bürstenmacherversammlung folgende Resolution votiert: „Die Münchener Bürstenmacher erheben hiermit einmütigen und energischen Protest gegen die Sonderbestrebungen eines Kniestädter und Konjorten und ermahnen die Kollegen Deutschlands, sich nicht von dem Bestreben, ihre Kräfte zu sammeln, um vereint zu schlagen und zu siegen, abbringen zu lassen. Sie erkennen nur in der Zentralisation der Kräfte, dem Deutschen Holzarbeiterverbande, diejenige Organisationsform, die in der Lage ist, die wirtschaftliche Lage der Kollegen zu heben.“

Ferner wurde in der am 2. August in München tagenden allgemeinen Verbandsversammlung in Bezug auf die Kniestädterischen Quertreibereien folgende Resolution angenommen: „Die Kollegen erklären ihr volles Einverständnis mit dem Vorgehen des Kollegen Möste gegenüber den zersplitternden Machenschaften von Seiten vom Schlage eines Kniestädter und Konjorten, welche dahinjelen, die Einigkeit zu zersplittern; die Versammlung erachtet es als ihre Pflicht, an dem einheitlichen Ausbau und der Verbreitung unserer Organisation in dieser schlimmen Zeit mehr als je zu arbeiten.“

Mittlerweile setzen die Anhänger Kniestädter ihre Zersplitterung fort. Jetzt haben sie in Köln mit acht Bürsten-

machern eine Filiale gegründet, nachdem sie vorher in Breslau, Hannover und Schwelm mit Erfolg ihre Reimruthen nach dummen Gimpeln ausgeföhlt hatten. Was muß sich der alte Fuchs, Herr „Regierungsbaumeister a. D.“ in Berlin, freuen, daß immer wieder einige Arbeiter auf seinen Schwindel hereinfallen. Der Herr, der mit einem Gehalt von M. 3600 jährlich die Redaktion der „Einigkeit“ verfehlt, füllt seine Zeitung einseitig mit Berichten von Bürstenmacherversammlungen, die er der „Holzarbeiter-Zeitung“ entnimmt, um dem neuen Leibblatt der unentwegten Bürstenmacherorganisation das Aussehen eines Bürstenmachersfachblattes zu geben.

**Hannoverische Holzbearbeitungs- und Waggonfabriken vormalig Max Menzel, Akt.-Ges., Ricklingen.** Der jetzt veröffentlichte Abschluß für 1901 weist nicht weniger als M. 655 928 Betriebsverlust aus, der sich nach Abzug des Vortrags auf M. 652 816 ermäßigt und durch eine weitgehende Sanierung beseitigt wird. Im Vorjahr waren noch aus M. 94 742 Reingewinn 4 pSt. Dividende auf 1,10 Mill. Aktienkapital verteilt worden, vorher sogar 9 pSt. Einnahmen weist der diesmalige Abschluß überhaupt keine auf (i. B. M. 399 994 Fabrikationsertrag), wohl aber steigerten sich die Ausgaben für Zinsen auf M. 116 003 (i. B. M. 62 704) und für Unkosten auf M. 240 615 (M. 193 633), ferner waren M. 59 494 (M. 49 020) Abschreibungen auf die Anlagen und M. 239 810 auf die Waaren zu kürzen. Auch der Status hat sich verschlechtert. Bei Jahresabschluss bestanden bereits M. 1,46 Mill. Kreditoren und M. 0,76 Mill. Akzeptschulden (i. B. zusammen M. 1,39 Mill.), d. i. mehr als der doppelte Betrag des Aktienkapitals, abgesehen von den M. 432 000 Hypotheken auf den mit M. 1,61 Mill. bewerteten Anlagen. Die Debitoren haben sich auf M. 0,43 Mill. (0,53 Mill.), die Vorräte auf M. 0,60 Mill. (0,88 Mill.) ermäßigt, dagegen verfügt die Gesellschaft über M. 447 831 (i. B. nur M. 7035) Effekten bei einem Vorkaufstand von nur M. 2630. Zu der außerordentlichen Verschlechterung haben Streiks und ein Kesselungslück wesentlich beigetragen. Im April wurde eine Sanierung beschlossen, so daß die Gesellschaft jetzt M. 717 000 Aktienkapital besitzt.

Sa, ja, der Streik ist eine zweischneidige Waffe, er verwundet die Arbeiter und die Unternehmer; der Streik ist aber schließlich das letzte Mittel, um widerhaarige Unternehmer zur Besinnung zu bringen. Muß diese Waffe bisweilen so lange geführt werden, bis diversen Unternehmern die Buxse ausgeht, läßt sich daran nichts ändern. Zu Schuldulöhnen, wie dort gezahlt worden sind, finden die Arbeiter überall Arbeit, sie brauchen deshalb nicht besondere Rücksicht auf die armen Aktionäre zu nehmen, die zu gewissen Zeiten denn auch mal verspüren, daß nur die lebendige Arbeitskraft das Kapital fruchtet, nicht aber angehäuft wird vom süßen Nichtsthum.

Die Lehre, welche jetzt die obige Gesellschaft aus den Streiks ziehen wird, ist uns noch nicht bekannt, hoffentlich wird sie eine für sie sehr heilsame sein.

**Auch die österreichischen Holzindustriellen** sind zur Gründung einer neuen Unternehmerorganisation geschritten. An der Spitze derselben steht eine ganze Anzahl sehr gewichtiger Firmen, ein kaiserlich königlicher Hofkunst-, Hofmöbel- und Hofbillardtischler jagt nur so den anderen. Die Organisation führt den Titel: „Verband von Wiener Fabrikanten von Möbelen, Wohnungseinrichtung und Tischlerarbeiten“ und hat den Zweck, „in allen den Fällen, wo sich die Interessen der holzverarbeitenden Branchen zusammensuchen, eine gemeinsame energische und konsequente Vertretung derselben herbeizuführen“. Ob die Herren sich gegenseitig nicht auch durch Anlegung von schwarzen Listen gegen die Arbeiter unterstützen sollen, wird zwar nicht gesagt, aber, so sagt unser österreichisches Brudersblatt, gesehen wird es. Zur Beruhigung der Kranten wird versichert, daß der neue Verband gegen die Genossenschaft der Unternehmer nichts zu unternehmen beabsichtigt. Auch gut.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Verband der Schneider und Schneiderinnen** hatte im Jahre 1901 eine Gesamtannahme von M. 160 233,44. Davon entfallen auf Eintrittsgelder M. 5211,30, Beiträge der männlichen Mitglieder M. 135 185,90, Beiträge der weiblichen Mitglieder M. 2436,90, Extrasteuern M. 11 459,81, Fondsmarkten M. 3035,95. Am Schlusse des Jahres 1900 war ein Kassenbestand von M. 91 245,30 vorhanden, so daß sich die Bruttoannahme auf zusammen M. 251 478,74 beläuft. Die Ausgabe betrug M. 172 063,18. An größeren Ausgabenposten sind zu verzeichnen: „Fachscheiter für Schneider“ M. 20 632,09, „Konfektionsarbeiter“ M. 716,09, Reiseunterstützung M. 9230,88, Krankunterstützung M. 12 405,59, Streikunterstützung M. 62 144,65, Agitation M. 8140,55, General-Konmission M. 2204,08, Verwaltungsmaterial M. 1636,79, Broschüre „Schutz des Heimarbeiter“ M. 4189,05, Porto M. 1011,48, Gehälter und Entschädigungen M. 4568,95, in den Filialen verblieben M. 41 119,04 und der Rest verteilt sich auf kleinere Ausgaben. Das Vermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Jahres M. 79 415,56, war also um M. 11 829,74 kleiner als am Anfang des Jahres. Der Verband hatte am Schlusse des Jahres 250 Filialen und 15 989 männliche und 704 weibliche Mitglieder. An Beitragsrückständen waren M. 2507,50 zu verzeichnen. Davon entfallen 12 496 Beiträge auf männliche und 83 Beiträge auf weibliche Mitglieder.

**Technisches.**

**Die Tischlerschule in Detmold** hat eine Erweiterung ihres Lehrprogramms vorgenommen, indem den Schülern, außer dem theoretischen Unterricht, auch Gelegenheit gegeben ist, sich im Praktischen auszubilden. Bisher hatten die Schüler schon Treppenmodelle und Intarzierarbeiten praktisch ausgeführt, jetzt können sie sich auch im Feuern, Polieren und Beizen ausbilden. Bei den modernen Einrichtungen spielt die Beize eine Hauptrolle; man kann damit eine schon Wirkung ohne große Kosten erzielen. In dem Bestreben, neben den theoretischen Fächern auch die praktische Ausbildung zu fördern, haben sich in letzter Zeit mehrere Fach- und Kunstgewerbeschulen entschlossen, Werkstätten für die verschiedenen Gewerbe einzuführen. Denselben Zweck verfolgen auch die Meisterkurse, die von einzelnen Handwerkskammern eingerichtet sind. Das jetzige Schulgebäude ist für die praktischen Arbeiten zu beschränkt; es soll deshalb das frühere Schul- und Geschäftshaus wieder Verwendung finden. In dem Ladentotal wird eine permanente

Ausstellung von Zeichnungen und Arbeiten der Schüler veranstaltet, und, soweit Platz vorhanden, sollen auch andere gewerbliche und kunstgewerbliche Arbeiten ausgestellt werden. Es ist somit Gelegenheit gegeben, sich jederzeit von den Leistungen der Schule zu überzeugen; für die Schüler selbst ist die Ausstellung ein Ansporn zu tüchtigem Arbeiten. Als erfreulich ist zu erwähnen, daß die Fachschüler von den Heimatsbehörden und Handwerkskammern thätig unterstützt werden; es werden Beihilfen gegeben bis zu M. 400. Da allenthalben die Förderung des Gewerbes angestrebt wird, so sollen die Handwerker, welche eine Fachschule besuchen wollen, aber keine ausreichenden Mittel zur Verfügung haben, um Beihilfen bei den zuständigen Behörden und Handwerkskammern nachsuchen. Vielfach liegen Stiftungsgelder für diesen Zweck bereit, werden aber nicht verlangt. Wer heute als Geschäftsmann weiter streben will, muß neben der praktischen Tüchtigkeit sich auch die theoretischen und kaufmännischen Kenntnisse aneignen.

**Briefkasten.**

\* Berichte blieben zurück aus Nagold, Pasing, Dederan, Brandenburg, Bonn, Chemnitz, Kaiserslautern, Agitationsberichte aus dem 1., 2. und 11. Gau.

**Hildesheim, W.** Lassen wir das, es ist besser für Sie. **Hannover, Kipper.** Im offiziellen Adressenverzeichnis des Verbandes ist keine Adresse einer P r o t e k t i o n zu finden. Bedauern daher, Einsendungen, die im Namen oder im Auftrage einer solchen Kommission an uns zwecks Veröffentlichung gesandt werden, nicht berücksichtigen zu können.

**Dresden, P. L.** Soll die sieben Faden lange Einsendung die Meinung der dortigen Fachstelle sein, weil der Stempel darunter gesetzt ist? Das können wir uns um deswillen garnicht denken, weil wir solche konfuse Berichte aus Dresden noch nie erhalten haben.

**Eberfeld, F. F.** Wenn die Versammlung auch gegen unsere Behauptung, der Protest sei nur die „Mache einiger Mörgler“, protestiert, so macht das garnichts aus, die Stimmen in voriger und dieser Nummer beweisen, daß wir Recht haben. Im Uebrigen nehmen wir davon Notiz, daß in der fraglichen Protestversammlung angeblich 45 bis 50 Mitglieder anwesend waren und nicht 27; an der Abstimmung sich aber 31 beteiligten. Die Fehlenden waren wohl schon hinausprotestiert?

**Langwieschen, T.** Was hat der Erste? Meinen Sie nicht auch, daß diese Frage berechtigt ist? Geschicht nichts zur Abhilfe solchen Uebelstandes, dann wird der Letztere sagen: Es ist ja ganz gleich, ob so oder anders.

**Witterfeld, M.** Das geht nicht, da Sie noch garnicht wissen, ob die Differenzen nicht behoben werden können; man habe es mit der Sperreverhängung doch nicht eiliger als nötig ist.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(G. S. 3 in Hamburg.)

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Den örtlichen Verwaltungen wird hierdurch bekannt gegeben, daß die, gegen Mitglieder, welche im Erkrankungsfall die Vorschriften für Krankengeldempfänger übertreten haben, vom Vorstande auf Grund § 15 des Statuts verhängte Ordnungsstrafe vom Krankengeld nicht in Abzug gebracht werden darf. Dagegen haben die Ortsverwaltungen darauf zu achten, daß, falls die Ordnungsstrafen nicht entrichtet werden, dann dem Vorstande Bericht erstattet wird und event. nach § 6 Ziffer 3 des Statuts verfahren werden kann.

Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 9 Ziffer 7 Abs. 2 in dem 3. und 4. Quartal je 14 Beiträge zu entrichten sind.

Der Vorstand. G. Blume.

**Bekanntmachung des Hauptkassiers.**

Vom 19. Juli bis 9. August gingen folgende Gelder ein: Hamburg III M. 1000, Hamburg II 750, Götting, Nürnberg je 500, Rindenu 450, Karlsruhe, Altona, Fachsenburg, Hamburg I je 400, Magdeburg 350, Schwarzen, Neustadt a. d. S., Rippes, Kiel, Emmendingen, Kronberg, Fachsenburg, Halle, Weissenje, Bremerhaven, Nowawes je 300, Dürkheim, Augsburg, Schönefeld, Gantau, Schöneberg, Wijnen je 250, Blankenburg i. Th., Vollmarshausen, Eppenhain, Dauborn, Hörbe, Elmshorn, Haffelbach, Ohlau, Bremen, Pasing, Johannegeorgenstadt, Finneberg, Bonames, Grabow, Görlitz, Friejenheim, Volkmarzdorf, Jferlohn, Starnberg, Hamburg IV Rod, Wilmersdorf je 200, Soden 170, Widenbach, Sameln, Höhr, Dibeeloe, Najewalk, Seeheim, Hamburg VI, Erlangen, Mülln, Schwab Hall, Veruburg, Schmiedefeld, Schwab, Gmünd, Ziegelhauer, Westhofen, Dombach, Bayreuth, Feuerbach, Gilenburg, Neuschönfeld, Köpenick, Güls, Rendsburg, Dresden N, Tauberschnitzheim je 150, Coswig 140, Schmölln 130, Wumtorf 125, Löhnis 120, Gonsenheim, Schaafheim, Ansthanin, Ohren, Schenditz, Göttingen, Bruchköbel, Reudnis, Kl.-Kronenburg, Wöckingen, Burgdorf, Völl, Carlshafen, Schwerte, Neumühlen, Bamberg, Löbau, Riesa, Salmünster, Wilhelmshurg, Lagerdorf, Dessau, Raumburg, Bayenthal, Danzig, Borchappel, Wismar, Rasberg, Mariendorf, Rawitsch je 100, Alsbach, Pforzheim, Gummersdorf, Zeulenroda je 80, Blankenburg a. S., Dortmund, Rieckh je 75, Quitteltdorf 70, Herford, Freiburg i. Schl., Wittingen je 60, Mübben, Zwidau, Brühl, Oberramstadt, Wetterzeube, Weierheim, Aeterjen je 50, Cöthen, Viemehna, Debschütz je 40. Summa M. 23 340

Vom 19. Juli bis 9. August erhielten Zuschüsse: Berlin H, Frankfurt a. M. je M. 600, Berlin A und D, Fürth, Stuttgart je 400, Braunschweig 350, Harburg, Warmen je 300, Greffenhagen, Rosenheim, Dggersheim, Zeiß, Spandau, Gelsenkirchen, Wandshel, Frankenthal, Weizenfels, Darmstadt, Rudolstadt, Heuchlingen je 200, Lippoldshausen 180, Grünwettersbach, Neus, Elmshel, Camnitz je 150, Aachen, Warburg, Volkstätt, Dümmwald, Fußgönheim, Fürth, Fürstwald, Rheingönheim, Kappel, Leipzig III, Nürnberg, Gaisburg, Reichenbach, Eckenheim, Griesheim, Friedrichsdorf, Iberschhofen, Neu-Jensenburg, Hamburg, Osterwieck je 100, Eichenach 88, Delnsitz 75, Heidingfeld 60, Gumbinnen, Buchheim, Niederberg, Gräfenroda, Falkenberg, Kahla je 50, Lettingen, Wolmirsdorf je 30. Summa M. 9573

Krankunterstützung für Einzelmitglieder wurden durch die Hauptkasse bezahlt M. 1945,58. L. Jacobs, Hauptkassier.

**Veranstaltungs-Anzeiger.**

**Mitona.** Mittwoch, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn B. Christiansen, Blumenstr. 41. L.D.: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

**Barmen.** Am Montag, den 18. August, Abends 9 Uhr, bei F. Soeren, Brucherstr. 7.

**Charlottenburg.** Mitgliederversammlung am 18. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volks-Haus“, Rosinenstr. 3.

**Düsseldorf.** Dienstag, den 19. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.

— Sektion der Modellfächreiner. Samstag, den 16. August, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Kölnstr. 26.

**Eberfeld.** Am Montag, den 18. August, Abends 9 Uhr, im „Volks-Haus“, Hochstr. 84.

**Görlitz.** Sonnabend, den 23. August, Abends 8 Uhr, im „Belvedere“. L.D.: Vortrag über: „Der Gewerkschaftskongress“ u. Geschäftliches.

**Palberstadt.** Sonnabend, den 23. August, bei Frankemann, Westendorf 25.

**Hamburg.** Sektion der Tischler. Am 19. August bei Springborn (früher Tütge), Valentinskamp.

— Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 16. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei v. Salzen, Caffamacherreihe 15.

**Köln a. Rh.** Sektion der Parketbodenleger. Sonntag, den 17. August, Morgens 10 Uhr, Friesenstr. 53.

**Anzeigen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Charlottenburg.** Die hiesige Gewerkschaftskommission hat ein Auskunftsbureau errichtet. Dasselbe befindet sich **Bismarckstr. 77** bei **W. Menge**. Dort wird jeden Mittwoch und Sonnabend von 6—8 1/2 Uhr Auskunft erteilt und ebenfalls Eingaben und Gesuche unentgeltlich angefertigt.

**Franz Joff, Obmann.**

**Dresden.** Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich nicht mehr in der „Wägerburg“, sondern in dem neuen und allen Anforderungen entsprechenden „**Volks-Haus**“, Nützenbergstraße. Dasselbst auch Bureau.

**Sterbetafel**

des  
**Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**

**Heinrich Scholmann,** Bürstenmacher, geb. 16. 5. 72 zu Bingen, gest. 2. 8. 02 zu **Osabrück.**

**August Geike,** Korbmacher, geb. 9. 9. 56 zu Panow i. Schl., gest. 7. 8. 02 an der Proletarierfratheit zu **Greifenhagen.**

**P. Gehhardt,** geb. 28. 1. 77 zu Leipzig, gest. 28. 7. 02 zu **Leipzig.**

**Wilhelm Günther,** Tischler, geb. 28. 2. 69 zu Görlitz, gest. 4. 8. 02 zu **Görlitz.**

**P. Wedemann,** Korbmacher, geb. 17. 1. 60 zu Geerhacht, gest. 10. 8. 02 zu **Geerhacht.**

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltungen.

**Christian Dietel**

aus Mecklenburg oder seine Kollegen werden ersucht, seiner Schwester seine Adresse mitzutheilen. **Meerane i. S., Bergstr. 26.**

Wo steht der Tischler **Oskar Sass,** Buch-Str. 92 161? Um Nachricht ersucht **L. Arzt, Kreuznach, Bergergasse 2.**

Suche sofort Stellung auf Bau- oder Möbelerarbeit. Drechsler **Irwin Breitigam,** Barel i. Obbg., Langestr. 10.

Zwei verheiratete Tischlergesellen, welche auf gute weiße Verjandmöbel eingerichtet sind, erhalten dauernde Stellung, auch wird ein Drechsler, welcher gleichzeitig das Zerlegen der Möbel mit übernimmt, sofort gesucht.

Möbelfabrik **Franz Richter, Roda (S.-A.).**

Zwei tüchtige Bantischler werden bei M 8 Lohn und freier Station zu sofort gesucht.

**H. Wöhlert, Ludwigslaf i. Mecklbg.**

**Drechsler,** der mit der Hand- sägen-Feinmaschine Schreibe werk. sucht vorhandene Stellung. Gefällige Adressen u. **B. 10, Berlin W. 62.**

**Bohrer,**

ständig und fest, findet dauernde Stellung in der Bürstenfabrik von **J. L. Klein, Schwab. Hall.**

Suche sofort einen Korbmachergesellen auf G.m.m.

**Conrad Port, Korbmachermeister, Seeligensode 5, Köpenick (Hessen).**

Gesucht per sofort mehrere tüchtige Korbmacher auf Großgeschlagene; eventuell dauernde Stellung bei hohem Akfordlohn.

**Biberacher Korbwaarenfabrik.**  
**Karl Handmann, Biberach-Niß (Württemberg).**

Zu grüner Matt- und Roharbeit suche ich auf sofort 2 Korbmachergefallen. Kost und Logis im Hause. Stellung dauernd. M. 3 Reisegeld werden bei sofortigem Eintritt, nach 14tägiger Arbeit, vergütet.

**C. Möller, Korbmacher, Salzkotten i. W.**

**Korkfabrik.**

Suche perfekten Handschneider, der auch Zureichten kann. **S. Dorabusch, Bonn.**

Gesucht sofort ein junger Bürstenmachergehilfe und eine Einzieherin auf dauernde Arbeit bei gutem Lohn.

**Wilh. Möhl, Bürstenfabrikant, Morby pr. Riefesby (Schleswig-Holstein).**

Wegen Aufgabe verkaufe mehrere gebrauchte Korfschneidemaschinen und zwar 1 Reihmaschine, 2 Bohrer, 3 Rundschneidemaschinen **Nowé** und 1 Würfelmaschine. Gef. Off. u. **H. J. 139** an die Expedition d. Blattes erbeten.

**Induschwänze,** zu M. 1,30, 1,50, 1,60, 1,80 u. 2,—, mit starkem und schwachem Rücken, 4 u. 5/10 mm dick, 18—24 cm lang und 4—6 cm breit.

**Kleine Hobel,** Stück M. 1,—. Vorzügliche Waare liefert **Flementasch, München, Kapuzinerstr. 50.** Wiederverkäufer Nachlaß!

**Feilen und Raspen**

für Holzarbeiter fabriziert als Spezialität **O. Wendeborn, Berlin O., Blumenstr. 69.**

**C. Bratsch, Reinickendorf, Berlin.**

**Bratsch's Politur „Unerreicht“**  
**Bratsch's Eichen-Wachspeizen**  
**Bratsch's weltberühmt. Mattlack**  
**Bratsch's Schellack-Porenfüller**  
**Bratsch's Politur- u. Glanzlacks**  
**sind die besten.**

Bräunert:

**Leipzig und Gewerbeanstell. Berlin.**

**Ia Korbmacherwerkzeuge.**

Versand nach allen Gegenden.  
**Richard Sundfeld,**  
**Hamburg-St. W., Binnsberg 16/17.**

Durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen:

**Moderne Möbel.**

Ausgewählte Vorlagen für die Ausstattung von Wohnräumen im Stile der Neuzeit. Preis M. 7,50.

**Der Möbelfischer.**

Vorlagen zu Möbeln für sämtliche Zimmereinrichtungen. Preis M. 10.

**Der Modellfischer.**

Praktische Anleitung zur Anfertigung von Modellen und Schablonen. Preis M. 4,50.

**Dübeleisen** gezahnt, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, bohren, M. 7,50.  
mit acht amerikanischen Dübel- Stanleys's Ziehlingenhobel Nr. 80, M. 4, Amerik. Bohrwinde u. Kugellage M. 2,50, dito Knarre M. 4,50, berienbet gegen Nachnahme  
**Ernst Trimpop, Remscheid-Sieperhöb.**

**Südd. Schreiner-Fachschule**

**Nürnberg.** Erfolgreichste Lehrmethode.

**Tischler-Fachschule**  
**Neustadt i. Meckl.**  
Zeichner, Werkführer, Meister.

**Tischler-Fachschule Detmold**

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

**Gr. Sachsen-Weimar.**  
**Technikum Stadtsulza**  
— Fachschule für Tischler. —  
Progr. frei.  
Direktor: Gnutzmann.

**Anhaltische Bauschule, Zerbst** Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.  
Abgangszeug. v. Verbands Deutsch. Baugewerksmeist. anerkt.  
**Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.**  
Direktion: Opdrasche, Prof.

**Paul Horn, Hamburg**

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

**Fabrik chemischer Produkte.**

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

**B**enötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwaarenfabrik

**Gebr. Wolfertz, Wald**  
bei Solingen Nr. 64.



Katalog mit 30.000 Abbildungen erhalten Sie gratis u. franko.

Gleichzeitig versendet obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waaren zu überzeugen, ein Silberstahl-Rasirmesser Nr. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein höhlgeschliffen, mit Stuis, fertig zum Gebrauch **30 Tage zur Probe**, zum Preise von **1,50 Mk. franko**. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist einzubringen oder das Messer retour zu senden. **Alles kein Risiko.** Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!